

## INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison	333
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	342
Preise und Löhne	346
Landwirtschaft	351
Forstwirtschaft	356
Energiewirtschaft	359
Industrieproduktion	363
Handel und Verbrauch	370
Arbeitslage	373
Verkehr und Fremdenverkehr	376
Außenhandel	379

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

**Brutto-Nationalprodukt wächst noch kräftig — Beschäftigung überschritt erstmals 2 1/2 Millionen — Ausgeprägter Konsumboom, anhaltend hohe Investitionsneigung — Stagnierender Export, sinkende Importzuwächse — Sehr starke Kreditexpansion — Preisauftrieb beschleunigt sich nur noch auf den Konsumentenmärkten**

Die österreichische Wirtschaft wuchs bis in den Sommer noch kräftig, obwohl der Absatz auf einzelnen Märkten nachließ und sich das allgemeine Konjunkturklima beruhigte. Das reale Brutto-Nationalprodukt war im I. und II. Quartal 1971 um je 6% höher als im Vorjahr. Seither ist die Zuwachsrates kleiner geworden, dürfte jedoch noch etwas über dem mittelfristigen Trend liegen. Das kräftige Wachstum ist um so bemerkenswerter, als sich die westeuropäische Konjunktur schon seit geraumer Zeit deutlich abgekühlt hat. Auch wäre nach den bisherigen Konjunkturerfahrungen schon 1971 eine merkliche Verlangsamung des Expansionstempos zu erwarten gewesen.

Der ungewöhnlich günstige Verlauf der heimischen Wirtschaft beruht zum Teil darauf, daß verschiedene retardierende Kräfte, die sich üblicherweise im Laufe eines Konjunkturzyklus entwickeln, später als sonst einsetzten. Das gilt zunächst für den Export. Obwohl das Wirtschaftswachstum in den meisten westeuropäischen Ländern schon seit 1 1/2 Jahren schwächer wird und gegenwärtig in vielen Fällen nur etwa halb so stark ist wie im Konjunkturhöhepunkt, hielt sich der österreichische Export lange Zeit ausgezeichnet. Erst im Laufe des 1. Halbjahres 1971 wurden die Export-

zuwächse merklich kleiner und gegenwärtig wird real kaum mehr exportiert als im Vorjahr.

Das Ende des Exportbooms wirkte sich jedoch vorerst nur wenig aus, da sich gleichzeitig die Binnenkonjunktur verstärkte. Der private Konsum ist ein typischer Spät-Starter, der meist erst in den letzten Phasen eines Konjunkturzyklus seine maximale Zuwachsrates erreicht. Hohe Auftragsbestände und zusätzliche öffentliche Aufträge sichern einen anhaltenden Bauboom. Aber auch die Ausrüstungsinvestitionen sind noch unerwartet lebhaft, wenngleich die Zuwächse bereits sinkende Tendenz haben. Die Industrie wird 1971 viel mehr investieren, als nach den ursprünglichen Investitionsplänen anzunehmen war. Von der Lagerwirtschaft gehen kaum noch Impulse aus, doch haben sich bisher nur in einzelnen Zweigen unerwünschte Fertigwarenlager aufgestaut, die künftig zu Produktionseinschränkungen zwingen könnten.

Die Periode kräftigen Wirtschaftswachstums wurde nicht zuletzt dadurch verlängert, daß sich das Arbeitskräfteangebot als sehr elastisch erwies. Die günstigen Beschäftigungsmöglichkeiten veranlaßten

viele Selbständige eine unselbständige Arbeit anzunehmen, und im Sommer konnten zusätzliche Arbeitskräfte aus der „unsichtbaren“ Arbeitskraftreserve gewonnen werden. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland wird trotz dem starken Sog des süddeutschen Raumes auf +23.000 geschätzt. Dank dem elastischen Arbeitskräfteangebot (die Beschäftigung ist um 2½% höher als im Vorjahr) und überdurchschnittlichen Produktivitätszuwächsen konnten das heimische Güterangebot kräftig vermehrt und Engpässe mit kumulativen Rückwirkungen auf den Absatz vorgelagerter Zweige vermieden werden.

Obschon die Wirtschaft insgesamt noch kräftig wuchs, hat sich die Konjunktur merklich nach Märkten und Absatzströmen differenziert. Die heimische Nachfrage nach Endprodukten (Konsum- und Investitionsgüter) war im II. Quartal um fast 10% höher, die Auslands- und Lagernachfrage dagegen nur gleich hoch wie im Vorjahr. Dementsprechend entwickelten sich die einzelnen Zweige sehr unterschiedlich. Die Produktion der Bergwerke und der Vorprodukte erzeugenden Branchen stagniert, Grundstoffindustrie, Investitionsgüterindustrie, Verkehrswirtschaft und Energiewirtschaft haben abnehmende Zuwachsraten. Dagegen wachsen Bauwirtschaft, verschiedene Konsumgüterindustrien und Dienstleistungszweige stärker als im Vorjahr. Die zunehmende Differenzierung der Konjunktur spiegelt sich nicht zuletzt in den Preisen. Auf den Rohwarenmärkten und auch im Großhandel hat der Preisauftrieb seinen Höhepunkt überschritten, auf den Verbrauchermärkten dagegen wurde er in den letzten Monaten noch stärker.

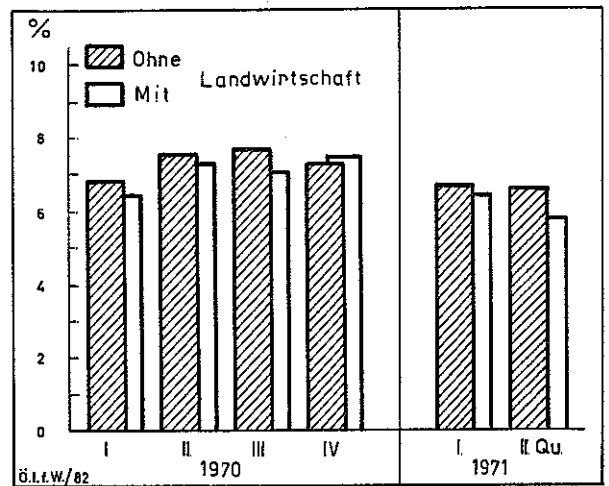
**Brutto-Nationalprodukt wächst noch kräftig**

Das *reale* Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 6%, ohne Land- und Forstwirtschaft um 6½% höher als im Vorjahr. Der Vorjahresabstand war um einen halben Prozentpunkt niedriger als im I. Quartal, ohne Land- und Forstwirtschaft fast gleich hoch. Wie schon im Winter wurde das Wachstum durch Sonderfaktoren gefördert: im I. Quartal waren es ein zusätzlicher Arbeitstag und die milde Witterung, im II. Quartal die Osterfeiertage. Sie stimulierten Einzelhandel und Fremdenverkehr und trugen etwa einen halben Prozentpunkt zum Wachstum des Brutto-Nationalproduktes bei. Die Wertschöpfung der primär konjunkturabhängigen Bereiche: Industrie, Güterverkehr, Großhandel und die (zugleich witterungsabhängige) Energiewirtschaft wuchs langsamer als im I. Quartal. Die Verlagerung der konjunkturbestimmenden Kräfte von der Außenwirtschaft und dem Lageraufbau zur heimischen Endnachfrage spiegelt sich deutlich in der Entwicklung der einzelnen Branchen.

**Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)**

	Ø		1971	
	1969	1970	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie .....	11.4	8.5	9.2	7.4
Gewerbe .....	7.4	6.0	5.0	5.0
Elektrizität, Gas, Wasser .....	-0.3	15.4	7.1	-4.9
Baugewerbe .....	1.8	8.2	15.0	12.0
Verkehr .....	8.9	8.7	7.2	6.2
Handel .....	4.0	7.0	4.8	6.5
Großhandel .....	3.9	8.8	5.6	4.4
Einzelhandel .....	4.2	4.9	3.7	9.1
Öffentliche Dienste .....	3.1	3.0	3.0	3.0
Sonstige Dienste .....	5.3	5.8	2.8	7.1
<b>Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft .....</b>	<b>6.6</b>	<b>7.3</b>	<b>6.7</b>	<b>6.6</b>
<b>Land- und Forstwirtschaft .....</b>	<b>0.9</b>	<b>4.3</b>	<b>1.7</b>	<b>-5.0</b>
<b>Brutto-Nationalprodukt .....</b>	<b>6.2</b>	<b>7.1</b>	<b>6.4</b>	<b>5.8</b>

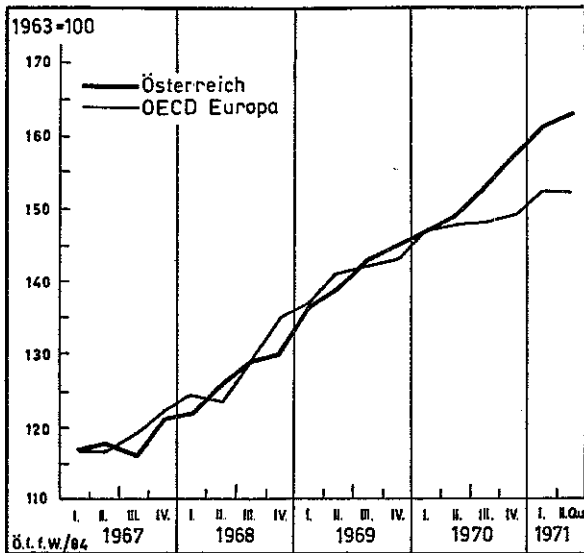
**Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes**



Die Industrie (ohne Strom) erzeugte im II. Quartal (insgesamt wie je Arbeitstag) um 7% mehr als im Vorjahr (I. Quartal insgesamt +9%, je Arbeitstag +7½%)<sup>1)</sup>. Im Juli setzte sich die allmähliche Wachstumsverlangsamung fort (insgesamt +4%, je Arbeitstag +7%). Der Vorjahresabstand ist vor allem deswegen noch immer relativ groß, weil die saisonbereinigte Produktion von Dezember auf Jänner besonders kräftig stieg; seither schwankte sie ohne deutlich steigende Tendenz um das hohe Jänner-niveau. In den meisten anderen europäischen Staaten hat sich das Wachstum schon ein halbes bis ein Jahr vorher abgeschwächt; die Industrieproduktion ist daher in Österreich in den letzten Monaten kräftiger gestiegen als im europäischen Durchschnitt.

<sup>1)</sup> Die Zuwachsrate dürfte als Folge einer Korrektur der Vorjahreswerte um etwa ¾ Prozentpunkte zu hoch sein, wodurch das Wachstum des Brutto-Nationalproduktes um etwa ¼ Prozentpunkt überschätzt wird. Siehe Monatsberichte, Jg. 1971, Heft 8, S. 306.

Österreichische und europäische Industrieproduktion



Die Industriekonjunktur hat sich zunehmend nach Branchen differenziert. In den vier untersuchten Monaten erreichten fünf der 22 Branchen das Vorjahresergebnis nicht (Magnesit, Metallhütten, Gießereien, Tabak, Ledererzeugung), wogegen vier andere Wachstumsraten von mehr als 10% erzielen konnten (Steine und Keramik, Glas, Chemie, Holzverarbeitung)<sup>1)</sup>. Kräftig expandierten vor allem die Branchen, die von der lebhaften Bau- und Konsumkonjunktur profitieren, nur wenig dagegen die exportabhängigen Zweige und der Eisen- und Metallbereich im Gefolge der internationalen Flaute. Besonders uneinheitlich entwickelten sich die einzelnen Untergruppen der *Investitionsgüterindustrie* (April bis Juli +6%): Die Zuwachsrate der Baustoffproduktion (+16½%) ist nicht mehr so hoch wie im Winter, da die Bauwirtschaft an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen ist. Die Erzeugung von Vorprodukten (+1%) stagniert. Vor allem die Metallhütten erzeugten viel weniger als im Vorjahr, die Produktion der Gießereien wächst kaum noch. Die Auftragsbestände an Vorprodukten werden laut Konjunkturtest des Institutes schon seit 1½ Jahren vorsichtiger eingeschätzt, gelten aber noch als ausreichend. Für die Zukunft rechnet der überwiegende Teil der Unternehmer mit Produktionseinschränkungen. Unter den fertigen Investitionsgütern (+6%) hielten sich Fahrzeuge besser als Maschinen und elektrotechnische Ausrüstungsgegenstände.

Der *Bergbau-Grundstoffbereich* (+6%) leidet unter der Wachstumsverlangsamung in den nachgelagerten Zweigen: Der Bergbau stagniert, die Magnesitindu-

<sup>1)</sup> Die hohe Wachstumsrate der Textilindustrie ergibt sich wahrscheinlich vor allem aus der erwähnten Korrektur im Vorjahr.

Industrieproduktion Je Arbeitstag

	Juni 1971	Juli 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	99	+6,4
Investitionsgüter	+6,4	+6,7
Konsumgüter	+13,0	+7,2
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+10,0	+6,9
Elektrizität	-11,8	-15,6
Industrieproduktion	+8,2	+4,8

strie mußte infolge der internationalen Stahlflaute ihre Produktion einschränken; die Grundstoffchemie expandiert noch kräftig, kann aber die erweiterten Kapazitäten nicht mehr voll ausnützen. Eine große Zahl von Firmen meldet im Konjunkturtest überhöhte Lager. Von den *Konsumgüterbranchen* (+8% bis 9%) verloren nur Elektro- und Papierindustrie an Dynamik. Nahrungs- und Genußmittel sowie Bekleidung entwickelten sich günstiger als bisher, der Boom der Verbrauchsgüter erzeugenden Branchen, insbesondere der Chemie, hält an.

Die Wertschöpfung des Gewerbes wird im II. Quartal um 5% höher geschätzt als im Vorjahr. Das ist vor allem dem Ostergeschäft des *Kleingewerbes* zu danken. Die Produktion des verarbeitenden *Großgewerbes* (+5%) wuchs langsamer als im I. Quartal. Das gilt für alle Branchen mit Ausnahme der Holzverarbeitung sowie der Nahrungs- und Genußmittelerzeugung, wo auch die Industrie rascher expandierte als bisher.

Die Bauwirtschaft leistete im II. Quartal real um 12% mehr als im Vorjahr. Der leichte Rückgang des Vorjahresabstandes seit Jahresbeginn (I. Quartal +15%) ist nur darauf zurückzuführen, daß im Winter auf die saisonüblichen Reserven arbeitsloser Bauarbeiter zurückgegriffen werden konnte, wogegen im Frühjahr Arbeitskräfte knapp wurden. Maschinenkapazitäten und vor allem Auftragslage hätten eine weit raschere Zunahme des Bauvolumens gestattet. Von den Baustoffen war nur Walzstahl knapp.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft blieb im II. Quartal um 5% unter dem Vorjahreswert. Die Abschwächung ist überwiegend angebotsbedingt, obwohl auch die Nachfrage deutlich langsamer wuchs als bisher (+3% gegen 9% im I. Quartal). Wegen Wassermangels lieferten die Speicherwerke um 13%, die Laufkraftwerke um 9% weniger Strom als im Vorjahr, obwohl die Speicher stärker als üblich geleert wurden (Füllungsgrad Ende Juni 69% gegen 82% im Vorjahr). Die Lücke zwischen Bedarf und hydraulischem Angebot wurde durch forcierten Einsatz der kalorischen Werke (+29%) geschlossen, die vor allem Braunkohle verfeuerten; die Lager wurden auf

drei Viertel des Vorjahresbestandes abgebaut und sind jetzt nur noch so hoch wie um die Mitte der sechziger Jahre. Die Förderung von Erdöl (-4%) und Erdgas (-10%) wurde nach der Forcierung im letzten Winter wieder verringert, die Importe via Pipeline stiegen kräftig (Rohöl +162%, Gas +39%).

Die Wertschöpfung von Verkehr und Nachrichtenwesen war im II. Quartal um 6% (I. Quartal +7%) höher als im Vorjahr. Die Leistungen der Post (+10%) wuchsen anhaltend kräftig; der Personenverkehr profitierte von den Osterreisen und zu Sommerbeginn von der guten Fremdenverkehrsaison. Die Bahn leistete im Personenverkehr um 7% mehr n-t-km (I. Quartal +3½%), die Donauschifffahrt beförderte um 17%, der Luftverkehr um 19% mehr Passagiere. Nur der Autobus-Überlandlinienverkehr stagnierte. Im Juli setzte sich die günstige Entwicklung des Reiseverkehrs fort (Bahn +8%, Donau +25%, Luftverkehr +17%).

Der Güterverkehr stagniert hingegen auf dem Vorjahresniveau. Die Bahn leistete im II. Quartal nur um ½% mehr und im Juli um 4% weniger n-t-km, ohne Transit sogar um 2½% und 8½% weniger. Nur für Baustofftransporte wurden mehr Wagen angefordert. Auf der Donau beförderten die heimischen Schifffahrtsgesellschaften trotz viel günstigeren Fahrbedingungen im II. Quartal um 3% und im Juli um 20% weniger Güter als im Vorjahr; dank längeren Fahrstrecken war die n-t-km-Leistung im II. Quartal aber noch um 5% höher. Die Nachfrage nach Transportleistungen leidet unter der Stahlflaute (Ausfall von Erz-, Kohle- und Blechtransporten) und der Verlage-

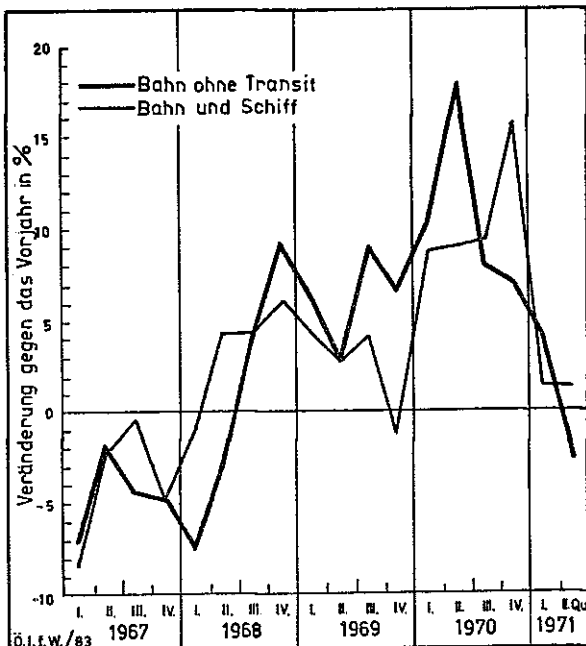
rung der Rohölimporte zur Pipeline. Der Luftfrachtverkehr blieb von April bis Juli um 2½% unter dem Vorjahresniveau.

Der Fremdenverkehr profitierte von der Lage der Osterfeiertage: Ausländerübernachtungen wurden im II. Quartal um 29%, Inländerübernachtungen um 13% mehr gezählt als im Vorjahr. Auch die Hauptreisesaison begann ausgezeichnet (Juli +24% und +3%). Faßt man die ersten sieben Monate zusammen, nächtigten um 18% mehr Ausländer und um 4% mehr Inländer; die Deviseneinnahmen waren in diesem Zeitraum um 20% höher. Die Besucherstruktur verschob sich im ersten Halbjahr zugunsten der Gäste aus den Niederlanden (+22%) und der Bundesrepublik Deutschland (+16%); aus Großbritannien kamen um 4% mehr Touristen als im Vorjahr, aus den USA um ½% weniger.

Die Wertschöpfung des Handels (+6½% gegen +5% im I. Quartal) stieg allein dank der günstigeren Entwicklung des Einzelhandels (+9% gegen +3½%) rascher als bisher. Darin spiegelt sich teils die gute Konsumkonjunktur, teils das Ostergeschäft, das heuer erst in den April fiel. Ein Teil der zusätzlichen Umsätze wurde aus Lagern bestritten, die Wareneingänge des Fachhandels blieben hinter den Umsätzen zurück. Aus diesem Grund und vor allem wegen der schwachen Nachfrage der Produzenten setzte der Großhandel im II. Quartal real nur um 4½% (I. Quartal +5½%) und im Juli um 1½% mehr um als im Vorjahr. Vor allem Maschinen, Fahrzeuge und Elektrogeräte sowie Eisen- und Metallwaren gingen schwächer als bisher. Auch der Großhandel baute Lager ab; seine Bestellungen bei den Produzenten wuchsen langsamer als die Umsätze.

Die Land- und Forstwirtschaft konnte im II. Quartal die Leistungen des Vorjahres nicht erreichen (-5% gegen +1½% im I. Quartal). Der Holzeinschlag wurde stark eingeschränkt, und die Tierproduktion war leicht rückläufig; die gute Getreidernte (Brotgetreide um ein Fünftel, Futtergetreide um ein Zehntel mehr als im Vorjahr) wird erst im III. Quartal der Wertschöpfung der Landwirtschaft zugerechnet; Obst und Gemüse wurde meist weniger geerntet als im Vorjahr. Die Milchproduktion zeigt wieder steigende Tendenz, blieb aber noch unter den Vorjahreswerten (II. Quartal -4½%, Juli -2½%). Fleisch wurde um 6% mehr erzeugt als im Vorjahr: Der Zuwachs beschränkte sich auf Schweinefleisch (+10%), das derzeit mehr als bedarfsdeckend angeboten wird. Trotz höheren Exporten und zusätzlicher Einlagerung von 18.000 Schweinen waren die Preise um 8% niedriger als im Vorjahr. Rindfleisch wurde nur um 1% mehr angeboten, Kalbfleisch um 7% weniger.

Langsameres Wachstum des Güterverkehrs



Die *Forstwirtschaft* leidet unter Exportschwierigkeiten. Obwohl die Schlägerungen im II. Quartal um ein Fünftel eingeschränkt wurden und die Importe um 5% niedriger waren als im Vorjahr, nahmen die Rund- und Schnittholzlager weiter stark zu. Die Ausfuhr von Schnittholz blieb um 6% unter den Vorjahreswerten, obwohl sich der italienische Markt günstiger entwickelte, als erwartet worden war. Der inländische Schnittholzabsatz (+11%) profitiert von dem Bauboom und stützte den Holzmarkt.

**Beschäftigung überschritt erstmals 2½ Millionen**

Der Arbeitsmarkt blieb auch im Sommer angespannt, obwohl die *Beschäftigung* im August zum erstenmal die 2½-Millionen-Grenze überschritt (2.507.200). Verglichen mit dem Vorjahr gab es im II. Quartal 64.500 und im Durchschnitt der Monate Juli/August 60.600 zusätzliche Arbeitskräfte. Von ihnen dürften etwa 40.700 *Fremdarbeiter* gewesen sein (Durchschnitt April bis August), und zwar 34.300 im Kontingent und mit Kontingentüberziehung und schätzungsweise 6.400 auf Grund sonstiger Einzelgenehmigungen. Insgesamt waren Mitte August 159.700 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt. Durch die Heranziehung von bisher *Arbeitslosen* konnten im Durchschnitt der fünf Monate nur 1.600 Personen gewonnen werden; Ende August waren 33.000 Arbeitssuchende vorgemerkt, davon bloß 7.300 Männer (von den Frauen ist ein Großteil nur bedingt vermittlungsgerecht). Der Rest der im Inland zusätzlich Beschäftigten (etwa 20.000) waren hauptsächlich bisher Selbständige, die eine unselbständige Arbeit annahmen; zum Teil (z. B. Ferialpraktikanten) stammten sie aus der „unsichtbaren“ *Arbeitsmarktreserve*, die im Sommer noch nicht voll ausgeschöpft war. Berücksichtigt man, daß Ende Juni überdies 15.700 Österreicher mehr in der BRD beschäftigt waren als im Vorjahr (Stand 93.100 Personen), so stießen heuer rund 35.000 Personen zu den unselbständigen Erwerbstätigen, davon etwa die Hälfte Frauen. Trotz

der Rekordbeschäftigung wurden im August 58.800 *offene Stellen* angeboten, ein Fünftel mehr als im Vorjahr; der Zuwachs geht allerdings seit Mai zurück.

Erste Anzeichen einer Milderung der Spannungen auf dem Arbeitsmarkt zeigt höchstens die Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Bereiche: Die *Industriebeschäftigung* war im Durchschnitt der Monate April und Mai (spätere Daten liegen noch nicht vor) um 13.100 Personen (+2%), im Durchschnitt des I. Quartals aber noch um 15.700 (+2½%) höher als im Vorjahr. Auch die durchschnittliche Arbeitszeit je Industriearbeiter und Arbeitstag war zu Jahresbeginn noch etwas länger als im Vorjahr, sank aber seither darunter. Der überwiegende Teil (etwa drei Viertel) der zusätzlichen Arbeitskräfte kam somit nicht in der Industrie unter, sondern in der übrigen gewerblichen Wirtschaft, vor allem in den *Dienstleistungsbereichen*, ein kleinerer Teil vermutlich in der Verwaltung.

**Ausgeprägter Konsumboom, anhaltend hohe Investitionsneigung**

Der *private Konsum* entwickelte sich im II. Quartal zur stärksten Konjunkturstütze. Dank kräftig steigenden Masseneinkommen (netto I. Quartal +13½%, II. Quartal +12½%, gegen 8% im IV. Quartal 1970) und einem leichten Rückgang der Sparquote verbrauchten die privaten Haushalte real um 9%, nominell um 12½% mehr als im Vorjahr; eine ähnlich hohe Wachstumsrate konnte zuletzt Anfang 1956 beobachtet werden. Ein Teil des sehr guten Ergebnisses ist allerdings dem Ostergeschäft zuzuschreiben (das heuer in das II. Quartal fiel), ein weiterer Teil den anhaltend hohen Pkw-Käufen (real +39%). Aber auch wenn man beide Faktoren ausschaltet (Konsum ohne Pkw im 1. Halbjahr), war die Zuwachsrate (+6%) um etwa 1 Prozentpunkt höher als im IV. Quartal 1970. Die günstige Entwicklung dürfte sich im Juli fortgesetzt haben: Die Einzelhandelsumsätze (nominell) stiegen jedenfalls mit 11% rascher als im 1. Halbjahr (+9½%) und kaum langsamer als im II. Quartal (+11½%), als sie durch das Ostergeschäft aufgebläht wurden.

Die Wachstumsrate des Konsums *dauerhafter Konsumgüter* (ohne Pkw) beschleunigte sich vom ersten (real +9%) auf das zweite Quartal (+9½%) weniger stark als die des gesamten privaten Konsums; im Juli verkaufte der Einzelhandel real um 8% (II. Quartal +8½%) mehr dauerhafte Konsumgüter als im Vorjahr. Die seit etwa einem Jahr zu beobachtende Verschiebung zugunsten der langlebigen Güter hat sich im Berichtszeitraum nicht fortgesetzt.

**Arbeitslage**

	Beschäftigte		Arbeit-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie <sup>1)</sup>		
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
∅ 1969 .....	+183	+185	-41	+63
∅ 1970 .....	+315	+196	-87	+114
1970, I. Quartal ..	+361	+214	-197	+104
II. „ .....	+199	+210	-36	+111
III. „ .....	+233	+179	-22	+130
IV. „ .....	+468	+182	-93	+111
1971, I. Quartal ..	+686	+157	-241	+108
II. „ .....	+645		-26	+140
Juli .....	+595		-01	+120
August .....	+618		-02	+98

<sup>1)</sup> Neue Reihe. Industriebeschäftigte insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke

Maßgebend für die kräftige Beschleunigung des Konsums der übrigen (nichtdauerhaften) Güter und Leistungen (I. Quartal +4%, II. Quartal +7½%) war nur zum Teil der späte Ostertermin; die realen Einzelhandelsumsätze dieser Warengruppe waren von Jänner bis April um 6%, von Mai bis Juli hingegen um 8% höher als im Vorjahr. Vor allem Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sowie „Sonstige Waren“ wurden viel mehr gekauft als im Vorjahr.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze**  
(Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1969	+ 33	+ 27	+ 58
Ø 1970	+ 58	+ 49	+ 55
1970, I. Quartal	+ 71	+ 60	+ 70
II. „	+ 45	+ 30	+ 52
III. „	+ 63	+ 55	+ 48
IV. „	+ 55	+ 51	+ 55
1971, I. Quartal	+ 59	+ 37	+ 73
II. „	+ 90	+ 91	+ 84
Juli		+ 89	+ 80

Während sich das Wachstum des Konsums noch beschleunigte, hat sich jenes der Investitionen bereits etwas abgeschwächt: Die realen Brutto-Anlageinvestitionen waren im II. Quartal um 13%, im I. Quartal hingegen noch um 17% höher als im Vorjahr. Verglichen mit der gleichen Phase früherer Konjunkturschwüngen ist die Investitionstätigkeit aber weiterhin sehr hoch. Die *Ausrüstungsinvestitionen* (+14½%) wuchsen noch immer rascher als die Bauten; ihre (saisonbereinigte) Zuwachsrate gegen die Vorperiode ist allerdings von 5½% im I. Quartal auf 3% zurückgegangen. Am stärksten stiegen wieder die Anschaffungen von *gewerblichen Fahrzeugen* (+28½%): Der Schwerpunkt hat sich von Personenkraftwagen (+25%) zu Autobussen (+28½%) und Lastkraftwagen (+39%) verschoben. Die zusätzliche Lkw-Nachfrage beschränkte sich auf Fahrzeuge mit Nutzlasten von drei Tonnen und darüber, vor allem auf die beiden stärksten Klassen (6 t und mehr). Insbesondere der Werkverkehr — wohl überwiegend die Bauwirtschaft — schaffte viele schwere Wagen an.

**Brutto-Anlageinvestitionen**  
(Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1969	+ 43	+ 19	+ 76
Ø 1970	+105	+ 82	+133
1971, I. Quartal	+172	+150	+188
II. „	+132	+120	+146

Die gewerbliche Wirtschaft investierte real um 14½% mehr in *Maschinen und Elektrogeräte* als im Vorjahr, weniger als im I. Quartal (+17½%), aber noch immer mehr als im Jahresdurchschnitt 1970 (+11½%). Der Anteil der inländischen Investitionsgüter stieg von 39½% auf 42½%, vor allem weil die Exportquote der heimischen Investitionsgüterindustrie von 45% auf 43% zurückging. Die *Landwirtschaft* investierte real um 9% weniger als im Vorjahr. Traktoren wurden um 3% mehr, Landmaschinen um 14% weniger gekauft. Maßgebend für den Rückgang waren vor allem die steigenden Preise (Traktoren +13%, Landmaschinen +8%) und die weniger günstige Ertragslage der Landwirtschaft. Der Marktanteil heimischer Landmaschinen (72%) blieb unverändert, jener von Traktoren fiel weiter auf 48% (II. Quartal 1970: 58%).

Die *Bauinvestitionen* wuchsen im II. Quartal nominell (+23%) wie real (+12%) etwas langsamer als im ersten. Ursache war ausschließlich die Arbeitskräfteknappheit. Von den einzelnen Bausparten (gemessen am nominellen Umsatzvolumen) expandierte der Brückenbau (+50%) am stärksten; er war auch der einzige Bereich, dessen Wachstum sich seit dem I. Quartal weiter beschleunigte. Die Expansion der *Tiefbauumsätze* (+35%) wurde vor allem vom Straßenbau (+42%) getragen, der Kraftwerksbau stagnierte auf dem Vorjahresniveau, der sonstige Tiefbau wuchs knapp durchschnittlich. Der Hochbau (+25%) blieb relativ zurück, insbesondere im Wohnbau wurde nur um 17% mehr umgesetzt als im Vorjahr (sonstiger Hochbau +33%).

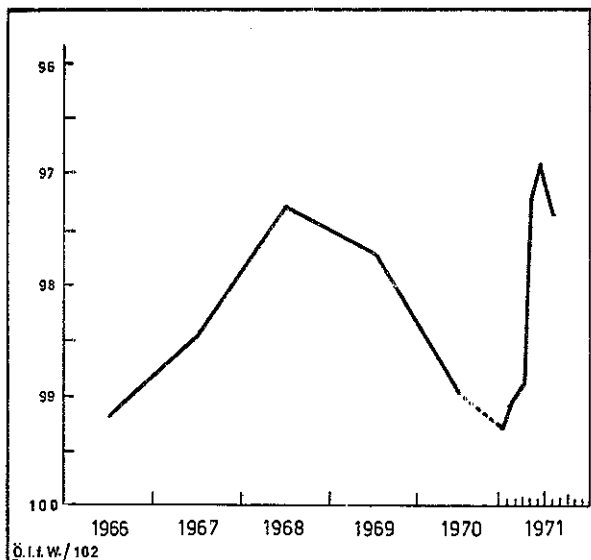
**Stagnierender Export, sinkende Importzuwächse**

Nach etwa einjähriger Abschwächung hat sich die Exportkonjunktur so stark abgekühlt, daß die *Ausfuhr* im II. Quartal um 5%, im Juli nur noch um 1% höher war als im Vorjahr. Berücksichtigt man Preissteigerungen von schätzungsweise einem Prozent, so hat der Export zuletzt mengenmäßig etwa auf dem Vorjahresniveau stagniert. Die Abschwächung geht vor allem auf die Dämpfung der Konjunktur in den Abnehmerländern zurück. Auch hatten es die heimischen Produzenten dank der hohen Kapazitätsauslastung, die die heimische Konjunktur ermöglichte, nicht nötig, den Export zu forcieren. Die Aufwertung des österreichischen Schilling vom 9. Mai und insbesondere die Maßnahmen zur Sanierung der US-amerikanischen Zahlungsbilanz (16. August) können die Entwicklung im Berichtszeitraum noch nicht beeinflußt haben. Die Wechselkursänderungen werden wahrscheinlich auch in Zukunft die österreichische Wettbewerbsposition nicht nennenswert verschlechtern: Erstens werden die Arbeitskosten heuer (wie die Ergebnisse im 1. Halbjahr vermuten lassen)

wahrscheinlich nicht stärker steigen als im europäischen Durchschnitt, und zweitens hat sich die effektive Aufwertung in Grenzen gehalten. Wie nachstehende Abbildung zeigt, stieg der Schilling-Kurs (gemessen an den Devisenmittelkursen gewichtet mit den Exportanteilen des Vorjahres)<sup>1)</sup> zwischen April und August nur um 1 1/2% und machte damit gerade die effektive Schilling-Abwertung wett, die aus der Aufwertung der Deutschen Mark des Jahres 1969 resultierte. (In den ersten drei Septemberwochen vergrößerte sich die Differenz infolge des Sinkens des Schilling-Kurses auf 2 1/4%.) Stärker als die effektiven Kursänderungen fallen die Kurssicherungskosten ins Gewicht, die allerdings auch die Exporteure anderer Länder tragen müssen.

**Die relative Aufwertung des Schilling**

(Veränderung des mittleren Kurses der elf wichtigsten Devisen, gewichtet mit den Exportanteilen des Vorjahres;  $\phi$  1955 = 100)



Von der Exportschwäche der letzten Monate wurden am deutlichsten die *Halbfertigwaren* betroffen (April bis Juli -3%): Dazu trug die Stahlflaute ebenso bei wie Verluste im Geschäft mit Chemieerzeugnissen, insbesondere Kunststoffen. Ferner litten die *Rohstoffexporte* (-2%) unter der geringen Nachfrage der EWG-Staaten nach Holz. Die österreichische *Investitionsgüterindustrie* konnte noch immer einen großen — wenn auch sinkenden — Teil ihrer Produktion im Ausland absetzen (+5%), vor allem Maschinen und Verkehrsmittel in den EWG-Staaten. Unter den *Konsumgüterexporten* (+8%) dominierten Lieferungen von Schuhen in die EWG und nach Ost-europa sowie von feinmechanischen und optischen

Erzeugnissen. *Nahrungs- und Genußmittel* (+8%) erzielten die höchste Zuwachsrates aller Warengruppen; sie wurden vor allem in die EFTA-Staaten, insbesondere in die Schweiz, geliefert. Insgesamt wuchs der Export in die EFTA (+9%) dank kräftig steigenden Bezügen Großbritanniens und der Schweiz am schnellsten; die Ausfuhr in die EWG (+1%) blieb unter dem Durchschnitt; die Lieferungen in die Oststaaten und nach Nordamerika waren niedriger als im Vorjahr.

**Struktur der Ausfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1969	+17.7	+16.0	+22.4	+33.0	+17.5	+21.6
Ø 1970	+20.7	+12.3	+14.1	+22.5	+21.2	+18.6
1971, I. Qu.	+10.7	+11.1	-0.8	+11.8	+15.6	+9.9
II. „	+11.1	+1.3	-5.2	+7.3	+9.8	+4.7
Juli	+0.4	-11.3	+5.3	+0.0	+4.2	+1.3

<sup>1)</sup> Bis 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Auch die Zuwachsrates der Einfuhr zeigt schon seit etwa einem Jahr sinkende Tendenz, ist aber noch immer höher als die der Ausfuhr. Im Durchschnitt des II. Quartals lag die Einfuhr noch um 15%, im Juli um 6% über den Vorjahreswerten. Die Strukturverschiebungen entsprechen weitgehend denen der Exporte: Der *Rohstoffimport* (ohne Brennstoffe April bis Juli -5%) schrumpft, weil der Bedarf an Erzen, Schrott und Spinnstoffen zurückgeht; die Einfuhr von *Halbfertigwaren* stagniert trotz der Exportbemühungen der ausländischen Stahl- und Chemiekonzerne; an *Nahrungs- und Genußmitteln* (+10%) wurde vor allem mehr Getreide eingeführt. Die *Konsumgüterimporte* (+18%) profitierten weiterhin von der kräftigen Pkw-Nachfrage, vor allem Japan konnte Marktanteile gewinnen; ohne Pkw wurden 12% mehr Konsumgüter aus dem Ausland bezogen. Dank der noch immer guten Investitionskonjunktur und wegen der kräftigen Preissteigerungen war der Wert der importierten *Investitionsgüter* im Berichts-

**Struktur der Einfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1969	+3.3	+12.6	+18.4	+16.9	+11.4	+13.2
Ø 1970	+11.1	+32.8	+21.6	+32.3	+24.5	+25.7
1971, I. Qu.	+30.5	+8.1	+5.8	+29.1	+26.7	+19.4
II. „	+13.1	+13.9	-0.1	+23.8	+19.8	+14.8
Juli	+2.1	-1.6	-5.2	+17.3	+12.1	+6.4

<sup>1)</sup> Bis 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. 1971 ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

<sup>1)</sup> Einzelheiten siehe im Abschnitt „Währung, Geld- und Kapitalmarkt“, S. 342 ff.

zeitraum noch um 22% höher als im Vorjahr, wenn auch schon niedriger als im I. Quartal (+29%) Regional wuchs die Einfuhr aus allen wichtigen Liefergebieten etwa gleich rasch, nur die Entwicklungsländer (+27%) und Japan (+60%) konnten Marktanteile gewinnen.

**Sehr starke Kreditexpansion**

Das relativ rasche Wachstum der Importe ließ das Defizit der Handelsbilanz in den Monaten April bis Juli auf 892 Mrd. S steigen, um 276 Mrd. S mehr als im Vorjahr; es konnte durch Eingänge aus dem Reiseverkehr gerade kompensiert werden. Die Auslandsverschuldung wächst wieder: Wirtschaftsunternehmen und Private nahmen mehr Auslandskredite auf, und das Ausland kaufte wieder österreichische Wertpapiere. Insgesamt schloß die Bilanz des längerfristigen Kapitalverkehrs mit einem Überschuß von 064 Mrd. S. Wenn das Aktivum der Zahlungsbilanz dennoch mit 24 Mrd. S um eine 1/2 Mrd. S niedriger ausfiel als im Vorjahr, ist es vor allem geringeren Eingängen unter dem Titel „Statistische Differenz“ zuzuschreiben, worin sich zum Teil Aufwertungsverluste niedergeschlagen haben dürften.

**Zahlungsbilanz**

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
	Mrd. S				
1969	-11 32	+12 72	+2 78	+0 96	+1 82
1970	-18 79	+17 63	+2 51	+5 48	-2 97
1970, II. Quartal	- 4 36	+ 3 61	-0 36	+1 00	-1 36
III. „	- 4 73	+ 8 25	+4 57	+3 23	+1 35
IV. „	- 5 77	+ 1 99	-1 96	+1 95	-3 90
1971, I. Quartal	- 6 41	+ 4 23	+0 32	+0 37	-0 06
II. „	- 6 78	+ 5 27	-1 30	+0 25	-1 56
Juli	- 2 14	+ 4 22	+3 72	+3 42	+0 30

Die Liquidität des Kreditapparates entwickelte sich im großen und ganzen saisongemäß. Die in- und ausländischen liquiden Mittel (netto) sanken von April bis Juli um 113 Mrd. S auf 821 Mrd. S und waren zuletzt um etwa 1 1/2 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Interessant ist die kräftige Verschiebung zugunsten der Inlandsliquidität: Notenbankguthaben und Notenbankverschuldung blieben seit März praktisch unverändert, die Kassenbestände wurden um eine Viertel Mrd. S aufgestockt; die kurzfristige Auslandsverschuldung stieg jedoch um fast 1 1/4 Mrd. S und erreichte 2 3/4 Mrd. S; im Juli des Vorjahres hatten die österreichischen Kreditunternehmen noch Auslandsguthaben in Höhe von 067 Mrd. S gehalten.

Der Schwerpunkt der Geschäftstätigkeit der Kreditunternehmen lag auf *kommerziellen Krediten*, die in den vier Monaten um mehr als 13 Mrd. S zunah-

men, um zwei Fünftel stärker als im Vorjahr. Der hohe Finanzierungsbedarf dürfte vor allem eine Folge der anhaltend rasch wachsenden Investitionen bei langsamerem Gewinnwachstum sein. Schatzscheine und Wertpapiere gab der Kreditapparat per Saldo ab. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (+601 Mrd. S) blieb weiter kräftig: Ein Zurückbleiben des Spareinlagenzuwachses im II. Quartal erwies sich als vorübergehend, Bankobligationen wurden vom Publikum lebhaft gekauft (+105 Mrd. S gegen +067 Mrd. S im Vorjahr). Von der hohen Anlagebereitschaft profitierte der Anlagemarkt, auf dem im 1. Halbjahr mit 433 Mrd. S um 3/4 Mrd. S mehr abgesetzt werden konnte als im 1. Halbjahr 1970. Das Publikum erwarb schon während der Zeichnungsfrist 50% (im Vorjahr 44%) der aufgelegten Tranchen. Das Kursniveau auf dem Sekundärmarkt blieb stabil. Die Aktienkurse hielten im II. Quartal ihr Niveau (+1%) und gaben im Juli und August etwas nach (-1 1/2%).

Die Abgabenerträge des Bundes waren im II. Quartal um 13% höher als im Vorjahr; nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund 12 1/2% mehr. In den ersten acht Monaten lag das Aufkommen an öffentlichen Abgaben brutto um 129 Mrd. S und netto um 076 Mrd. S (jeweils +2%) über den Erwartungen, die den Ansätzen des Bundesvoranschlages zugrunde liegen. Die seit dem IV. Quartal 1970 zu beobachtenden Verlagerungen im Steueraufkommen zugunsten der indirekten Steuern setzten sich nicht fort: Im II. Quartal wuchsen direkte und indirekte Steuern gleich stark (+13%), im Juli und August nahmen die direkten Steuern stärker zu (+16 1/2% gegen +11 1/2%). Das raschere Wachstum der direkten Steuern geht vor allem auf die hohen Einkommen- und Gewerbesteuerzahlungen zu den Zwischenterminen zurück (Einkommensteuer: April +26%, Mai +62%; Gewerbesteuer: April +19%, Juni +45 1/2%); zu den Vorauszahlungsterminen wuchsen Einkommensteuer (Juni +7%) wie Gewerbesteuer (Mai -10%; August +4%) nur langsam. Von den indirekten Steuern sind im II. Quartal besonders die Erträge der Bundesmineralölsteuer (+24%) und der Umsatzsteuer (+16%) kräftig gewachsen. Die Zolleinnahmen haben sich nach den hohen Zuwachsraten im I. Quar-

**Abgabenerfolg des Bundes**

	II. Quartal 1971		Juli 1971		August 1971	
	Mrd. S	in %	Mrd. S	in %	Mrd. S	in %
Direkte Steuern	9 20	+13 1	2 26	+18 2	3 60	+14 9
Indirekte Steuern	12 91	+13 1	4 56	+14 2	4 75	+10 9
Abgaben brutto	22 11	+13 1	6 82	+14 3	8 35	+12 6
Abgaben, netto	14 60	+12 5	3 84	+ 5 0	5 83	+13 1



tal (+18%) und im April (+22½%) entsprechend der Verlangsamung des Importwachstums abgeschwächt (II. Quartal +13%, Juli/August 7%).

**Preisaufrtrieb beschleunigt sich nur noch auf den Konsumentenmärkten**

Der Auftrieb der Verbraucherpreise beschleunigte sich in den letzten Monaten noch, wogegen auf den vorgelagerten Märkten die Teuerungsraten ihren Höhepunkt bereits überschritten haben. Die Preise für Rohwaren sinken, Rohstoffe wurden in den letzten drei Monaten um 1% billiger. Die österreichischen Außenhandelspreise haben sich beruhigt: für Exporte wurde im II. Quartal kaum mehr erlöst als im Vorjahr, Importe kosteten noch 3½% mehr. Diese Entwicklung spiegelt sich im Index der *Großhandelspreise*: Er stieg von Mai bis August nur um 0,7%, nachdem er im II. Quartal infolge von Lohnkostenüberwälzungen und Importpreissteigerungen noch um 1,8% hinaufgeschneit war. Von den einzelnen Komponenten waren Rohstoffe billiger als im Vorjahr; der Auftrieb der Preise für Brennstoffe und Halbfertigwaren ließ nach; Fertigwaren haben sich stärker verteuert als bisher (Mai bis August +1%), doch zeichnet sich auch hier allmählich eine Beruhigung ab.

Der Auftrieb der *Verbraucherpreise* hat seinen Höhepunkt noch nicht erreicht, sondern beschleunigte sich nach einer vorübergehenden Verlangsamung (II. Quartal +1%) in den letzten drei Monaten wieder (Mai bis August +2½%, ohne Saisonprodukte +1,9%). Der Vorjahresabstand stieg von 4,5% im II. Quartal auf 5,2%, ohne Saisonprodukte auf 5%. Von der 2½%igen Preissteigerung in den letzten drei Monaten entfällt je ½ Prozentpunkt auf Saison-

waren, sonstige Nahrungsmittel und amtlich geregelte Waren und Dienstleistungen, je ⅓ Prozentpunkt auf Industriewaren, Mieten und sonstige Dienstleistungen. Der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise und Mieten hatte steigende, jener der nichtpreisregulierten Dienstleistungen sinkende Tendenz.

Das *Tarif-Lohnniveau* nahm nach dem Ende der Lohnrunde nur noch wenig zu (Mai bis August +¾%), sein Vorjahresabstand blieb mit 10½% nahezu unverändert. Die *Verdienste* ohne Sonderzahlungen waren im II. Quartal um 13% höher als im Vorjahr, einschließlich Sonderzahlungen schwankten die Veränderungsrate sehr stark, weil sich die Tendenz zur früheren Auszahlung der Urlaubsgelder offenbar auch heuer fortsetzte. Die Lohndrift ist noch immer kräftig, scheint sich aber in den letzten Monaten eher etwas abgeschwächt zu haben. Die Arbeitskosten der Industrie dürften auf Grund vorläufiger Daten im 1. Halbjahr um 7% bis 8% höher gewesen sein als im Vorjahr.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreis- index 1966 einschl. ohne Saisonprodukte	Massen- ein- kommen netto	Monats- verdienste der Industrie- beschäftigten brutto	Tarif- lohn- index	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1969	+31	+29	+7,4	+6,3	+5,8
Ø 1970	+4,4	+4,4	+8,1	+9,4	+6,0
1971 I. Quartal	+4,3	+4,3	+13,9	+11,2	+9,6
April	+4,8	+4,4		+13,8	+10,1
Mai	+4,2	+4,3		+21,7	+10,2
Juni	+4,3	+4,7			+10,5
II. Quartal	+4,5	+4,5	+12,4		+10,2
Juli	+4,4	+5,1			+10,6
August	+5,2	+5,0			

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11.

### Die währungspolitischen Maßnahmen der Notenbank

Die Ungleichgewichte im Zahlungsverkehr wichtiger Welthandelslander ließen auf Grund der erwarteten Paritatsanderungen die internationale Spekulationswelle Ende April und Anfang Mai stark anschwellen. Das Interesse konzentrierte sich vor allem auf die Deutsche Mark und auf den Schweizer Franken. Am 5. Mai 1971 stellte die Deutsche Bundesbank den Ankauf von Dollars ein. Einige Länder, darunter auch Österreich, schlossen daraufhin ihre Devisenborsen. Am 10. Mai wurden in der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden die Wechselkurse freigegeben. Der Schweizer Franken wurde um 7,07% aufgewertet.

Im Einvernehmen mit der Bundesregierung wertete die Oesterreichische Nationalbank mit Wirkung vom 10. Mai 1971 den sterreichischen Schilling um 5,05% auf. Gleichzeitig wurde die Bandbreite von  $\pm 3/4\%$  auf  $\pm 1\%$  erweitert. Da der US-Dollar vor Schließung der Devisenborse am unteren Interventionspunkt notierte und die Devisenborse mit einer Notierung am oberen Interventionspunkt wieder eröffnet wurde, betrug der tatsächliche Aufwertungssatz nur 3,3%.

Um einen eventuellen weiteren Zustrom von Spekulationsgeldern hintanzuhalten, schloß die Oesterreichische Nationalbank unter Verzicht auf dirigistische Maßnahmen mit dem Kreditapparat ein bis Jahresmitte befristetes Gentlemen's Agreement, wonach sich die Kreditunternehmen verpflichteten, 40% des Zuwachses ihrer Schillingverbindlichkeiten gegenüber Auslandsglaubigern auf einem unverzinslichen Sonderkonto bei der Nationalbank zu halten und darauf zu verzichten, Fremdwahrungsbetrage zur Verbesserung ihrer Schilling-Liquidität zu verkaufen oder zu diesem Zwecke Auslandsveranlagungen vorzeitig zurückzuführen.

Mit diesen Maßnahmen ist es gelungen, den Zufluß spekulativer Auslandsgelder abzu-dämmen. Weiters wurde mit der Schilling-Aufwertung der von den Importen ausgehende Preisdruck vermindert. Schließlich sollte die Aufwertung verhindern, daß sich der Anreiz zur Abwanderung heimischer Arbeitskräfte noch vergrößert.

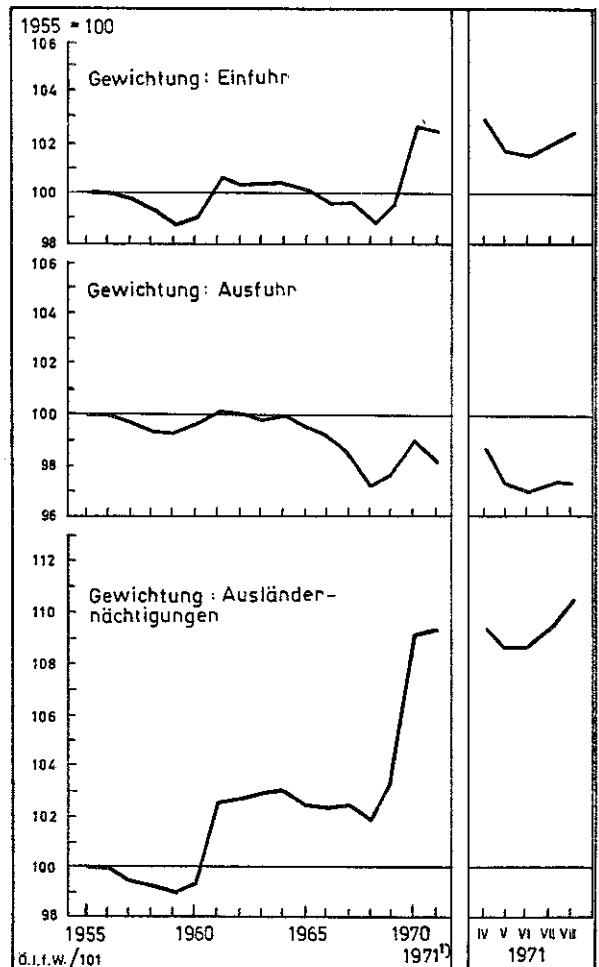
Die Aufhebung der Goldkonvertibilitat des US-Dollars am 15. August hatte die Schließung vieler Devisenborsen, darunter auch der Wiener Börse, zur Folge. Die Wiener Devisenborse wurde am 24. August mit freier Kursbildung wieder eröffnet. Ziel der Kurspolitik der Notenbank ist es, die Relation des Schilling zu den Währungen der wichtigsten Handelspart-

ner Österreichs im Durchschnitt stabil zu halten, gegenüber dem Dollar jedoch der Marktlage entsprechend schwanken zu lassen.

Durch ein mit Ende Oktober befristetes Übereinkommen zwischen Notenbank und Kreditapparat wurden erneut Vorkehrungen getroffen, um allfällige unerwünscht hereinstromende Spekulationsgelder stillzulegen.

### Gewogener Index des Schilling-Kurses

(Mittlerer Kurs der elf wichtigsten Devisen an der Wiener Börse, gewichtet mit den Einfuhr-, Ausfuhr- und Ausländer-nachtigungsanteilen;  $\phi$  1955 = 100)



<sup>1)</sup>  $\phi$  Jänner bis August

Für die Währungen der elf wichtigsten Partnerländer<sup>1)</sup> im Außenhandel und im Reiseverkehr wurden aus den Mittelkursen der Wiener Devisenborse Indizes ( $\phi$  1955 = 100) gebildet und durch Gewichtung mit den Anteilen der entsprechenden Länder an der Gesamteinfuhr, an der Gesamtausfuhr und

<sup>1)</sup> Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Niederlande, Schweden, Schweiz, USA

an den gesamten Ausländerübernachtungen Devisenkursindizes für die Ein- und Ausfuhr sowie für den Ausländerreiseverkehr berechnet. Auf der Einfuhrseite decken diese elf Länder rund 80% des Gesamtwertes, auf der Ausfuhrseite rund 70%; etwa 97% der Ausländerübernachtungen entfallen auf Angehörige dieser Länder. Der Rest jedes Bereiches — im Außenhandel ist hier der Osthandel inbegriffen — wurde dem Dollar-Kurs zugeordnet.

Ein Steigen des Index bedeutet, daß der gewogene Durchschnitt der Devisen unserer Partnerländer teurer geworden ist, also eine De-facto-Abwertung, ein Sinken hingegen eine Verbilligung, also eine De-facto-Aufwertung.

Das Sinken des Devisenkursindex für die Einfuhr bis 1959 ist vor allem auf die Abwertung des französischen Franc, das Steigen in den folgenden beiden Jahren auf die Aufwertung der Deutschen Mark und des Hollandguldens zurückzuführen. Gewichtet mit der Ausfuhr sind diese Bewegungen wegen der geringeren Anteile der genannten Länder schwächer ausgeprägt. 1965 bis 1968 ließen die Abwertungen des englischen Pfund und der dänischen Krone die Indizes sinken. 1969 konnte die Abwertung des französischen Franc die Aufwertung der Deutschen Mark nicht ganz kompensieren.

Die Aufwertung des Schilling im Mai (Parität 5,05%, Dollar-Kurs 3,3%) verringerte sich de facto auf folgende Aufwertungssätze: gewichtet mit der Einfuhr 1,4%, mit der Ausfuhr 1,7%, mit dem Ausländerreiseverkehr 0,7%. Bis zum August schmolz der Aufwertungssatz trotz der Dollar-Schwäche vor allem durch das Anziehen der Kurse für die Deutsche Mark und den Schweizer Franken weiter zusammen. Er betrug für die Importe 0,6%, für die Exporte 1,5%. Im Reiseverkehr erfolgte eine Drehung zu einer De-facto-Abwertung von -1,0%.

### Anhaltend hohes Handelsbilanzdefizit

Die Abschwächung der Außenhandelsdynamik trat im II. Quartal noch deutlicher hervor. Der Abstand zwischen Import- und Exportzuwachsrate änderte sich seit dem Vorquartal kaum. Der Importüberschuß betrug 6,78 Mrd. S, nur wenig mehr als im Vorquartal und um 2,42 Mrd. S oder 55% mehr als im II. Quartal 1970. Die Netto-Erlöse aus dem Reiseverkehr waren um 1,29 Mrd. S oder 37% höher als im Vorjahr, aus sonstigen Dienstleistungen einschließlich Zinsen wurde um 0,37 Mrd. S und aus unentgeltlichen Leistungen um 0,13 Mrd. S mehr eingenommen. Dadurch konnte die Ausweitung des Außenhandelsdefizites nur zu knapp drei Vierteln gedeckt werden, so daß die *Leistungsbilanz* einen

### Zahlungsbilanz

	1970		1971 <sup>1)</sup>	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-4.361	-1.795	-6.776	-2.140
Dienstleistungsbilanz	+3.605	+3.466	+5.266	+4.218
davon Reiseverkehr	+3.518	+3.503	+4.811	+4.124
Unentgeltliche Leistungen	+193	+79	+322	+44
Leistungsbilanz	-563	+1.750	-1.188	+2.122
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup>	-913	+759	-56	+691
Grundbilanz	-1.476	+2.509	-1.244	+2.813
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	+25	-82	-218	+80
Reserveschöpfung / Sonderziehungsrechte	0	-	-	-
Statistische Differenz	+1.089	+822	+159	+830
Veränderung der Auslandsreserven	-362	+3.249	-1.303	+3.723
davon Oesterreichische Nationalbank	+998	+3.722	+346	+3.422
Kreditunternehmen	-1.360	-473	-1.555	+301
Internationaler Währungsfonds	-	-	94	-

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen. — <sup>3)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht — <sup>4)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmen.

Passivsaldo von 1,19 Mrd. S im Vorjahr (-0,56 Mrd. S) ergab.

Der *langfristige Kapitalverkehr* war ausgeglichen; vor einem Jahr war netto knapp 1 Mrd. S abgeflossen. Während im Vorjahr Auslandskredite — vornehmlich vom Bund — getilgt wurden (0,33 Mrd. S), stieg heuer die Kreditverschuldung gegenüber dem Ausland um 0,65 Mrd. S. Kreditunternehmen, öffentliche Stellen und die Wirtschaft nahmen per Saldo Auslandskredite in Anspruch. Ausländer kauften wieder österreichische Wertpapiere (0,19 Mrd. S gegen -0,03 Mrd. S im Vorjahr), auch Inländer erwarben etwas mehr ausländische Titel (0,48 Mrd. S gegen 0,40 Mrd. S). Die zunehmende Tendenz der Auslandsbeteiligungen setzte sich fort (0,44 Mrd. S gegen 0,33 Mrd. S).

Durch Kreditrückzahlungen der Wirtschaft und sonstige Transaktionen gingen im *kurzfristigen* Bereich

### Langfristiger Kapitalverkehr

	1970			II. Quartal			1971 <sup>1)</sup>		
	E	A	S	E	A	S	E	A	S
	Mill. S								
Kredite an Österreich	585	918	-333	1.346	701	+645			
Kredite an das Ausland	55	417	-362	150	1.135	-985			
Österr. festverzinsl. Wertpapiere	155	194	-39	266	158	+108			
Österreichische Aktien	37	29	+8	104	18	+86			
Ausländ. festverzinsl. Wertpapiere	129	346	-217	373	628	-255			
Ausländische Aktien	252	434	-182	468	688	-220			
Ausl. Beteiligungen in Österreich	498	170	+328	675	235	+440			
Österr. Beteiligungen im Ausland	44	182	-138	0	54	-54			
Österreichische Grundstücke	49	95	-46	164	89	+75			
Ausländische Grundstücke	3	3	0	2	11	-9			
Internationale Finanzinstitutionen	-	5	-5	94	8	+86			
Sonstige	174	101	+73	236	115	+121			
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	1.981	2.894	-913	3.878	3.840	+38			

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

0 22 Mrd. S (+0 03 Mrd. S) aus. Die *statistische Differenz* war mit 0 16 Mrd. S (gegen 1 09 Mrd. S) nur schwach positiv; die Neubewertung der Währungsreserven nach der Schilling-Aufwertung wirkte dämpfend.

Das *Zahlungsbilanzdefizit* belief sich im II. Quartal auf 1 30 Mrd. S, das sind 0 94 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Die Währungsreserven der Notenbank stiegen um 0 35 Mrd. S, hingegen nehmen die kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen der Kreditunternehmungen um 1 56 Mrd. S zu.

Im *Juli* stand dem Außenhandelsdefizit — dank der kräftigen Expansion des Reiseverkehrs — ein fast doppelt so hoher Überschuß der Dienstleistungsbilanz gegenüber. Die Leistungsbilanz schloß mit einem Aktivsaldo von 2 12 Mrd. S, um 0 37 Mrd. S mehr als im Juli 1970. Langfristiges Kapital wurde per Saldo etwas weniger importiert (0 69 Mrd. S gegen 0 76 Mrd. S). Die statistische Differenz war gleich hoch (0 83 Mrd. S). Insgesamt stiegen die österreichischen Währungsreserven um 3 72 Mrd. S, um 0 47 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Aus dem Zahlungsbilanzüberschuß wurden die Währungsreserven der Notenbank um 3 42 Mrd. S aufgestockt. den Rest behielten die Kreditunternehmungen, deren kurzfristige Netto-Auslandsverpflichtung auf 2 73 Mrd. S zurückging.

### Höhere Liquidität des Kreditapparates

Obwohl das Zahlungsbilanzdefizit im II. Quartal weit größer war als im Vorjahr, wirkten die Dispositionen im Nicht-Bankensektor um etwa eine halbe Mrd. S weniger liquiditätsbeschränkend. Die Kreditunternehmungen beschafften sich liquide Mittel durch Ausweitung ihrer kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 1 56 Mrd. S auf 3 03 Mrd. S und durch Erhöhung des Refinanzierungsobligos bei der Notenbank um 1 94 Mrd. S auf 3 45 Mrd. S. Dadurch konnten sie ihre Kassenliquidität um 1 45 Mrd. S auf 13 78 Mrd. S aufstocken. In der Vergleichsperiode des Vorjahres sank die Kassenliquidität trotz Rücklösung von 1 15 Mrd. S Kassenscheinen der Oesterreichischen Nationalbank um 0 13 Mrd. S, die Netto-Auslandsposition wurde um 1 36 Mrd. S abgebaut, die Notenbankverschuldung blieb nahezu unverändert. Der Koeffizient der aktuellen Liquidität (das sind Kassenliquidität, nicht ausgenützte unbedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Oesterreichische Nationalbank und Netto-Auslandsliquidität, bestehend aus täglich fälligen Geldern, bezogen auf das inländische Verpflichtungsvolumen) stieg im II. Quartal 1971 um 0 4 auf 8 6. Im Vorjahr hatte er um 1 7 auf 7 3 abgenommen.

### Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen<sup>1)</sup>

	1970		1971	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
Mill. S				
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>				
Währungsreserven	- 362	+3 249	-1 303	+3 723
Notenumlauf <sup>2)</sup>	-2 852	-1 689	-3 889	-1 878
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+ 351	- 599	+1 704	- 519
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 146	-	- 171	+ 8
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 98	- 167	+ 213	- 211
Sonstiges	+ 317	- 239	+1 398	- 205
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>				
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	+1 150	-	-	-
<b>C. Disposition der Kreditunternehmungen</b>				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>3)</sup>	- 41	- 772	+1 938	-1 824
Netto-Devisenposition	+1 360	+ 473	+1 555	- 301
Veränderung der Kassenliquidität	- 125	+ 256	+1 445	-1 207

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — <sup>2)</sup> Banknoten + Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates — <sup>3)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Die Überschußreserve stieg um 1 ¼ Mrd. S (gegenüber einer Abnahme um 0 33 Mrd. S im Vorjahr). Gleichzeitig sank aber die freie Reserve um 0 69 Mrd. S (—0 29 Mrd. S).

### Liquide Mittel der Kreditunternehmungen

	1970			1971		
	März	Juni	Juli	März	Juni	Juli
Mill. S						
Nationalbankguthaben	9 925	9 706	10 154	9 254	10 178	9 249
Kassenbestände	2 905	2 999	2 807	3 076	3 597	3 319
<b>Kassenliquidität</b>	<b>12 830</b>	<b>12 705</b>	<b>12 961</b>	<b>12 330</b>	<b>13 775</b>	<b>12 568</b>
Minus Notenbankverschuldung	4 619	4 578	3 806	1 513	3 451	1 627
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	2 498	1 138	665	-1 476	-3 031	-2 730
<b>In- und ausländische liquide Mittel (netto)</b>	<b>10 709</b>	<b>9 265</b>	<b>9 820</b>	<b>9 341</b>	<b>7 293</b>	<b>8 211</b>

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

Im *Juli* wurde die vom Devisenzufluß ausgehende liquiditätserweiternde Wirkung durch Abbau der Notenbankverschuldung um 1 82 Mrd. S und der Netto-Auslandsverpflichtungen um 0 30 Mrd. S mehr als kompensiert. Die Kreditunternehmungen senkten ihre Kassenliquidität um 1 21 Mrd. S, die Überschußreserven gingen um 1 44 Mrd. S zurück. Gleichzeitig stieg die freie Reserve um 0 39 Mrd. S.

Die günstige Liquiditätslage bewog die Notenbank, mit dem Kreditapparat die *Ausgabe von Kassenscheinen* zu vereinbaren, wodurch die aus den Zahlungsbilanzüberschüssen der Sommermonate zufließenden Mittel teilweise stillgelegt wurden. Eine Tranche im Nominale von 1 5 Mrd. S wurde am 15. August, eine

zweite Tranche im Nominale von 0,5 Mrd. S am 1. September begeben. Beide werden Mitte November fällig, wenn die zum Jahresende übliche Liquiditätsanspannung einsetzt.

**Kräftige Kreditexpansion — Sinken des Spareinlagenzuwachses**

Die Geschäftstätigkeit der Kreditunternehmungen expandierte im II. Quartal kräftig. Die aggregierte Bilanzsumme nahm um 15,56 Mrd. S zu (im Vorjahr +6,94 Mrd. S). Besonders stark wurde die Kreditgewährung an inländische Nicht-Banken ausgeweitet. Insgesamt wurden im Inland 10,81 Mrd. S veranlagt, um 3,88 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel konnte mit der Expansion der Anlagen nicht Schritt halten (4,02 Mrd. S gegen 3,24 Mrd. S), so daß der „Kreditschöpfungssaldo“ mit 6,80 Mrd. S um rund 3 Mrd. S höher war als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Die Beschleunigung des Wachstums der Anlageinvestitionen (+23% gegen +19%) bei gleichzeitiger Abschwächung der Steigerungsrate der Unternehmereinkommen — man erwartet im Jahresdurchschnitt 1971 etwa eine Halbierung der Zuwachsrate des Vorjahres — ließ den Fremdfinanzierungsbedarf stark steigen. Das *kommerzielle Kreditvolumen* wurde um 10,39 Mrd. S, das ist um 2,96 Mrd. S mehr als im Vorjahr ausgeweitet. Auslandskredite (0,60 Mrd. S) spielten eine untergeordnete Rolle. Das Wachstum der Kredite an inländische Nicht-Banken hatte sich seit Mitte des vergangenen Jahres — sieht man von einer Unterbrechung an der Jahreswende ab — verlangsamt, beschleunigte sich aber seit Mai dieses Jahres wieder. Im Juli lag die Zwölfmonats-Zuwachsrate 1,6 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert.

Relativ am stärksten stiegen die volumenmäßig nicht sehr ins Gewicht fallenden Fremdwährungskredite. Sie expandierten vor allem im April, vermutlich in-

folge der zunehmenden Währungsunsicherheit, ungewöhnlich stark. Auch die Wechselkredite wuchsen überdurchschnittlich, sonstige Schillingkredite durchschnittlich, die Hypothekar- und Kommunaldarlehen hingegen nehmen nicht so kräftig zu. Die Ausnutzung des Kreditplafonds stieg im II. Quartal von 91,4% auf 93,9%, blieb aber um 1,5 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert.

Die *Wertpapierveranlagung* war relativ gering. Die Kreditunternehmungen erwarben 0,42 Mrd. S Schatzscheine (gegen —1,06 Mrd. S im Vorjahr), ihr Bestand an sonstigen festverzinslichen Wertpapieren blieb unverändert (im Vorjahr +0,56 Mrd. S).

Der *Spareinlagenzufluß* war im II. Quartal mit 2,33 Mrd. S erstmals seit dem III. Quartal 1968 schwächer als im Vorjahr (—4%). Vor einem Jahr hatte er noch um 41% zugenommen. Die Einlagen auf Terminkonten (0,70 Mrd. S gegen 0,04 Mrd. S) und die Erlöse aus eigenen Emissionen (0,76 Mrd. S gegen 0,63 Mrd. S) waren höher als im II. Quartal 1970.

Auch im *Juli* setzte sich die kräftige Kreditexpansion fort (2,70 Mrd. S gegen 1,89 Mrd. S). Das Wertpapierportefeuille wurde stärker verringert als im Vorjahr (—0,56 Mrd. S gegen —0,31 Mrd. S). Der Spareinlagenzuwachs (1,69 Mrd. S) übertraf absolut den Vorjahreswert, die Zwölfmonats-Zuwachsrate war aber geringer. Die Termineinlagen nahmen um 0,08 Mrd. S ab, eigene Emissionen wurden für 0,29 Mrd. S netto abgesetzt.

**Ungewöhnlich starke Ausweitung der Buchgeldmenge**

Das Geldvolumen nahm im II. Quartal mehr als doppelt so stark zu wie im Vorjahr (6,12 Mrd. S gegen 3,04 Mrd. S). Diese Expansion beruht auf der sprunghaften Erhöhung des aus den Veranlagungen des Kreditapparates einerseits und der Geldkapitalbil-

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel<sup>1)</sup> (Kreditunternehmungen)**

	1970		1971	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Kredite	7.433	1.890	10.391	2.700
Wertpapiere	560	-300	2	-69
Satzscheine <sup>2)</sup> und Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	-1.060	-5	420	-486
<b>Inländische Geldanlagen</b>	<b>6.933</b>	<b>1.585</b>	<b>10.813</b>	<b>2.145</b>
Spareinlagen	2.425	1.183	2.333	1.689
Termineinlagen und Kassenscheine	42	77	700	-78
Bei inländ. Nicht-Banken aufgen. Gelder	141	91	220	93
Bankobligationen <sup>3)</sup>	629	49	763	288
<b>Zufluß längerfristiger Mittel</b>	<b>3.237</b>	<b>1.400</b>	<b>4.016</b>	<b>1.992</b>

<sup>1)</sup> Nur inlandwirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Satzscheine“ und „Geldmarkt-Satzscheine“. — <sup>2)</sup> Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassensobligationen, Namensschuldverschreibungen

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1970		1971	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+ 32	+3.430	- 372	+3.489
Notenbank <sup>1)</sup>	+ 998	+3.722	+ 346	+3.422
Kreditapparat <sup>2)</sup>	- 966	- 292	- 718	+ 67
Inländ. Geldanlagen d. Kreditapparates <sup>3)</sup>	+7.933 <sup>4)</sup>	+1.585	+10.813	+2.145
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>5)</sup>	-3.237	-1.400	- 4.016	-1.992
Sonstiges	-1.690	-2.825	- 302	-2.955
<b>Veränderung des Geldvolumens</b>	<b>+3.038</b>	<b>+ 790</b>	<b>+ 6.123</b>	<b>+ 687</b>
davon Bargeld	+2.852	+1.689	+ 3.889	+1.878
Sichteinlagen bei Kredituntern.	+ 464	- 711	+ 3.868	-1.673
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>6)</sup>	- 278	- 188	- 1.634	+ 482

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Ohne „Offen-Markt-Satzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Satzscheine“. — <sup>4)</sup> Zunahme wirkt umlaufhemmend. — <sup>5)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen. — <sup>6)</sup> Ohne Rücklösung von 1 Mrd. S Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank

dung andererseits entstehenden Saldos; Auslands-transaktionen und sonstige Faktoren wirkten leicht dämpfend.

Im Vergleich zum Vorjahr wuchs die Geldmenge im Quartalsdurchschnitt um 12,6% (1970 hatte die Zuwachsrate 7,2% betragen). Während das *Bargeld* trotz verstärkter Zunahme der Masseneinkommen und des privaten Konsums nur gering stärker expandierte (6,2% gegen 5,8% im Vorjahr), hat sich das Wachstum des Girogeldes ungewöhnlich kräftig beschleunigt (von 8,7% auf 19,3%). Wohl nahmen die Sichteinlagen bei der Notenbank um 1,63 Mrd. S ab (—0,28 Mrd. S im Vorjahr), die Einlagen auf Sichtkonten bei den Kreditunternehmen stiegen aber um 3,87 Mrd. S (+0,46 Mrd. S im Vorjahr). Von diesem Zugang entfielen allein 2,63 Mrd. S (0,99 Mrd. S) auf Wirtschaftsunternehmen und Private. Der anhaltende Investitionsboom, die internationale Währungsunsicherheit und daraus folgend vorzeitige Zahlungen ausländischer Abnehmer dürften zur Erhöhung der Kassenhaltung der Unternehmen beigetragen haben. Die öffentliche Hand legte 1,61 Mrd. S (im Vorjahr —0,41 Mrd. S) auf Sichtkonten ein, die Guthaben der Sozialversicherungen gingen um 0,38 Mrd. S (—0,12 Mrd. S) zurück.

Im Juli stieg das Geldvolumen etwas schwächer als im Vorjahr (0,69 Mrd. S gegen 0,79 Mrd. S).

### Starkes Publikumsinteresse an Neuemissionen

Das Nominale der *Neuemissionen* erreichte im 1. Halbjahr 1971 4,33 Mrd. S, um rund  $\frac{3}{4}$  Mrd. S mehr als im Vorjahr. Zur öffentlichen Zeichnung wurden 4,13 Mrd. S aufgelegt. Davon übernahmen innerhalb der Zeichnungsfrist Wirtschaftsunternehmen und Private 50% (1970: 44%), Kapitalsammelstellen 12% (8%), der Ersterwerb der Kreditunternehmen war mit 37% (47%) geringer. Die Steuerbegünstigung wurde für 63% des begünstigt erwerblichen Emissionsvolumens in Anspruch genommen, im Vorjahr nur für 50%. Die gewogene Durchschnittsrendite betrug 7,47%, gegen 7,39% in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Die Anleihen des 2. Halbjahres werden voraussichtlich zu unveränderten Konditionen begeben werden. Die ersten Herbstanleihen stießen auf ungebrochen starkes Publikumsinteresse. Das Emissionsnominale des 2. Halbjahres wird voraussichtlich 3 Mrd. S erreichen, gegen 2,3 Mrd. S in der zweiten Hälfte 1970. Auf dem *Sekundärmarkt* blieb das Kursniveau im II. Quartal und im Juli stabil. Die Währungskrise wirkte sich auf die Schillinganleihen nicht negativ aus, brachte jedoch die Kurse der Fremdwährungsanleihen in Bewegung. In der zweiten Augushälfte

profitierten Schilling-Titel von dem schwindenden Interesse an Fremdwährungsanleihen.

Der Wiener *Aktienmarkt* wurde von den Ereignissen auf den internationalen Devisenmärkten und von den Maßnahmen der US-Regierung im Gegensatz zu den meisten Auslandsbörsen nicht berührt. Abgesehen von lebhafter Geschäftstätigkeit in der zweiten April- und ersten Maihälfte verlief die Entwicklung eher ruhig. Das Publikumsinteresse ließ ab Mitte Juni, zum Teil bedingt durch die Urlaubssaison, nach. Das Kursniveau änderte sich im II. Quartal wenig. Im August gab der Gesamtindex infolge der abwartenden Haltung des Publikums um 1,2%, der Index der Industrieaktien um 1,8% nach.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

### Weiterer Rückgang der internationalen Rohstoffpreise

Die rückläufige Preistendenz auf den internationalen *Rohwarenmärkten* hält an. Die Nachfrage nach Industrierohstoffen nimmt nur langsam zu, da das Wirtschaftswachstum in Westeuropa und Japan weiter nachläßt und die Belebung der amerikanischen Wirtschaft nur zögernd in Gang kommt. Die Rohwarenspekulation hat sich durch die Währungsunsicherheit verstärkt, führte jedoch nur vorübergehend zu Preissteigerungen. Gemessen am Preisindex des Londoner „Economist“ gaben die Rohstoffpreise in den letzten drei Monaten (Ende Mai bis Ende August) um 1% nach und lagen um 3½% (I. Quartal 2½%, II. Quartal 3%) unter dem Vorjahresniveau. Die Preise für NE-Metalle sind nach einer vorübergehenden Erholung im Frühjahr nach lebhaften Schwankungen wieder fast auf ihren Tiefstand vom Jahresbeginn gesunken und waren Ende August um 11½% (II. Quartal 23%) niedriger als 1970. Die Stahlexportpreise, die im ersten Halbjahr infolge amerikanischer Streiksicherungskäufe eine feste Tendenz gezeigt hatten, gaben, als der Arbeitskonflikt vermieden werden konnte, in den Sommermonaten nach (Ende August —8½%, II. Quartal —16½%, jeweils gegenüber dem Vorjahr). Der Rückgang der Nahrungsmittelpreise setzte sich fort: Nachdem sie im I. Quartal noch um 6½% über dem Vorjahresniveau gelegen waren, überschritten sie dieses im II. Quartal nur mehr knapp und sanken bis Ende August um 6% darunter. Eine Ausnahme von der allgemeinen Entwicklung bilden weiter die Preise für Faserstoffe und Rohöl, die kräftig anzogen.

**Entwicklung der Preise  
(Übersicht)**

	Ø 1970	I. Qu 1971	II. Qu 1971	Ende Aug 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Weltmarktpreise<sup>1)</sup></b>	5	- 2½	- 3	- 3½
Nahrungsmittel	13½	6½	½	- 6
Faserstoffe	-4½	- 2	3	10½
NE-Metalle	-5½	-30	-23	-11½
<b>Stahlexportpreise<sup>2)</sup></b>	7½	-21	-16½	- 8½
<b>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</b>	4½	5	5	
<b>Importpreise<sup>3)</sup></b>	7½	4	3½	
<b>Exportpreise<sup>3)</sup></b>	5	2	½	
<b>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</b>	5	5½	5½	
Investitionsgüter	6½	10	9	
Bauten	7½	13	10	
Ausrüstungsinvestitionen	5½	7½	7½	
Privater Konsum	4	4	3	

<sup>1)</sup> Rohwarenindex des Londoner „Economist“ — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware. — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen), Instituts-schätzung

Die Abkühlung der internationalen Konjunktur spiegelt sich auch in den rückläufigen Steigerungsraten der österreichischen *Außenhandelspreise*. Die Importpreise lagen im II. Quartal um 3½% über dem Vorjahresniveau nach 4% im I. Quartal. Die Roh- und Halbwarenimporte waren mit Ausnahme von Brennstoffen merklich billiger als vor Jahresfrist; unter den Fertigwarenimporten waren nur noch Maschinen und Verkehrsmittel fühlbar teurer als 1970. Noch ausgeprägter war die Abflachung des Auftriebes der Ausfuhrpreise, so daß sich die terms of trade weiter verschlechtert haben: im II. Quartal waren die Exportpreise kaum höher als vor einem Jahr (I. Quartal +2%).

**Nachlassen des Preisauftriebes auf der Großhandelsstufe, stärkere Teuerung auf den Verbrauchermärkten**

Das *Inlandspreisniveau* ist im II. Quartal im gleichen Tempo wie bisher gestiegen: so wie im I. Quartal erhöhte sich der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes verglichen mit dem Vorjahr um 5% und der Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens um 5½%. Investitionsgüter verteuerten sich um 9% (I. Quartal 10%): Die Preise für Ausrüstungsinvestitionen lagen unverändert um 7½% über dem Vorjahresniveau, der Auftrieb der Baupreise ließ etwas nach (I. Quartal 13%, II. Quartal 10%). Der Vorjahresabstand des Preisindex des privaten Konsums verringerte sich im II. Quartal auf 3% (die Diskrepanz zum Verbraucherpreisindex erklärt sich unter anderem aus dem niedrigeren Gewicht der festen Brennstoffe und der geringeren Steigerung der Mieten).

Der Auftrieb der *Großhandelspreise* dürfte seinen Höhepunkt überschritten haben. In der ersten Jahreshälfte war das Preisniveau sprunghaft gestiegen, da

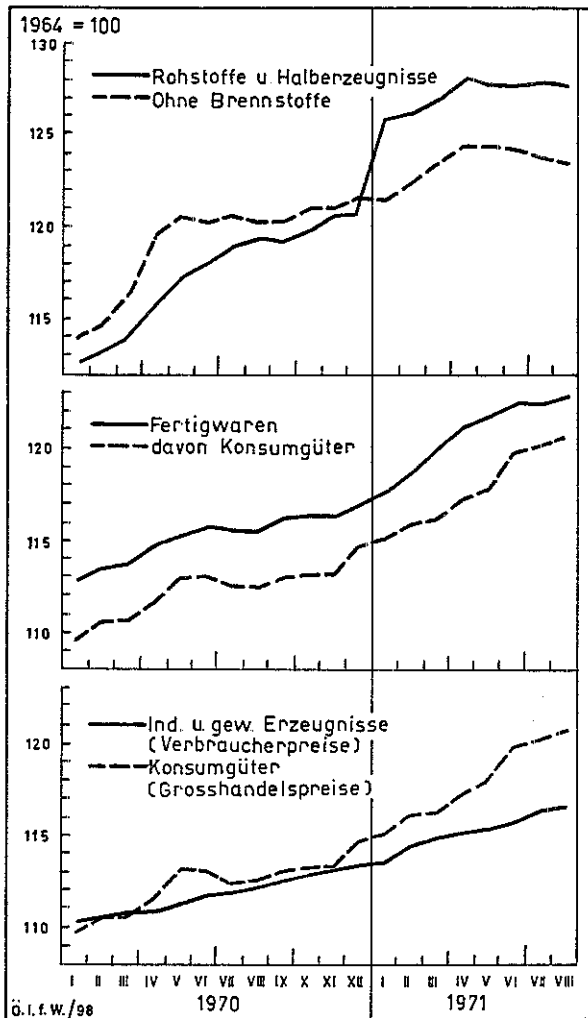
**Entwicklung der Großhandelspreise**

	II. Qu 1971 gegen I. Qu. 1971	Aug. 1971 gegen Mai 1971	II. Qu 1971 gegen II. Qu 1970	Aug. 1971 gegen Aug. 1970
	Veränderung in %			
<b>A. Agrarerzeugnisse</b>	+ 21	+ 15	+ 11	+ 30
Getreide	+ 18	- 61	+ 33	+ 10
Futtermittel	- 64	- 20	-116	-148
Lebendvieh	- 11	+ 76	- 40	- 13
Nahrungsmittel und Getränke	+ 33	+ 38	+ 20	+ 56
Gemüse, Obst	+131	+ 58	+ 29	+132
<b>B. Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	+ 12	-	+ 92	+ 71
Rohstoffe	+ 06	- 37	+ 21	- 07
Rund- und Schnittholz	- 13	- 32	+ 56	+ 12
Brennstoffe	+ 09	+ 07	+140	+108
Kohle, Koks, Briketts	+ 21	+ 13	+120	+ 59
Mineralförderzeugnisse	-	-	+159	+159
Halberzeugnisse	+ 20	+ 06	+ 42	+ 42
Chemikalien	+ 02	+ 09	+ 34	+ 43
Baustoffe	+ 38	+ 09	+ 75	+ 66
Tafelglas	+ 30	+ 20	+ 46	+ 64
Eisen- und Stahl	+ 18	-	+ 57	+ 44
NE-Metalle	+ 33	- 01	- 94	- 35
<b>C. Fertigwaren</b>	+ 24	+ 09	+ 57	+ 65
Chemische Erzeugnisse				
Drogeriewaren	+ 24	+ 14	+ 29	+ 60
Maschinen und Verkehrsmittel	+ 15	+ 01	+ 61	+ 54
Hausrats- und Eisenwaren	+ 33	- 04	+ 64	+ 63
Papierwaren	+ 21	+ 55	+ 97	+116
Sonstige Fertigwaren	+ 20	+ 09	+ 30	+ 37
<b>Großhandelspreisindex insgesamt</b>	+ 18	+ 07	+ 53	+ 55
<b>Insgesamt ohne Saisonprodukte</b>	+ 14	+ 05	+ 55	+ 51

die noch immer lebhaftere Inlandsnachfrage eine reibungslose Überwälzung der erhöhten Arbeitskosten auf die Preise ermöglichte. In den Sommermonaten führte das Auslaufen der Lohnkostenüberwälzungen und die weitere Abschwächung des importierten Preisauftriebes zu einer deutlichen Beruhigung der Großhandelspreise. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich in den letzten drei Monaten (von Mai bis August) um 07% (ohne Saisonwaren 05%) nach 18% (14%) vom I. zum II. Quartal. Die Teuerungsrate im Vergleich zum Vorjahr hatte im Frühjahr mit mehr als 6% ihren Höhepunkt erreicht; bis August sank der Vorjahresabstand des gesamten Index auf 55%, jener des Index ohne Saisonprodukte auf 51% (II. Quartal 53% und 55%).

Die Preise für *Roh- und Halbwaren* blieben in den letzten drei Monaten (Mai/August) stabil, ohne Brennstoffe waren sie sogar rückläufig; der Vorjahresabstand verminderte sich von 9% im II. Quartal auf 7% im August (ohne Brennstoffe von 3½% auf 2½%). Brennstoffe verteuerten sich seit dem Frühjahr nur noch wenig; die Teuerungsrate sank von 14% im II. Quartal auf 11% im August. Die Rohstoffpreise sanken im August unter das Vorjahresniveau (II. Quartal +2%). Der Auftrieb der Halbwarenpreise ließ in den letzten Monaten merklich nach, ihr Vorjahresabstand blieb mit +4% unverändert. Die Teuerungsrate der *Fertigwaren*, die

**Beruhigung der Preise für Rohwaren und Investitionsgüter, anhaltender Auftrieb der Konsumgüterpreise**



von den Lohnkostenüberwälzungen am stärksten betroffen waren, nahm zwar noch zu (von 5½% im II. Quartal auf 6½% im August), kurzfristig zeichnet sich jedoch auch auf den Fertigwarenmärkten eine Beruhigung der Preise ab (Mai/August +1% nach +2½ im I. und II. Quartal). Vor allem die Investitionsgüterpreise haben sich in den letzten Monaten stabilisiert; der Auftrieb der Konsumgüterpreise auf der Großhandelsstufe ist bisher ungebrochen, ihr Vorjahresabstand vergrößerte sich von 5% im II. Quartal auf 7½% im August. Die Preise für *Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel*, die in der ersten Jahreshälfte kaum höher gewesen waren als 1970, sind in den Sommermonaten stärker als saisonüblich gestiegen. Die Anhebung der amtlich geregelten Grundnahrungsmittelpreise sowie Trockenschäden bei landwirtschaftlichen Saisonwaren im Hochsommer ließen die Teuerungsrate der Agrarerzeugnisse von 1% im II. Quartal auf 3% im August zunehmen. Auch die Fleischpreise zogen mehr als saisonüblich an,

sie liegen jedoch weiterhin unter dem Vorjahresniveau (II. Quartal —4%, August —1½%).

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

	II. Qu. 1971 gegen I. Qu. 1971	Aug. 1971 gegen Mai 1971	II. Qu. 1971 gegen II. Qu. 1970	Aug. 1971 gegen Aug. 1970
	Veränderung in %			
Ernährung und Getränke	+01	+ 47	+ 27	+ 51
Saisonprodukte	-42	+188	+ 15	+ 81
Ernährung ohne Saisonprodukte	+07	+ 29	+ 29	+ 46
Fleisch	-05	+ 25	+ 17	+ 27
Tabakwaren	-	-	-	-
Wohnung	+40	+ 38	+123	+134
Beleuchtung und Beheizung	+19	+ 06	+ 80	+ 57
Hausrat	+14	+ 14	+ 34	+ 40
Bekleidung	+06	+ 05	+ 34	+ 31
Reinigung und Wohnung Wäsche und Bekleidung	+03	+ 06	+ 19	+ 21
Körper- und Gesundheitspflege	+26	+ 09	+125	+ 77
Bildung, Unterricht, Erholung	+11	+ 17	+ 43	+ 48
Verkehr	+05	+ 16	+ 13	+ 27
Verbrauchsgüter	+03	+ 40	+ 30	+ 47
Nahrungsmittel	-01	+ 49	+ 20	+ 45
Sonstige	+13	+ 14	+ 57	+ 55
Gebrauchsgüter	+10	+ 07	+ 26	+ 27
Langlebige	+13	+ 08	+ 18	+ 20
Kurzlebige	+07	+ 05	+ 34	+ 32
Dienstleistungen	+17	+ 14	+ 74	+ 68
Wohnungsaufwand	+37	+ 52	+119	+145
Amtlich preisgeregeltete Waren und Leistungen	+10	+ 25	+ 27	+ 41
Nicht amtlich preisgeregeltete Waren und Leistungen	+08	+ 24	+ 43	+ 48
Verbraucherpreisindex insgesamt	+10	+ 25	+ 45	+ 52
ohne Saisonprodukte	+12	+ 19	+ 45	+ 50

Auf den Konsumentenmärkten dürfte im Gegensatz zur Großhandelsstufe der Höhepunkt der Teuerung erst bevorstehen. Der sprunghafte Anstieg der Großhandelspreise in der ersten Jahreshälfte schlägt nach und nach in den Einzelhandelspreisen durch. In den letzten Monaten hat sich der Auftrieb der *Verbraucherpreise* verstärkt: der Preisindex erhöhte sich von Mai bis August um 25% (ohne landwirtschaftliche Saisonwaren 19%) gegenüber 1% (12%) vom I. zum II. Quartal. Der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex nahm von 45% (45%) im II. Quartal auf 52% (50%) im August zu. Die Beschleunigung des Preisauftriebes ist nicht nur auf die Erhöhung amtlich geregelter Preise zurückzuführen: Auch wenn man diese ausschließt, vergrößerte sich die Steigerungsrate des Verbraucherpreisindex im Dreimonatsvergleich von 13% auf 17% und im Vorjahresvergleich von 5% auf 53%.

Die *landwirtschaftlichen Saisonwaren* waren zu Sommerbeginn merklich billiger als im Vorjahr (Juni —5½%, Juli —8%) und drückten die Teuerungsrate um rund ½%. Der heiße, trockene Sommer beeinträchtigte jedoch die Ernten und führte zu einem Preisumschwung auf den Saisonwarenmärkten: im August kosteten Saisonprodukte durchschnittlich um



8% (Obst 10 1/2%, Gemüse 8%) mehr als vor einem Jahr.

Auch die *saisonunabhängigen Nahrungsmittel* verteuerten sich in den letzten Monaten kräftig (Mai/August +3%), ihre Preissteigerungsrate gegenüber dem Vorjahr nahm von 3% im II. Quartal auf 4 1/2% im August zu (Nahrungsmittel insgesamt 2 1/2% und 5%). Am meisten ins Gewicht fiel die Erhöhung der amtlich geregelten Grundnahrungsmittelpreise (Milch, Brot und verwandte Produkte) um durchschnittlich 6%. Die Fleischpreise, die vom I. zum II. Quartal rückläufig waren, zogen von Mai bis August um 2 1/2% an, im Vorjahresvergleich waren sie um 2 1/2% höher (II. Quartal 1 1/2%).

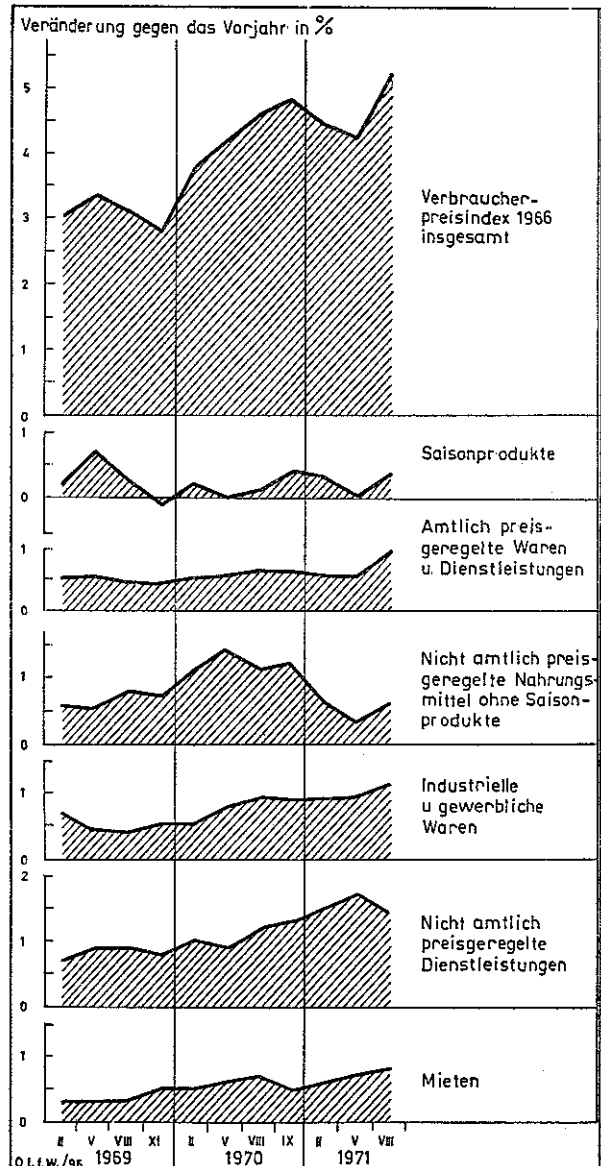
*Industrielle und gewerbliche Waren* verteuerten sich in den letzten Monaten mit einer Jahresrate von mehr als 4%, die Preissteigerungen im Einzelhandel blieben jedoch weiterhin hinter jenen im Großhandel merklich zurück. Im August waren die Verbraucherpreise für Industriewaren um 3 1/2% höher als im Vorjahr (Hausrat 4%, Kleidung 3%) nach 3% im II. Quartal. Am stärksten verteuerten sich Verbrauchsgüter (+7 1/2% August 1970/71), kurzlebige Gebrauchsgüter kosteten um 3%, langlebige um 2% mehr als im Vorjahr.

Erstmals seit längerer Zeit hat der Auftrieb der *nicht amtlich geregelten Dienstleistungspreise* fühlbar nachgelassen: ihr Vorjahresabstand verringerte sich von 11 1/2% im II. Quartal auf 9 1/2% im August. Die *Tarife*, die seit über zwei Jahren fast stabil gewesen waren, erhöhten sich durch die Hinaufsetzung der Pkw-Haftpflichtversicherungsprämien (+2% August 1970/71). Einschließlich Tarife lagen die Dienstleistungspreise im August um 7% über dem Vorjahresniveau (II. Quartal 7 1/2%). Der Auftrieb der *Mieten*

(einschließlich Betriebskosten) hingegen hat sich weiter verstärkt: sie stiegen von Mai bis August um 5% nach 3 1/2% vom I. zum II. Quartal, die Verteuerung im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich von 12% im II. Quartal auf 14 1/2% im August.

Von der Erhöhung des Verbraucherpreisindex um 2 1/2% von Mai bis August ist mehr als 1/2% auf Saisonwaren, 1/2% auf amtlich preisgeregelte Waren und Leistungen (überwiegend Grundnahrungsmittel) und ein weiteres 1/2% auf übrige Nahrungsmittel zurückzuführen. Die Nahrungsmittelpreise, die vom I. zum II. Quartal stabil geblieben waren, erhöhten also in den letzten drei Monaten das Preisniveau um über 1 1/2%. Der Rest verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf Industriewaren, Mieten und Dienstleistungen, wobei der Anteil der Industriewarenpreise seit Jahres-

Beiträge einzelner Preisgruppen zur Teuerungsrate



Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	II. Qu. 1971 gegen I. Qu. 1971	Aug. 1971 gegen Mai 1971	II. Qu. 1971 gegen II. Qu. 1970	Aug. 1971 gegen Aug. 1970
	Prozentpunkte			
(1) Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	0.2	0.5	0.6	0.9
Waren	0.2	0.4	0.6	0.7
Dienstleistungen	—	0.1	0.0	0.2
(2) Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)	0.7	1.0	3.1	3.1
Nahrungsmittel	0.0	0.5	0.4	0.6
Industrielle und gewerbliche Waren	0.3	0.3	1.0	1.1
Dienstleistungen	0.4	0.2	1.7	1.4
(3) Mieten	0.2	0.3	0.7	0.8
(4) VPI ohne Saisonprodukte (1+2+3)	1.1	1.8	4.4	4.8
(5) Saisonprodukte	-0.1	0.7	0.1	0.4
VPI insgesamt (4+5)	1.0	2.5	4.5	5.2

beginn konstant blieb, während die Dämpfung der Dienstleistungspreise durch verstärkt anziehende Mieten kompensiert wurde. Zur Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr von rund 5% im August trugen die Dienstleistungen mit 1½% immer noch am meisten bei, der Anteil der Mieten und der amtlich geregelten Preise nähert sich 1%, unverändert rund 1% der Preissteigerungsrate entfällt auf Industriewaren, jeweils ein weiteres ½% auf preisgeregelte Nahrungsmittel und Saisonwaren.

**Ruhige Lohnentwicklung nach der Lohnrunde**

Mit den Tariflohnabschlüssen in den Grundnahrungsmittelbranchen ging die Lohnrunde zu Ende. In den Sommermonaten erhöhten sich die Tariflöhne nur noch wenig. Auch der Auftrieb der Effektivverdienste hat sich verlangsamt. Die Lohndrift (die Abweichung der effektiven von der tariflichen Lohnentwicklung) hat sich etwas verringert, blieb aber für das erste Halbjahr nach einer Lohnrunde ungewöhnlich groß.

**Tariflohnindex 66**

	II. Qu. 1971 gegen I. Qu. 1971	Aug. 1971 gegen Mai 1971	II. Qu. 1971 gegen II. Qu. 1970	Aug. 1971 gegen Aug. 1970
	Veränderung in %			
Arbeiter	+23	+08	+101	+103
Gewerbe	+32	+14	+87	+94
Baugewerbe	+46	—	+70	+70
ohne Baugewerbe	+26	+21	+95	+105
Industrie	+17	+04	+115	+112
Handel	—	—	+87	+87
Angestellte	+17	+07	+107	+112
Gewerbe	+75	+12	+111	+120
Baugewerbe	+72	—	+72	+72
ohne Baugewerbe	+76	+16	+126	+138
Industrie	+06	+12	+119	+129
Handel	—	—	+94	+94
Insgesamt	+21	+07	+103	+105
Gewerbe	+39	+13	+90	+98
Industrie	+16	+06	+116	+116
Handel	—	—	+92	+92

Das Tariflohniveau (Gewerbe, Industrie, Handel) erhöhte sich von Mai bis August um ¾%, sein Abstand vom Vorjahr nahm nur noch wenig zu und betrug im August 10½% nach 10% im II. Quartal. Im Juni erhielten die Arbeitnehmer in den Molkereien (12%), die Bäcker und Fleischer (je 13%) höhere Tariflöhne, im Juli die Beschäftigten im Wäschereigewerbe (12½%). Die Mindestlöhne stiegen dadurch in der Industrie um ½% und im Gewerbe um 1½% und lagen im August um 11½% und 10% über dem Vorjahresniveau (II. Quartal 11½% und 9%).

Die Effektivverdienste in der Privatwirtschaft sind vom I. zum II. Quartal (saisonbereinigt) schwächer (½%) gestiegen als die Tariflöhne (2%), ihr Vorjahresabstand verringerte sich von 13% im I. auf 11½% im II. Quartal (Tariflöhne 9½% und 10%).

**Effektivverdienste**

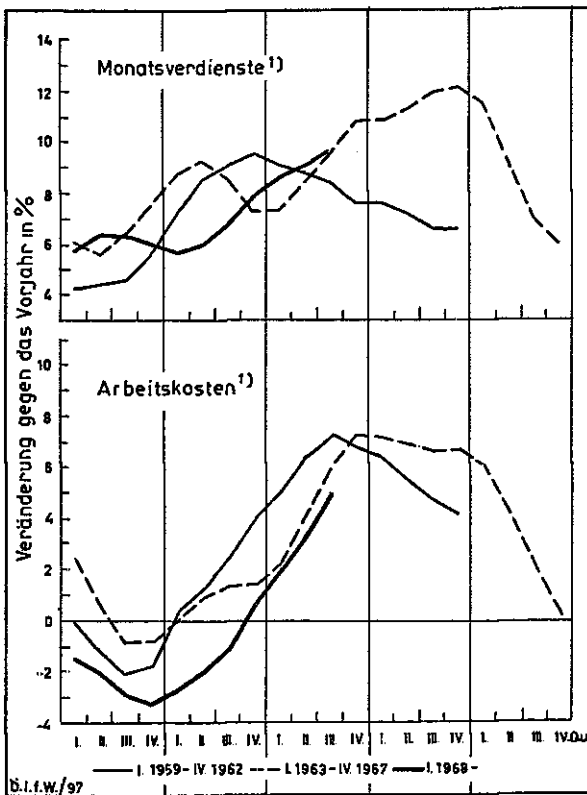
	1970		1971		Mai
	1. Hbj.	2. Hbj.	I. Qu.	April	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Industrie</i>					
Brutto-Lohn- und Gehalts- summe	+14 1	+12 4	+14 0	+16 5	+23 9
Beschäftigte	+ 3 7	+ 3 2	+ 2 5	+ 2 3	+ 1 8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+10 1	+ 8 9	+11 2	+13 8	+21 7
ohne Sonderzahlungen	+10 1	+ 7 7	+13 0	+13 3	+12 8
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+ 9 1	+ 8 1	+ 9 6	+13 1	+21 9
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiten	— 2 5	— 3 6			
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	+ 1 0	— 1 1			
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+12 9	+12 9	+12 3	+14 6	+25 2
ohne Sonderzahlungen	+13 0	+11 7	+14 4	+14 1	+13 7
<i>Baugewerbe (Wien)</i>					
Brutto-Wochenverdienst	+ 7 5	+10 3	+ 9 9	+13 5	+14 3
Brutto-Stundenverdienst	+ 7 8	+ 9 0	+ 8 9	+13 0	+16 4

Gemessen an den Veränderungsdaten gegen das Vorjahr sank damit die Lohndrift (brutto) in der Privatwirtschaft von 3% im I. auf 1½% im II. Quartal.

Die Industrieverdienste werden kurzfristig stark von Sonderzahlungen beeinflusst: Sie stiegen pro Monat und Beschäftigten im I. Quartal um 5% (saisonbereinigt gegen das Vorquartal) und waren um 11% höher als 1970; im April vergrößerte sich ihr Vorjahresabstand auf 14% und im Mai auf 21½%. Diese außergewöhnlich hohe Zuwachsrate dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Urlaubsgelder diesmal zum Teil schon vor den (auf Anfang Juni fallenden) Pfingstfeiertagen ausgezahlt wurden. Ohne Sonderzahlungen lagen die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten schon im I. Quartal um 13% über dem Vorjahresniveau und behielten diesen Vorjahresabstand bis Mai bei. Pro Stunde stiegen die Verdienste weiterhin etwas stärker als pro Monat, da die Arbeitszeitverkürzung von Anfang 1970 zum Teil durch Überstunden ausgeglichen worden war, die erst schrittweise abgebaut werden. Ohne Sonderzahlungen waren die Stundenlöhne der Industriearbeiter im I. Quartal um 14½% höher als 1970, bis Mai schwächte sich die Steigerungsrate auf 13½% ab. Die Lohndrift in der Industrie betrug damit netto (ohne die im Tariflohnindex nicht berücksichtigten Sonderzahlungen und den Arbeitzeiteffekt) im I. Quartal 3½% und ging in der Folge auf 2½% zurück (brutto sank sie von 2½% auf 1%).

Der kräftige Lohnauftrieb zu Jahresbeginn ließ die Arbeitskosten je Produktionseinheit spürbar anziehen, dank dem nach wie vor kräftigen Produktivitätsfortschritt hielt sich die Zunahme jedoch in Grenzen: Die Lohnstückkosten in der Industrie erhöhten sich vom IV. Quartal 1970 zum I. Quartal 1971 saisonbereinigt um 4½% und lagen um 6½% über

**Löhne und Arbeitskosten im Konjunkturverlauf**



<sup>1)</sup> Gleitende Vier-Quartals-Durchschnitte.

dem Vorjahresniveau. Der Lohnkostenauftrieb blieb damit weiterhin hinter der Entwicklung in früheren Konjunkturzyklen zurück (siehe Abbildung). Die Wettbewerbsposition Österreichs auf den Weltmärkten ist von der Lohnkostenseite her weiterhin nicht bedroht: Nach einem unterdurchschnittlichen Wachstum in den Jahren seit 1967 werden die Lohnstückkosten 1971 etwa gleich stark zunehmen wie im Durchschnitt der westlichen Industrieländer.

Die *Löhne und Gehälter* sind im II. Quartal in der Gesamtwirtschaft merklich schwächer gewachsen als im Vorquartal (13½% nach 16%, pro Kopf 10½% nach 12½%). Die Abschwächung erklärt sich nur zum Teil aus der Normalisierung der im I. Quartal

(infolge veränderter Auszahlungsmodalitäten) überhöhten Zuwachsrate im öffentlichen Dienst (10% nach 14½%), auch in der Privatwirtschaft ist die Lohn- und Gehaltssumme etwas langsamer gestiegen (15% im II. Quartal nach 16½% im I. Quartal). Da sich die Transfereinkommen weniger erhöhten (10%) als die Einkommen der Aktiven und die Abzüge weiter überproportional (15%) zunahm, blieb das Wachstum der *Netto-Masseneinkommen* wieder hinter jenem der Leistungseinkommen zurück (+12½% II Quartal 1970/71).

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

**Sehr gute Getreideernte**

Die Landwirtschaft hat eine sehr gute *Getreideernte* eingebracht. Die Hektarerträge dürften den Rekordwerten der Jahre 1968 und 1969 entsprechen, die Qualität wird als sehr gut bezeichnet. Auswuchsschäden traten dank dem idealen Erntewetter nicht auf. Nach letzten Schätzungen des Statistischen Zentralamtes waren (verglichen mit den entsprechenden Vorschätzungen von Ende August 1970) die Erträge an Brotgetreide um ein Fünftel, die Erträge an Futtergetreide um ein Zehntel höher. Infolge der guten Getreideernte wird selbst bei schwächeren Körnermaiserträgen der Importbedarf an Futtergetreide sinken, die Einfuhr von Brotgetreide wird sich wie in den letzten Jahren auf geringe Mengen Hartweizen beschränken.

Die *Obst- und Gemüseernten* sind überwiegend schlechter ausgefallen als im Vorjahr, die Prognosen für Winterobst und Grobgemüse sind ungünstig. Es gab etwas weniger Kirschen, Weichseln und Ananaserdbeeren; Marillen (-56%), Pfirsiche (-21%) und Zwetschken (-25%) erbrachten empfindliche Mindererträge. Ribisel wurden knapp ein Fünftel mehr geerntet. Der Wachstumsstand des Feldgemüses wurde Ende August durchwegs ungünstiger beurteilt als 1970. *Frühkartoffeln* erbrachten etwas höhere Erträge, für mittelfrühe und späte Sorten wird auf Grund des trockenen Sommers ein Minderertrag von 15% erwartet. Auch die *Zuckerrüben-* und *Körnermaisbestände* erlitten durch die anhaltende Trockenheit (insbesondere auf leichten Böden im Osten Österreichs) Schäden. Der erste *Heuschnitt* war etwas schlechter als im Vorjahr. Die trocken-heiße Witterung in den Sommermonaten hat das Futterwachstum beeinträchtigt und regional zu Engpässen in der Futtermittellieferung geführt. Die *Weinernte* wird

**Masseneinkommen**

	1970		1971	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	+101	+92	+155	+148
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	+91	+89	+123	+100
Leistungseinkommen, brutto	+98	+91	+147	+137
Leistungseinkommen, je Beschäftigten	+85	+74	+115	+106
Transfereinkommen, brutto	+71	+91	+102	+101
Abzüge, insgesamt	+136	+161	+159	+149
Masseneinkommen, netto	+84	+78	+131	+124

auf rund 22 bis 24 Mill. hl geschätzt (1970: 310 Mill. hl).

Nach den vorliegenden Ergebnissen der *Boden-nutzungsschätzung* 1971 ist die gesamte Ackerfläche gleich groß geblieben. Die Anbauflächen für Roggen, Gerste, Körnermais, Zuckerrüben und Feldgemüse wurden ausgeweitet, der Anbau von Weizen blieb fast unverändert, Hafer, Kartoffeln, Futterrüben und Klee werden weniger angebaut.

Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes wurde 1970 um 218.000 t oder 16% weniger *Brotgetreide* geerntet als 1969. Die Marktleistung lag um 22% unter dem Rekordwert des Vorjahres. Wegen der geringen Futtergetreideernte und angeregt durch preispolitische Maßnahmen haben demnach die Produzenten einen größeren Teil der Brotgetreideernte für den Eigenbedarf zurückbehalten. Dadurch wurden die Kosten für die Überschußverwertung gesenkt. Im Wirtschaftsjahr 1970/71 wurden 199.900 t Weizen und 67.200 t Roggen vergällt und für Futterzwecke abgegeben. Um einen klaglosen Anschluß an die neue Ernte sicherzustellen, mußten 45.000 t Weizen importiert werden. Anfang Juli lagerten 184.000 t Brotgetreide, um die Hälfte weniger als 1970. Da heuer die Getreideernte früher einsetzte, waren die Anlieferungen an Mühlen und Lagerhäuser im Juli viel höher. Die gesamte Ernte konnte klaglos untergebracht werden.

### Betriebsmittelpreise stark gestiegen

Im Wirtschaftsjahr 1970/71 sind die Preise der vier wichtigsten Betriebsmittelgruppen der Landwirtschaft: Investitionsgüter, Düngemittel, Futtermittel und Treibstoffe stark gestiegen. Auf Grund der geringen Getreideernte 1970 wurden viel mehr importierte Futtermittel zugekauft, die Nachfrage nach Düngemitteln sank um 6% bis 7%, die Investitionen in Landmaschinen haben seit Anfang 1971 fallende Tendenz.

Im Wirtschaftsjahr 1970/71 wurden 501.000 t (Getreideeinheiten) *Futtermittel* importiert, um die Hälfte mehr als 1969/70. Die um ein Zehntel kleinere Getreideernte und die Zunahme des Viehbestandes führten zu einer starken Steigerung der Einfuhr von

#### Futtermittelleinfuhr

	1968/69	Juli bis Juni 1969/70 1.000 t	1970/71	Veränderung gegen 1969/70 in %
Futtergetreide <sup>1)</sup> . . . . .	162,5	43,9	152,3	+246,9
Ölkuchen . . . . .	94,1	124,3	166,8	+ 34,2
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup> . . . . .	65,3	72,5	71,9	- 0,8
Insgesamt <sup>3)</sup> . . . . .	398,7	333,9	500,8	+ 50,0

<sup>1)</sup> Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle — <sup>3)</sup> Getreideeinheiten.

Futtergetreide. Der Importbedarf an Ölkuchen wuchs um ein Drittel, die Auslandsbezüge an tierischem Eiweißfutter blieben gleich hoch. Nach Angaben des Getreidewirtschaftsfonds standen 267.100 t vergälltes Brotgetreide für Futterzwecke zur Verfügung. Der Handel mit inländischem Futtergetreide wird nur zum Teil erfaßt.

Nach einer starken Ausweitung im Wirtschaftsjahr 1969/70 ist der Verbrauch von *Handelsdünger* 1970/71 (Reinnährstoffmenge) um 6% bis 7% zurückgegangen<sup>1)</sup>. Kräftige Preiserhöhungen (Kürzung der Subventionen, erhöhte Frachtkosten, steigende Weltmarktpreise) haben den Absatz von Phosphat-, Kali- und Kalkdüngemitteln beeinträchtigt. Die Preise für Stickstoffdünger (wichtig für die Ertragsmenge) blieben unverändert, auch ihr Absatz war annähernd konstant. Die Mehrnährstoffdünger (Volldünger und PK-Mischdünger) haben erneut an Bedeutung gewonnen. Auf die landwirtschaftliche Nutzfläche bezogen (ohne Alpweiden, Hutweiden, Bergmäher und Streuwiesen), errechnet sich ein Verbrauch von 149,6 kg Reinnährstoff je ha (N+P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>+K<sub>2</sub>O) gegen 160,5 kg je ha im Vorjahr. Das Nährstoffverhältnis N:P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>:K<sub>2</sub>O hat sich von 1:1,16:1,36 (1969/70) auf 1:0,98:1,27 im vergangenen Wirtschaftsjahr verengt. Regional verlief die Entwicklung unterschiedlich. In Tirol (+5%) und Kärnten (+2%) wurde mehr Dünger abgesetzt, in allen übrigen Bundesländern um 6% bis 10%, in Salzburg sogar um 19% weniger. Ab 1. Juli 1971 wurden Kalidüngemittel auf Grund der steigenden Weltmarktpreise um 3% bis 6% teurer.

#### Absatz von Mineraldünger

	Juli bis Juni 1969/70 1.000 t <sup>1)</sup>	1970/71	Veränderung gegen 1969/70 in %
Stickstoff . . . . .	124,2	125,8	+ 1,3
Phosphorsäure . . . . .	144,8	122,8	-15,2
Kali . . . . .	169,4	159,9	- 5,6
Insgesamt . . . . .	438,4	408,5	- 6,8
Kalk . . . . .	63,7	58,3	- 8,5

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle — <sup>1)</sup> Reinnährstoffe.

Die *Investitionsneigung* der Landwirte erreichte nach einem raschen Anstieg seit Anfang 1969 zur Jahreswende 1970/71 den Höhepunkt und nimmt seither ab. Im II. Quartal wurde — im Gegensatz zu den ersten Monaten 1971, als eine überraschend starke Nachfrage nach Traktoren die rückläufige Tendenz überdeckte — diese Entwicklung deutlich erkennbar. Die reale Zuwachsrate der Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen ist von +6 1/2% im I. Quartal auf -9% im II. Quartal gefallen. Die Nachfrage

<sup>1)</sup> Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle

nach Traktoren war zwar weiterhin relativ rege (+3%), Landmaschinen wurden jedoch real um 14% weniger abgesetzt.

Die Preise für maschinelle Investitionsgüter sind seit Herbst 1970 sprunghaft gestiegen, der Auftrieb dauert an. Nach Erhebungen der Landes-Buchführungsgesellschaft waren Traktoren im II. Quartal um 13%, sonstige Landmaschinen um 8½% teurer als im Vorjahr. Von Jänner bis April 1971 stiegen die Preise um 3% und 1½%. Die Ausgaben für Ausrüstungsinvestitionen waren daher trotz rückläufigem Volumen mit 1 17 Mrd. S gleich hoch wie im Vorjahr. Davon entfielen 373 Mill. S (+16½%) auf Traktoren und 800 Mill. S (-6½%) auf Landmaschinen. Der Marktanteil heimischer Erzeugnisse blieb bei Landmaschinen mit 72% unverändert. Bei Traktoren erlitten sie eine empfindliche Markteinbuße. Es entfielen nur knapp 48% der Ausgaben auf inländische Fabrikate gegen 58% im Vorjahr. Die Maschinenzählung vom 3. Juni ergab 258.100 Traktoren, um 9.100 Stück mehr als 1970.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1969/70	1970/71	Veränderung gegen	
	Mill S	Mill S	1969/70 in %	
	zu laufenden Preisen		nominell	real
III. Quartal	954 1	1 128 6	+18 3	+11 1
IV. Quartal	808 6	943 4	+16 7	+ 9 9
I. Quartal	908 8	1.047 6	+15 3	+ 6 4
II. Quartal	1 175 2	1.172 8	- 0 2	- 8 9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1970/71 sind vorläufig).

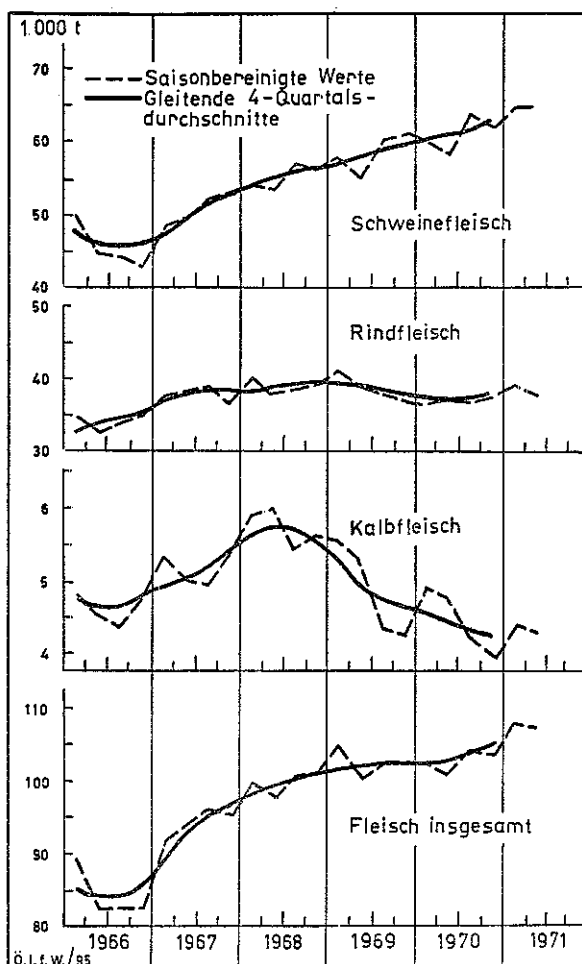
**Hohes Angebot an Fleisch, weniger Milch**

In der Tierproduktion hat sich die Lage kaum geändert: Auf dem Schweinemarkt besteht ein sehr hoher Angebotsüberhang, die Rindfleischproduktion nimmt leicht zu, die Milcherzeugung zeigt steigende Tendenz, hat aber das Vorjahresniveau noch nicht erreicht.

Im II. Quartal wurde um 10% mehr Schweinefleisch erzeugt als im Vorjahr. Das Angebot an Rindfleisch war nur knapp höher (+1%), Kalbfleisch gab es um 7% weniger. Insgesamt wurde um 6% mehr Fleisch produziert. Bereinigt um Saisoneinflüsse blieb das Angebot an Schweinefleisch im II. Quartal auf dem Niveau des I. Quartals, die Erzeugung von Rind- und Kalbfleisch nahm um 3½% und 1½% ab.

Von Jänner bis Juli hat die heimische Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen des Institutes insgesamt 254.100 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Schlachtfett) auf den Markt gebracht (+6%). Schweinefleisch und Rindfleisch wurden um 8½% und 4½% mehr, Kalbfleisch 8½% weniger angeboten als vor einem Jahr. Die durchschnittlichen Schlachtgewichte waren nach Angaben des Wiener

**Marktproduktion von Fleisch**



Auf dem Schweinemarkt besteht ein hohes Überangebot, das Angebot an Rindfleisch steigt langsam, Kälber werden immer weniger geschlachtet.

Marktantes im 1. Halbjahr für Schweine und Rinder leicht rückläufig. Von den geschlachteten Kälbern waren 56% Kuhkälber (1970: 55½%). Schlachtungen und Export von weiblichen und männlichen Rindern entwickelten sich annähernd gleich. Das Angebot an Ochsen ist seit Jahren rückläufig, die Stiermast hingegen nimmt zu.

**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

	∅ 1969	∅ 1970	I. Qu 1971	II. Qu 1971	Jän./Juli 1971
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Schweinefleisch	+ 6 3	+ 4 0	+ 7 6	+10 1	+ 8 4
Rindfleisch	+ 0 3	- 5 1	+ 6 8	+ 1 3	+ 4 3
Kalbfleisch	-16 2	- 8 4	- 9 5	- 7 3	- 8 7
Insgesamt	+ 2 6	- 0 1	+ 6 5	+ 6 1	+ 6 2
Ausfuhr <sup>2)</sup>	-13 2	- 4 5	+42 9	+29 0	+32 1
Einfuhr <sup>2)</sup>	+27 0	+55 7	-56 4	-38 9	-43 7
Absatz im Inland	+ 4 4	+ 1 8	+ 2 1 <sup>3)</sup>	+ 2 9 <sup>3)</sup>	+ 3 3 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — <sup>2)</sup> Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien — <sup>3)</sup> Ein- und Auslagerungen berücksichtigt

Auf Grund des Marktordnungsgesetzes kann der heimische Vieh- und Fleischmarkt mittels zweier Instrumente beeinflusst werden: Regelung des Außenhandels und gezielte, staatlich finanzierte Ein- und Auslagerungsaktionen. Durch Verstärkung der Ausfuhr und Drosselung der Einfuhr ist es im 1. Halbjahr gelungen, das größere Angebot an Rindern ohne Preiseinbußen für die Erzeuger unterzubringen. Der Schweinemarkt konnte durch Exporte nicht hinreichend entlastet werden. Das extrem hohe Angebot an Schweinen mußte daher überwiegend auf dem heimischen Markt untergebracht werden. Dies führte zu empfindlichen Preiseinbußen für die Erzeuger. Schweine notierten auf dem Wiener Markt im II. Quartal mit 14 69 S je kg um 8% niedriger als im Vorjahr. In den ersten sieben Monaten wurden 34.900 Stück Schlachtrinder (1970: 29.700 Stück) und 38.600 Stück Zucht- und NutZRinder (32.200 Stück) exportiert. Die Ausfuhr von Schweinefleisch wurde knapp verdreifacht. Umgerechnet auf Fleisch wurden insgesamt 21.400 t (II. Quartal 12.000 t) Schlachtvieh und Fleisch ausgeführt und 6.300 t (3.000 t) eingeführt. Die Exporte waren um ein Drittel höher, die Importe um knapp die Hälfte geringer als im Vorjahr. Die Lageraktionen des Viehverkehrsfonds dienen dem saisonalen Ausgleich von Angebot und Nachfrage. Im II. Quartal wurden netto 1.800 Stück Rinder und 18.200 Stück Schweine eingelagert, im Juli und August etwa die gleiche Menge wieder ausgelagert.

Bereinigt um die erfaßten Lagerveränderungen wurden von Jänner bis Juli im Inland insgesamt 236.100 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch verbraucht, 3 1/2% mehr als im Vorjahr (im II. Quartal waren es 101.600 t, +3%). Die Verbrauchszunahme entfiel ausschließlich auf das reichlich angebotene Schweinefleisch (+8%). Angeregt durch die Preisentwicklung haben die Konsumenten Rind- und Kalbfleisch durch Schweinefleisch substituiert. Der Konsum von Rind- und Kalbfleisch ging in den ersten sieben Monaten um 3% zurück. Die Verbraucherpreise für Schweinefleisch waren im II. Quartal um 1 1/2% niedriger, die Preise für Rindfleisch und Kalbfleisch hingegen um 4% und 7 1/2% höher als im Vorjahr.

Die Situation auf den *Auslandsmärkten für Rinder* hat sich kaum geändert. Im II. Quartal waren die im Export erzielten Preise (Schlachtrinder 15 05 S je kg, Zucht- und NutZRinder 18 28 S je kg) um rund 4% niedriger als im Vorjahr. Mitte September wurden auf

Exporte in die EWG Abschöpfungen von 75% oder 1 95 S je kg Lebendgewicht eingehoben, die durch Stützungen des Landwirtschaftsministeriums in Höhe von 1 70 S je kg weitgehend ausgeglichen wurden. Auf Grund ungünstiger Futtermittelverhältnisse hat in den letzten Wochen regional das Angebot an Rindern stärker zugenommen. Diese Tendenz könnte im Herbst (Almabtrieb) und Winter anhalten. Das Landwirtschaftsministerium versucht dieser Entwicklung durch zusätzliche, regional gebundene Exportkontingente zu begegnen, um weitere Verluste der Erzeuger durch Preiseinbrüche zu vermeiden.

Der *Außenhandel mit Vieh und Fleisch* erbrachte im 1. Halbjahr einen Überschuß von 565 Mill. S (1970: 381 Mill. S). Die Exporterlöse waren mit 856 Mill. S um 13% höher als vor einem Jahr, die Importe sanken um 23% auf 291 Mill. S. 85% der Ausfuhren gingen in den EWG-Raum (1970: 82%), 11% (14%) nach Osteuropa. Die Importe verteilten sich zu 53% auf Osteuropa (1970: 45%), 17% (21%) auf die EWG und 12% (13%) auf die EFTA.

Im II. Quartal wurde nach Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 4 1/2% weniger *Milch* erzeugt, und nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds gleichfalls 4 1/2% weniger an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe geliefert<sup>1)</sup> als 1970. Im Juli wurde um 2 1/2% weniger Milch geliefert. Bereinigt um Saisoneinflüsse zeigt die Milchmarkt-leistung seit März 1971 (mit einem leichten Rückschlag im Juni) steigende Tendenz. Der stufenweise Abbau des Absatzförderungsbeitrages ab November 1970 und die direkte Preiserhöhung im Juni haben die Produktion angeregt. Die witterungsbedingt ungünstige Futtermittelversorgung der letzten Monate dürfte diesen Anreiz schwächen. Trotzdem ist zu erwarten, daß im August die Anlieferung den Vorjahreswert knapp erreicht und ab September mehr Milch auf den Markt gebracht wird als im Vorjahr. Die Erzeugung von Molkereiprodukten entwickelte sich unterschiedlich. Im II. Quartal wurde um 6% weniger Butter, aber um 3 1/2% mehr Käse produziert. Im gesamten 1. Halbjahr sank der Butteraustoß um 5 1/2%, Vollmilchpulver wurde um 37%, Magermilchpulver um 2 1/2% weniger erzeugt, Käse um 1% mehr, Kondensmilch um ein Drittel und Kaseinpulver um ein Fünftel mehr.

Der *Absatz von Frischmilch* und Molkereiprodukten war im II. Quartal (berücksichtigt man verschiedene Sondereinflüsse und die Preiserhöhungen ab 1. Juni) zufriedenstellend. Es wurde über den Kleinhandel um knapp 1% (Juli +3%) mehr Trinkvollmilch verkauft. Der Absatz von Butter (ohne Rücklieferung an die Bauern) war um 21% geringer, da im Juni 1970

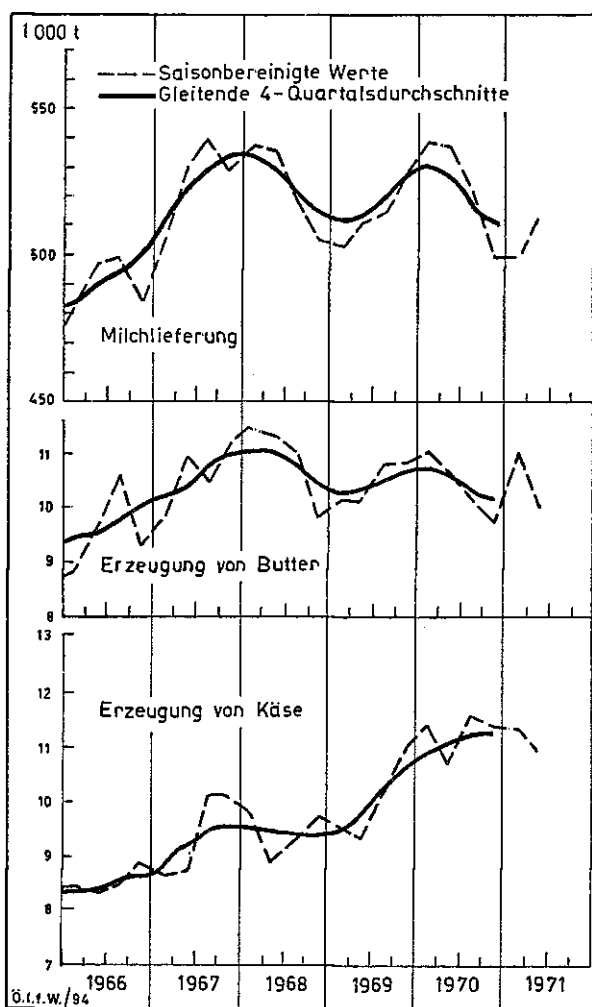
**Inlandabsatz an Fleisch<sup>1)</sup>**

	Ø 1969	Ø 1970	I. Qu. 1971	II. Qu. 1971	Jän./Juli 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch . . . . .	+4 3	+2 1	+6 8 <sup>2)</sup>	+9 6 <sup>2)</sup>	+8 0 <sup>2)</sup>
Rind- und Kalbfleisch . . . . .	+4 4	+1 5	-4 4 <sup>2)</sup>	-6 2 <sup>2)</sup>	-3 3 <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Ein- und Auslagerungen berücksichtigt.

<sup>1)</sup> Ohne Ab-Hof-Verkauf der Erzeuger

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Die Milchlieferung hat seit März steigende Tendenz und wird voraussichtlich ab September das Vorjahresniveau übersteigen. Im II. Quartal wurde um 4 1/2% weniger Milch von Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetrieben übernommen als im Vorjahr. Die Produktion von Butter war um 6% geringer, Käse wurde um 3 1/2% mehr erzeugt.

Lagerbutter stark verbilligt abgegeben wurde. Schlagobers und Sauerrahm wurden um 17% und 9% mehr verkauft. Im Juli lauteten die Veränderungs-raten des Absatzes: Butter +29 1/2%, Schlagobers +2 1/2% und Sauerrahm -8%. Zur Jahresmitte be-trugen die heimischen Butterlager 2.000 t.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	α 1969	σ 1970	I. Qu. 1971	II. Qu. 1971	Jän./Juli 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion von Milch	- 05	- 04	-53	-47	-
Lieferung von Milch	- 17	+ 16	-73	-44	-52
Marktproduktion von Butter	- 39	- 07	-49	-61	-50
Marktproduktion von Käse	+ 57	+125	-13	+36	+11
Ausfuhr von Käse	+129	+265	-70	-62	-69
Einfuhr von Käse	- 67	+342	-26	+51	+03

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds.

Die Ausfuhr von Milch- und Molkereiprodukten einschließlich Eiern war im 1. Halbjahr mit 386 Mill. S um 7% höher als 1970, die Einfuhr belief sich auf 314 Mill. S (+72%). Die Exporte gingen zu 44% in die EWG- und zu 29% in die EFTA-Staaten (1970: 51%, 21%). Käse wurde der Menge nach um 7% weniger ausgeführt, die erzielten Preise waren im II. Quartal mit 25 16 S je kg um 6% höher. Im II. Quartal wurden wieder geringe Mengen (104 t) aus heimischer Milch erzeugte Butter exportiert, die Preise waren mit 26 11 S je kg viel günstiger als im Vorjahr (14 65 S je kg). Die starke Ausweitung der Einfuhr ist auf erhöhte Eierimporte zurückzuführen. Käse wurde etwa gleich viel eingeführt wie im Vorjahr.

Berechnet auf Basis des Milchfettgehaltes wurden im II. Quartal 84% der insgesamt abgelieferten Milch im Inland konsumiert und 16% exportiert oder gelagert (1970: 87% und 13%).

Umschwung auf dem internationalen Milchmarkt

Nach einer Studie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen<sup>1)</sup> hat sich die Situation auf dem internationalen Milchmarkt 1970/71 geändert. Die drückenden Überschüsse an Butter und Milchpulver sind fast verschwunden, die Weltmarktpreise sprunghaft gestiegen. Die Butterlager in Westeuropa, Nordamerika, Australien und Neuseeland waren im Frühjahr 1971 mit 273.000 t um die Hälfte niedriger als ein Jahr zuvor. Auf dem bedeutenden englischen Markt wurde Butter im Juni 1971 um rund die Hälfte teurer gehandelt als im Vorjahr. Großbritannien hat seine vor knapp zehn Jahren eingeführten Butterimportquoten wieder aufgehoben, die EWG hat ab März/April 1971 ihre Exporterstattungen für Milchprodukte praktisch eingestellt.

Die FAO führt den unerwartet raschen Umschwung auf drei Faktoren zurück: Die Überschußländer haben verschiedene Maßnahmen zur Förderung der Nachfrage und gleichzeitig zur Dämpfung des Angebotes ergriffen, die Witterungsbedingungen und damit das Angebot an wirtschaftseligen Futtermitteln waren ungünstig, und schließlich lassen längerfristig wirk-same soziale und ökonomische Faktoren die Milch-erzeugung in den Industrieländern immer weniger attraktiv erscheinen. Die für Exportländer günstige Situation auf dem Weltmarkt dürfte nach Ansicht der FAO nicht anhalten. Einerseits wurden 1970/71 die Erzeugerpreise kräftig erhöht, wodurch die Produktion wieder angeregt werden könnte. Andererseits hemmen hohe Verbraucherpreise die Nachfrage. Für Ende 1971 oder Anfang 1972 wird auf Grund dieser

<sup>1)</sup> Milchwirtschaftliche Märkte im Gleichgewicht? Agra-Europe, Jg. 1971, Nr. 34

Überlegungen mit einem Rückgang der Weltmarktpreise gerechnet

Für die siebziger Jahre erwartet die FAO auf den Weltmilchmärkten insgesamt ein besseres Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage als im verflissenen Jahrzehnt. Zeitlich begrenzte Überschüsse sind möglich, sie dürften aber kaum an die Butter- und Milchpulverschwemme der späten sechziger Jahre heranreichen. Die Weltmilcherzeugung wird voraussichtlich im gleichen Tempo zunehmen wie bisher, der Zuwachs wird sich jedoch auf die Entwicklungsländer und Osteuropa konzentrieren.

In den europäischen Ländern war die Situation im 1. Halbjahr unterschiedlich. Insgesamt sind die Marktlieferungen leicht gestiegen.

**Milchanlieferung in verschiedenen europäischen Ländern**

	1969	1970	1. Hbj.			Veränderung 1971 gegen 1970 in %
			1969 1 000 t	1970	1971 <sup>1)</sup>	
<b>EWG-Länder</b>						
Bundesrepublik	18 601	18 371	9 882	9 911	9 690	-2,2
Frankreich	18 840	18 607	9 921	9 554	9 904	+3,7
Niederlande	7 393	7 748	3 893	4 066	4 184	+2,9
Belgien	2 785	2 647	1 394	1 312	1 311	-0,1
<b>Insgesamt</b>	<b>47 619</b>	<b>47 373</b>	<b>25 090</b>	<b>24 843</b>	<b>25 089</b>	<b>+1,0</b>
<b>Länder außerhalb der EWG</b>						
<b>Großbritannien und Nordirland</b>						
Irland <sup>2)</sup>	2 460	2 384	1 132	1 122	1 168	+4,1
Dänemark <sup>2)</sup>	4 522	4 287	2 661	2 506	2 423	-3,3
Schweden	2 971	2 575	1 614	1 487	1 401	-5,8
Norwegen	1 601	1 593	883	865	879	+1,6
Finnland	3 038	2 845	1 545	1 451	1 419	-2,2
Schweiz	2 515	2 485	1 295	1 294	1 297	+0,2
Österreich	2 067	2 095	1 035	1 092	1 026	-6,0
<b>Insgesamt</b>	<b>31 325</b>	<b>30 657</b>	<b>16 292</b>	<b>16 084</b>	<b>16 141</b>	<b>+0,35</b>

Q: Agra Europe, Jg. 1971, Nr. 33. — <sup>1)</sup> Vorläufige Daten. — <sup>2)</sup> Nur Wertmilch. — <sup>3)</sup> Bei Halbjahreszahlen: Milchproduktion.

**Einfuhrüberschuß 1970/71: 4,4 Mrd. S**

Der *Einfuhrüberschuß an Nahrungs- und Futtermitteln* war im Wirtschaftsjahr 1970/71 mit 4,4 Mrd. S um 800 Mill. S höher als 1969/70. Sowohl die Importe (7,8 Mrd. S, +20%) als auch die Exporte (3,4 Mrd. S, +17%) sind kräftig gestiegen. Dem Wert nach wurden insbesondere mehr Futtermittel, Obst und Gemüse eingeführt, die Importe von Vieh- und Fleischwaren waren rückläufig. Der Außenhandel mit Brotgetreide ist unbedeutend. Die Ausweitung der Exporte ist zu zwei Dritteln auf Fleisch und zu einem Drittel auf Milchprodukte zurückzuführen.

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3,9 bis 3,12

**Weitere Abschwächung des Holzmarktes**

Nachdem die Konjunktur auf dem Holzmarkt im 1. Halbjahr rasch abgeflaut war, wurde am Ende der Sommersaison die Lage auf dem Holzmarkt vorsichtig beurteilt; für das 2. Halbjahr überwogen pessimistische Einschätzungen. Die Währungskrise brachte dem internationalen Holzmarkt zusätzliche Unsicherheit.

Nach dem witterungsbedingt hohen Einschlag in den Wintermonaten waren die heimischen Waldbesitzer im II. Quartal sehr zurückhaltend. Erstmals ging auch die Einfuhr zurück. Insgesamt war das Rohholzangebot im 1. Halbjahr etwa gleich hoch wie 1970. Die Nachfrage stagniert. Der Export ist rückläufig, der Inlandsbedarf hingegen belebt sich weiter kräftig. Die Sägen sind mit Rohholz reichlich versorgt, die Schnittholzlager sind überfüllt, und die Industrie hat Schwierigkeiten, das angelieferte Schleifholz zu übernehmen. Die Preise geben nach.

**Einschlag im II. Quartal — 19%**

Im II. Quartal wurden auf Waldboden 2,20 Mill. fm *Derbholz*<sup>1)</sup> geschlagen, knapp ein Fünftel weniger als im Vorjahr. Von Jänner bis Juni war der Einschlag mit 4,34 Mill. fm etwa gleich groß wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zurückhaltung der Waldbesitzer hat einen stärkeren Einbruch des Marktes verhindert. Besonders marktbewußt disponierten die Besitzer von Bauernwald. Im Privatwald bis 50 ha war im 1. Halbjahr der Holzeinschlag um 4% niedriger, im privaten Großwald etwa gleich hoch (+1%) und im Staatswald um 20% höher als im Vorjahr. Damit haben sich die Marktanteile dieser Besitzkategorien von 44,7% : 42,4% : 12,9% im Jahre 1970 auf 42,2% : 42,4% : 15,4% im laufenden Jahr zugunsten der Bundesforste verschoben. In Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg wurde die Holznutzung zwischen 6% und 21% ausgeweitet, aus den anderen Bundesländern werden Rückgänge bis zu 25% (Kärnten) gemeldet. Auf *Schadholz* entfielen 660.000 fm oder 15% des gesamten Einschlages. In Oberösterreich war die Schadholzquote am höchsten (21%). Der Verkauf von Rundholz war flüssig, bei der Abfuhr von Schwachholz gab es Verzögerungen. Um den Markt zu entlasten, wird den Waldbesitzern weiterhin empfohlen, vorsichtig zu disponieren.

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft



**Holzeinschlag**

	1971					
	I. Qu.	II. Qu.	I. Hbj.	I. Qu.	II. Qu.	I. Hbj.
	1 000 fm					
	Veränderung 1971 gegen 1970 in %					
Marktproduktion	1.707,7	1.917,6	3.625,3	+39,9	-18,4	+1,5
Eigenbedarf	438,5	278,8	717,3	+19,6	-22,2	-1,1
Einschlag insgesamt	2.146,2	2.196,4	4.342,6	+35,2	-18,9	+1,1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Vom gesamten Einschlag des 1. Halbjahres waren 3'62 Mill. fm für den Markt bestimmt, 0'72 Mill. fm für den Eigenbedarf einschließlich Servitute. *Nutzholz* wurde mit 3'21 Mill. fm etwa gleich viel zum Verkauf angeboten wie im Vorjahr. 70% (1970: 71%) des verkauften Nutzholzes entfielen auf Stammholz und Derbstangen, 25% (23%) auf Schleifholz und 5% (6%) auf sonstige Sortimente. Sägerundholz wurde um 1% weniger, Schleifholz um 8% mehr angeboten. Für den Eigenbedarf wurden 0'23 Mill. fm Nutzholz benötigt (+9%). *Brennholz* wurde um 1½% mehr erzeugt (Verkauf +10%, Eigenbedarf -5%)

**Rückläufige Holzeinfuhr**

Die *Holzeinfuhr* ist im II. Quartal nach einer kräftigen Expansion im Vorjahr erstmals gesunken. Es wurden 0'57 Mill. fm (Rohholzäquivalent) importiert, 5% weniger als im gleichen Zeitraum 1970. Die Einfuhr reagierte etwas verspätet auf die Änderung der Marktlage; zum Teil deshalb, weil manche Bezüge auf längerfristig bindenden Vereinbarungen beruhen. Die Übernahme von Schleifholz aus den Oststaaten bereitete einigen Werken Schwierigkeiten, da ihre Lager bereits überfüllt sind.

Im II. Quartal kaufte die Industrie 707.000 fm *Schleifholz*, 13% weniger als 1970. Das heimische Angebot war um 12%, die Importe um 14% geringer. Von Jänner bis Juni wurden 1'27 Mill. fm angeboten (+3%). Es ist zu erwarten, daß die Einfuhr im 2. Halbjahr weiter zurückgeht. Eine Verringerung des Inlandsangebotes könnte die Normalisierung des Schleifholzmarktes beschleunigen

Beim Holzeinschlag und Transport waren im II. Quartal 28.200 Arbeitskräfte beschäftigt, 8.600 ständig und 19.600 fallweise. Im Vorjahr waren es 26'100 (9'700 und 16'400).

**Nachfrage nach Schnittholz stagniert, überhöhte Lager drücken Preise**

Die *Schnittholzproduktion*<sup>1)</sup> war im II. Quartal bei guter Rohstoffversorgung mit 1'43 Mill. m³ um 6% höher als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr wurden

2'81 Mill. m³ erzeugt, 11% mehr. Der *Schnittholzabsatz* stagnierte. Die Ausfuhr ist weiterhin rückläufig, die Inlandsnachfrage hat sich dank reger Bautätigkeit kräftig belebt. Insgesamt wurden im II. Quartal wie im Vorjahr 1'40 Mill. m³ verkauft, im Export 0'85 Mill. m³ (-6%), auf dem heimischen Markt 0'55 Mill. m³ (+11%). Von Jänner bis Juni wurden insgesamt 2'60 Mill. m³ Schnittholz abgesetzt (+1%). Die *Rundholzlager* der Sägewerke (Werk- und Waldlager) waren Ende Juni mit 1'27 Mill. fm zwar um ein Fünftel höher als im Vorjahr, der Höhepunkt im Lageraufbau war jedoch schon zur Jahreswende erreicht worden. Seither ist die Tendenz fallend. Die Schnittholzvorräte der Sägen und des Handels wurden dagegen weiter aufgebaut und sind stark überhöht. Zur Jahresmitte lagerten 1'03 Mill. m³ Schnittholz, um gut die Hälfte mehr als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Schnittholz wird sich im 2. Halbjahr voraussichtlich nicht grundlegend ändern, die gute Auftragslage der Bauwirtschaft läßt weiterhin eine hohe Inlandsnachfrage erwarten, die Chancen im Export werden eher pessimistisch beurteilt. Vom gesamten Schnittholz, das im 1. Halbjahr verfügbar war (Anfanglager + Produktion + Import), wurden 43% (1970: 52%) exportiert, 28% (27%) im Inland verkauft und 29% (21%) verblieben als Endlager.

Mit der Entspannung des Marktes gaben die *Holzpreise* weiter nach. Rohholz notierte nach Angaben der Landesholzwirtschaftsräte im II. Quartal etwa gleich hoch wie im Vorjahr, Schnittholz noch etwa 5% höher. Seit dem Vorquartal erlitten alle Sortimente Preiseinbußen. Auch die Exporterlöse für Schnittholz sind seit Ende 1970 rückläufig. Auf Grund der überhöhten Lager dürfte der Druck auf die Holzpreise auch in der zweiten Jahreshälfte anhalten.

Das *Volumen der Holzaustruhr* (Rohholzäquivalent) ist infolge der rückläufigen Schnittholzausfuhr um 4% gesunken. In den ersten sieben Monaten wurden 3'06 Mill. fm exportiert (-7%).

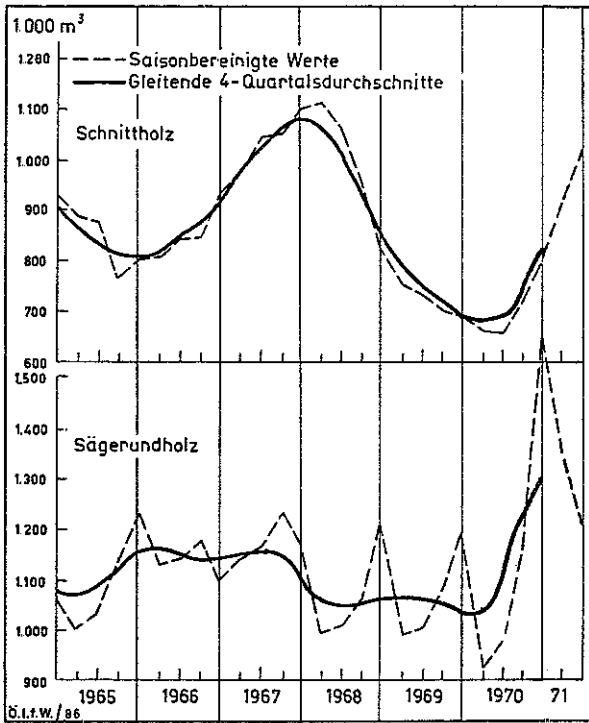
**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	Jänner bis Juni			Veränderung 1971 gegen 1970 in %
	1969	1970	1971	
	1.000 fm bzw m³			
Verschnitt von Sägerundholz	3.788,8	3.763,2	4.173,3	+10,9
Produktion von Schnittholz	2.567,7	2.533,8	2.813,3	+11,0
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	844,6	872,3	1.029,8	+18,1
Schnitthollexport <sup>2)</sup>	1.820,5	1.704,6	1.566,0	- 8,1
Schnittholzabsatz insgesamt <sup>2)</sup>	2.665,1	2.576,9	2.595,8	+ 0,7
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	749,5	668,4	1.033,9	+54,7
Rundholzlager der Sägewerke <sup>4)</sup>	1.068,7	1.036,8	1.265,0	+22,0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>3)</sup> Stand Ende Juni. — <sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägewerke.

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

**Der Absatz von Schnittholz**



Einbußen im Export und eine lebhafte inländische Nachfrage kennzeichneten auch im II. Quartal den Schnittholzmarkt. Insgesamt stagnierte das Schnittholzgeschäft.

**Holzpreise**

	Sägerundholz <sup>2)</sup> Güterkl. B Stärkekl. 3a Stmk <sup>2)</sup> ÖÖ <sup>2)</sup>		Inlandpreis Schleifholz <sup>1)</sup> Stärkekl. 1b Stmk <sup>2)</sup> ÖÖ <sup>2)</sup>		Schnittholz <sup>1)</sup> 0-III Breitware, sägefallend Stmk <sup>2)</sup> ÖÖ <sup>2)</sup>		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz <sup>2)</sup> S je m <sup>3</sup>
	S je fm	S je fm	S je m <sup>3</sup>	S je m <sup>3</sup>	S je m <sup>3</sup>	S je m <sup>3</sup>	
∅ 1965	510	559	369	344	1.114	1.136	1.045
∅ 1966	523	545	361	320	1.137	1.161	1.061
∅ 1967	514 <sup>4)</sup>	462	348 <sup>5)</sup>	285	1.118	1.127	1.043
∅ 1968	504 <sup>4)</sup>	462	342 <sup>4)</sup>	270	1.090	1.112	996
∅ 1969	556 <sup>4)</sup>	548	373 <sup>4)</sup>	300	1.137	1.169	1.076
∅ 1970	672 <sup>4)</sup>	677	469 <sup>4)</sup>	433	1.354	1.377	1.308
1967, I. Qu.	515	502	347	290	1.143	1.155	1.052
II. Qu.	515	474	346	290	1.127	1.140	1.053
III. Qu.	514 <sup>4)</sup>	442	354 <sup>4)</sup>	283	1.097	1.100	1.040
IV. Qu.	511 <sup>4)</sup>	431	346 <sup>4)</sup>	277	1.103	1.113	1.027
1968, I. Qu.	500 <sup>4)</sup>	429	344 <sup>4)</sup>	270	1.103	1.105	1.001
II. Qu.	500 <sup>4)</sup>	447	342 <sup>4)</sup>	270	1.090	1.109	990
III. Qu.	503 <sup>4)</sup>	469	340 <sup>4)</sup>	270	1.070	1.112	994
IV. Qu.	512 <sup>4)</sup>	502	341 <sup>4)</sup>	270	1.098	1.120	1.001
1969, I. Qu.	520 <sup>4)</sup>	514	342 <sup>4)</sup>	270	1.107	1.133	1.016
II. Qu.	542 <sup>4)</sup>	536	358 <sup>4)</sup>	285	1.117	1.157	1.046
III. Qu.	562 <sup>4)</sup>	557	380 <sup>4)</sup>	300	1.135	1.172	1.092
IV. Qu.	599 <sup>4)</sup>	587	410 <sup>4)</sup>	344	1.190	1.213	1.150
1970, I. Qu.	620 <sup>4)</sup>	624	440 <sup>4)</sup>	402	1.255	1.260	1.203
II. Qu.	677 <sup>4)</sup>	677	471 <sup>4)</sup>	430	1.357	1.363	1.298
III. Qu.	697 <sup>4)</sup>	695	482 <sup>4)</sup>	450	1.375	1.430	1.357
IV. Qu.	694 <sup>4)</sup>	713	482 <sup>4)</sup>	450	1.427	1.457	1.375
1971, I. Qu.	?)	703	482 <sup>4)</sup>	440	1.463	1.460	1.365
II. Qu.	?)	683	477 <sup>4)</sup>	440	1.447	1.460	1.337

Q: Preisangaben der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich. — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. — <sup>2)</sup> Waggonverladen. — <sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße. — <sup>4)</sup> Bahnlage. — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — <sup>6)</sup> Errechneter Wert — <sup>7)</sup> Steiermark: keine Notierung.

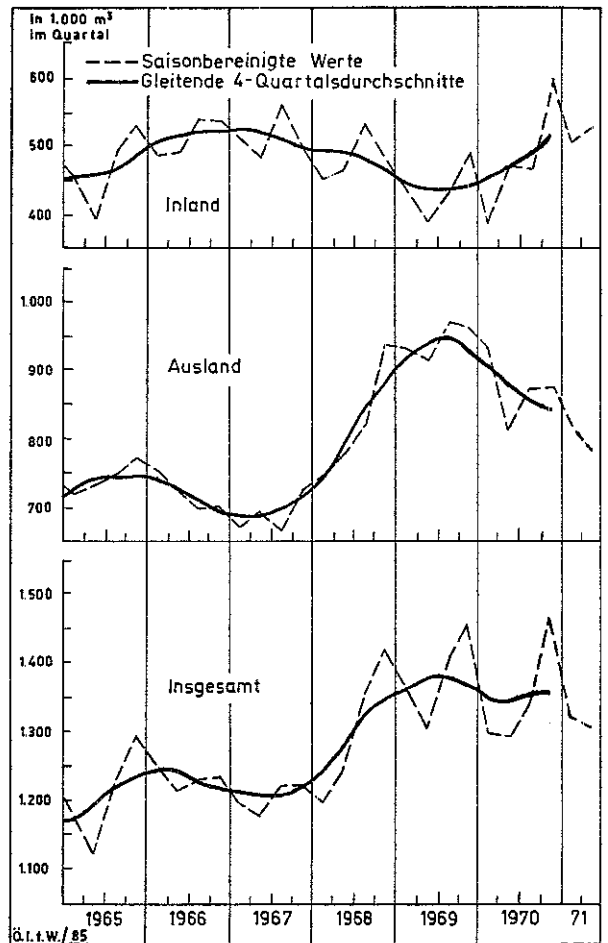
**Volumen der Holzexport**

	Jänner bis Juli		I. Qu.	II. Qu.	Jän./Juli
	1970	1971			
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Schnittholz <sup>1)</sup>	3.028,8	2.804,6	- 9,9	- 5,0	- 7,4
Rundholz <sup>2)</sup>	194,2	201,9	+ 28,5	+ 4,5	+ 4,0
Brenn- und Spreißelholz <sup>3)</sup>	54,8	56,0	+ 2,4	+ 7,0	+ 2,2
Insgesamt	3.277,8	3.062,5	- 8,0	- 4,2	- 6,6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1'484), Laubschnittholz (1'404), Schwellen (1'818), Kisten und Steigen, Bauholz. — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle, Schichtnutzderbholz. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißelholz 0,5

Die *Ausfuhrerlöse* sind leicht gestiegen. Im II. Quartal wurden für Holz, Holzwaren und Möbel 1,55 Mrd. S eingenommen (+3%). Der Export von Papierzeug, Papier und Papierwaren erbrachte 1,14 Mrd. S (+2%). Im 1. Halbjahr exportierten Forstwirtschaft und Holzverarbeitende Sektoren Waren im Werte von insge-

**Die Lagerbewegung**



Die Rundholzlager waren Mitte des Jahres um ein Fünftel, die Vorräte an Schnittholz um die Hälfte höher als 1970. Beim Rohholz ist die Tendenz seit Ende 1970 fallend, die Schnittholzbestände hingegen wurden im 1. Halbjahr kräftig aufgebaut.

samt 5 19 Mrd. S, 6% mehr als 1970. Sie machten 13 6% der gesamten Ausfuhr aus.

**Export von Nadelschnittholz — 6%**

Der Export von Nadelschnittholz war im II. Quartal mit 816.000 m<sup>3</sup> um 6% geringer als 1970. Von Jänner bis Juni wurden 1 51 Mill. m<sup>3</sup> ausgeführt, um 135 000 m<sup>3</sup> oder 8% weniger als im Vorjahr. Im Vergleich zum Rekordjahr 1969 ist die Ausfuhr bis zur Jahresmitte um 14% gesunken. Das Auslandsgeschäft war damit trotz rückläufiger Tendenz etwas günstiger als zur Jahreswende erwartet worden war; das geht auf die relativ günstige Entwicklung auf dem wichtigsten Markt Italien zurück.

Die Exporte nach Italien nahmen in den ersten sieben Monaten nur um 4% ab, im Vergleich zu Einbußen von 19% auf dem deutschen und 29% auf dem holländischen Markt. Auch die Ausfuhr in den übrigen Mittelmeerraum ist stark gesunken. Die Schweiz und Ungarn hingegen bezogen mehr österreichisches Schnittholz. Vom gesamten Nadelschnitthollexport entfielen der Menge nach 61% (1970: 58%) auf Italien und 19% (21%) auf die Bundesrepublik Deutschland. Gegliedert nach Wirtschaftsräumen entfielen 82 6% (im Vorjahr 82 8%) auf EWG-Staaten. In EFTA-Länder wurden 5 7% (4 6%), in Ostblockstaaten 1 2% (0 4%), in übrige europäische Länder 5 4% (6 4%) und in außereuropäische Länder 5 1% (5 8%) exportiert.

**Neue Forstgesetze**

Mitte Juli hat der Nationalrat zwei Forstgesetze verabschiedet. Das Waldschutzgesetz sieht eine Beteiligung öffentlicher Körperschaften an Aufwendungen vor, die im allgemeinen Interesse liegen. Hier wurde erstmals ein Entgelt für außerökonomische Leistungen des Agrarsektors gesetzlich verankert. Die Novelle zum Forstrechtsbereinigungsgesetz schafft die forstliche Mittelschule und enthält neue Bestimmungen über die Bestellpflicht für Fachpersonal und Organisation der Forstbetriebe.

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

**Die Verbrauchszuwächse werden wieder kleiner**

Im Herbst 1967 hatte sich der heimische Energiemarkt aus einer längeren Periode stagnierender Nachfrage gelöst. Bereits nach wenigen Monaten lagen die Zuwachsraten der Energienachfrage weit

über der langfristigen Verbrauchsentwicklung. Die Dynamik war viel stärker als in früheren Aufschwungsphasen, weil von dieser Konjunkturbelebung zuerst die energieintensiven Basisindustrien erfaßt wurden. Als diese Industrien 1970 die Grenze ihrer Produktionskapazität erreichten, befanden sich die übrigen Branchen noch in einem kräftigen Aufschwung — die energieintensive Baustoffherzeugung erzielte ihre größten Produktionszuwächse sogar erst Anfang 1971 — und die Einkommenseffekte des jüngsten Konjunkturzyklus (Anschaffung von Haushaltsgeräten, Heizungsanlagen, Kraftfahrzeugen) stimulierten bereits den Energiekonsum. Erst heuer im Frühjahr und während der Sommermonate verlor das Wachstum der Energienachfrage deutlich an Schwung. Die Konjunktur der industriellen und gewerblichen Produktion verflachte. Davon wurde mit Ausnahme der Baustoffproduktion die Erzeugung energieaufwendiger Produkte annähernd gleich betroffen wie die weniger energieaufwendiger Produkte. Der Brennstoffverbrauch war im Durchschnitt der Heizperiode 1970/71, vor allem aber im Frühjahr gering (die Zahl der Heizgradtage war im II. Quartal um ein Drittel niedriger als im langjährigen Durchschnitt und um die Hälfte niedriger als im Vorjahr), und die Lager der Verbraucher wurden daher weniger geleert als in früheren Jahren. Die außergewöhnlich lange Periode weit überdurchschnittlicher Verbrauchszuwächse, die fast vier Jahre dauerte, dürfte damit vorerst zu Ende sein.

Auch die Versorgungslage hat sich wieder normalisiert. Energie wird ausreichend angeboten, und die Lager der Konsumenten sind größer als in den letzten Jahren. Die Elektrizitätswirtschaft konnte im Frühjahr ihre Energievorräte trotz ungünstiger Produktionsbedingungen kräftig aufstocken. Nach Beseitigung der Versorgungsengpässe werden die langfristigen Strukturprozesse auf dem Energiemarkt wieder sichtbar. Die Nachfrage nach importierten festen Brennstoffen ist rückläufig, nach heimischer Braunkohle gering; dagegen nehmen die Heizölkäufe trotz Preiserhöhung weiter zu. Die Nachfrage nach Treibstoffen und Erdgas wächst stürmisch, der Stromverbrauch wieder mit einer mittleren Wachstumsrate.

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	II. Quartal			I. Halbjahr		
	1970	1971	Veränderung in %	1970	1971	Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1.563 9	1.260 2	-19 4	3.255 3	2.578 6	-20 8
Wasserkraft	1.784 4	1.681 2	- 5 8	2.961 2	2.924 8	- 1 2
Erdölprodukte	2.509 9	2.998 5	+19 5	5.307 2	6.355 4	+19 8
Erdgas	687 0	778 4	+13 3	1.566 4	1.883 4	+20 2
Insgesamt	6.515 2	6.718 3	+ 3 1	13.057 1	13.742 2	+ 5 2

Im II. Quartal bezog die österreichische Wirtschaft nur um 3% mehr Energie. Da die Energienachfrage zu Jahresbeginn noch um 7% gewachsen war, ergibt sich für das 1. Halbjahr eine Zunahme um 5%. Verglichen mit den hohen Wachstumsraten des Vorjahres (Jahresdurchschnitt +12%, IV. Quartal +16%) ist dennoch eine deutliche Abschwächung festzustellen. Das gilt insbesondere, wenn man den starken Aufbau der Brennstoffvorräte bei den Dampfkraftwerken berücksichtigt. Allerdings drückt die ungünstige Produktionsmöglichkeit der hydraulischen Kraftwerke die Zuwachsraten, weil Schwankungen des hydraulischen Energieangebotes durch Anpassung der thermischen Erzeugung und der Nettoexporte ausgeglichen werden, das im Inland verfügbare Wasserkraftangebot daher nicht der Absatzentwicklung entspricht.

Die Struktur des inländischen Energieaufkommens verlagerte sich wieder von der Inlandproduktion zu den Importen. Die heimischen Energievorkommen hatten 1970, insbesondere im Frühjahr, wesentlich zur Entspannung der schwierigen Energieversorgungslage beigetragen. Die Erdgas- und Erdölproduktion wurde damals bis zur maximalen Förderungsgrenze forciert, die hydraulischen Kraftwerke hatten die günstige Wasserführung genutzt und die Dampfkraftwerke entlastet. Der heimische Braunkohlenbergbau lief trotz technischer Abbauschwierigkeiten auf vollen Touren. Heuer konnten die heimischen Vorkommen wieder geschont werden, weil ausreichend Energie-Importe möglich waren. Insgesamt war das inländische Rohenergieaufkommen im II. Quartal 7% niedriger als im Vorjahr. Die Erdöl- und Erdgasförderung wurde wieder gedrosselt, die Wasserkraftwerke lieferten wegen der ungünstigen Produktionsbedingungen nur wenig Strom, den Dampfkraftwerken stand ein vielfältiges, ausreichendes Energieangebot zur Verfügung. Der Kohlenbergbau konnte erst verspätet auf den Nachfrageboom nach Energie reagieren und lieferte erst heuer im Frühjahr höhere Produktionsmengen. Mit Ausnahme des Absatzes an die E-Wirtschaft dürfte der Absatz heimischer Braunkohle bereits in absehbarer Zeit wieder Schwierigkeiten bereiten.

**Importe nehmen kräftig zu**

Auch international entspannte sich um die Jahreswende, vor allem aber nach dem Abschluß der Erdölverträge in Teheran und Tripolis, die Versorgungslage. Die langfristigen Vereinbarungen sicherten die ausreichende Belieferung Europas mit Erdöl, und die Mineralölfirmen begannen ihre großen Vorräte in Europa abzubauen. Vereinzelt führten diese Bestrebungen sogar zu geringen Preissenkungen für den Endverbraucher, das internationale Preisniveau ist allerdings nach wie vor hoch. Die allmählich im In- und Ausland abflauende Konjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie ließ die Kohlenlager und das Angebot an Koks wieder steigen.

Die österreichische Energiewirtschaft konnte diese internationale Marktlage zum Teil nutzen. Im II. Quartal kamen 59% der inländischen Energieversorgung aus dem Ausland, die Importe waren um 22% höher als 1970. Dank der im Vorjahr fertiggestellten Rohöl-Pipeline wurde heuer der Raffinerie in Schwechat unbehindert von der Witterung mehr als zweieinhalbmal soviel Rohöl aus dem Ausland zugeführt (+162%; 1. Halbjahr +242%); die Inlandsproduktion stieg dank der Kapazitätserweiterung im vergangenen Jahr um 17%. Der Anschluß an den Rohölmarkt des Mittelmeers ermöglichte eine breitere Streuung der Bezugsländer. Vor einem Jahr stammten die Rohölimporte überwiegend aus der UdSSR, heuer wurde aus zehn Ländern Rohöl importiert. Das Schwergewicht der Importe lag bei den arabischen Ländern im Nahen Osten und in Afrika. Die hohen Preise, der geringe Brennstoffbedarf und die starke Substitution der Kohlenheizung drückten die Kohlenimporte. Trotz reichlichem Angebot im Ausland sind die Kohlenkäufe rasch gesunken. Die Erdgasimporte erreichten um die Jahresmitte die mit der UdSSR vertraglich vereinbarten Höchstmengen; im Quartalsdurchschnitt waren sie um 39% höher als im Vorjahr.

**Stromverbrauch wächst langsamer**

Die Zuwachsraten des *Stromverbrauches* sind seit Jahresbeginn deutlich zurückgegangen. Anfang 1971 wuchs der Verbrauch (ohne Pumpstrom) noch um 8,2% (Jahresdurchschnitt 1970: 7,2%), im Juli nur mehr

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	II. Quartal			1. Halbjahr		
	1970	1971	Veränderung	1970	1971	Veränderung
	1.000 t SKE		in %	1.000 t SKE		in %
Kohle	438,5	457,8	+ 4,4	938,7	946,0	+ 0,8
Wasserkraft	2.402,0	2.157,6	-10,2	3.792,0	3.608,4	- 4,8
Erdöl	1.033,4	997,0	- 3,5	2.122,3	2.001,7	- 5,7
Erdgas	532,5	481,0	- 9,6	1.247,2	1.301,3	+ 4,3
Insgesamt	4.406,4	4.093,4	- 7,1	8.100,2	7.857,4	- 3,0

**Energieimporte**

	II. Quartal			1. Halbjahr		
	1970	1971	Veränderung	1970	1971	Veränderung
	1.000 t SKE		in %	1.000 t SKE		in %
Kohle	1.178,0	882,5	-25,1	2.362,1	1.767,3	-25,2
Elektrische Energie	95,2	121,2	+27,3	319,6	378,8	+18,5
Erdöl u. Erdölprodukte	1.646,4	2.517,6	+52,9	3.154,1	4.965,9	+57,4
Erdgas	312,0	433,5	+38,9	599,6	814,8	+35,9
Insgesamt	3.231,6	3.954,8	+22,4	6.435,4	7.926,8	+23,2

um 37%. Der rasch rückläufige Trend wurde nur im März durch eine extrem hohe Verbrauchszunahme unterbrochen, weil Ostern im Vorjahr in den April, heuer aber in den März fiel. Die sinkenden Zuwachsraten erklären sich aus der Konjunkturabschwächung in wichtigen stromintensiven Produktionsbereichen (Aluminiumerzeugung, Papiererzeugung) sowie aus dem milden Wetter, das den Strombedarf für Heizzwecke stark drückte.

Die *Stromerzeugung* nahm im II. Quartal um 3% ab (Juli —14%). Die ungünstigen Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke hielten auch im II. Quartal an (der Erzeugerkoeffizient der Wasserkraftwerke betrug im I. Quartal 89, im II. Quartal 93, im Juli 83). Die seit dem Vorjahr fertiggestellten Produktionskapazitäten konnten daher kaum genützt werden. Da die Erzeugungsbedingungen 1970 besonders günstig waren, blieb die Stromerzeugung der Wasserkraft vor allem im Sommer weit unter dem Vorjahr. Die Speicherkraftwerke lieferten 13%, die Laufwerke 9% weniger Strom (gesamte hydraulische Stromerzeugung —10%). Die Speicher, die zu Jahresbeginn stark genutzt worden waren, konnten im Frühjahr und Sommer wegen des geringen Wasserzuflusses ihre Vorräte für den kommenden Herbst und Winter nicht ergänzen. Ende Juni betrug der Füllungsgrad der Speicher erst 69% (1970: 82%), und der Energie-

vorrat war trotz des Zuganges neuer Kapazitäten (Speicher Schlegeis) um 9% geringer als 1970.

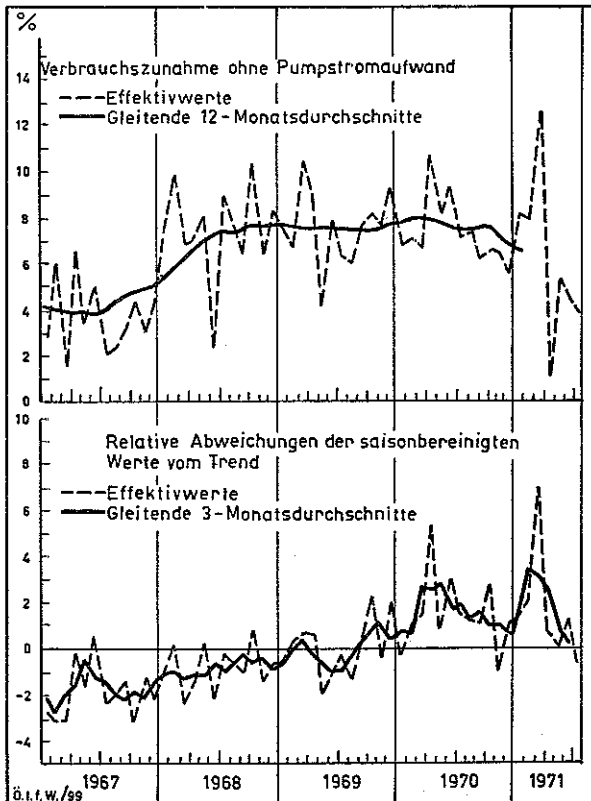
Die Stromexporte wurden daher kräftig eingeschränkt, die Importe gesteigert. Auch die kalorischen Kraftwerke wurden verstärkt eingesetzt; sie erzeugten 29% mehr als im Vorjahr. Es wurde vor allem Erdgas (+25%) und Braunkohle (+120%) verfeuert. Auch die Verfeuerung von Heizöl nahm kräftig zu (+46%), fiel aber nicht so stark ins Gewicht. Die Braunkohlenvorräte werden im Frühjahr und Sommer saisonüblich aufgestockt, heuer war der Zugang geringer als in den Vorjahren, im Juli wurden die Vorräte sogar saisonwidrig abgebaut. Die Braunkohlenspeicher waren Ende Juli um 24% niedriger als 1970. Die von Mitte der sechziger Jahre bis 1967/68 aufgebauten Lager sind damit wieder völlig abgebaut. Im Gegensatz zu den Kohlenlagern haben die Heizöllager vor allem infolge der Vergrößerung der Lagerkapazitäten stark zugenommen. Sie waren Ende Juli 131% höher als 1970.

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	II. Quartal		Veränderung in %	Juli		Veränderung in %
	1970	1971		1970	1971	
	Mill. kWh			Mill. kWh		
<b>Erzeugung</b>						
Wasserkraft	6.009	5.394	-10,2	2.466	1.771	-28,2
Dampfkraft	1.438	1.854	+28,9	354	662	+87,0
<b>Insgesamt</b>	<b>7.447</b>	<b>7.248</b>	<b>-2,7</b>	<b>2.820</b>	<b>2.433</b>	<b>-13,7</b>
<b>Import</b>	<b>238</b>	<b>303</b>	<b>+27,3</b>	<b>51</b>	<b>92</b>	<b>+80,4</b>
<b>Export</b>	<b>1.782</b>	<b>1.494</b>	<b>-16,2</b>	<b>892</b>	<b>494</b>	<b>-44,6</b>
<b>Verbrauch</b>						
mit Pumpstrom	5.903	6.057	+2,6	1.979	2.031	+2,6
ohne Pumpstrom	5.634	5.833	+3,5	1.871	1.941	+3,7

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

**Stromverbrauch**



**Starker Rückgang der Kohlennachfrage**

1970 bereitete die ausreichende Versorgung mit festen Brennstoffen große Schwierigkeiten, weil das Angebot im In- und Ausland mit der stürmisch wachsenden Nachfrage nicht Schritt halten konnte. Seit Jahresbeginn 1971 ist die *Kohlenachfrage* wieder weit unter das Vorjahresniveau gesunken. Bei wichtigen industriellen Kohlenverbrauchern, wie der eisenerzeugenden Industrie, der Gießereiindustrie und der papiererzeugenden Industrie, schwächte sich die Nachfrage bereits ab, die geringe Zahl von Heizgradtagen verringerte den Bedarf der Haushalte. Dazu kommt, daß im Vorjahr zahlreiche Verbraucher ihre Kohlenheizung durch Heizanlagen mit flüssigen oder gasförmigen Brennstoffen ersetzen oder eine Elektroheizung installierten. Die schlechten Absatzchancen für Hüttenkoks veranlaßten auch die Kokerei in Linz ihre Steinkohlenbezüge einzuschränken und die Koksproduktion zu drosseln.

Am stärksten sank der Absatz von Steinkohle (—240.000 t oder 28%), weil die Kokerei weniger kaufte und die Haushalte die teuren Steinkohlenbriketts heuer nicht abnahmen. Auch die Kokskäufe gingen stark zurück (—13%), die besonders teuren Koksimporte — die Einfuhr von sogenanntem „Exotenkoks“ — entfiel heuer ganz, aber auch die Nachfrage nach Koks aus den traditionellen Bezugsländern schrumpfte kräftig (Importe —23%). Am wenigsten wurde von der Nachfrageschwäche der Braunkohlenabsatz getroffen (—2%), weil die Elektrizitätswirtschaft mehr abnahm (+15%); alle übrigen Verbraucher schränkten ihre Bezüge stark ein (—11%).

Das *Kohlenaufkommen* verlagerte sich wieder etwas zugunsten der heimischen Förderung (Importe —25%, Förderung +4%) Sie lief von technischen Schwierigkeiten kaum behindert auf vollen Touren. Insbesondere die Bergbaue Karlschacht, Köflach und die Sakog förderten mehr Braunkohle. Da sich Förderung und Absatz entgegengesetzt entwickelten, wurden die Vorräte etwas aufgestockt. Derzeit ist die Nachfrage nach heimischer Braunkohle noch groß, in absehbarer Zeit wird sie aber wieder dem langfristig rückläufigen Trend folgen und nur der Bedarf der E-Wirtschaft wird hoch bleiben.

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	II. Quartal		Veränderung in %
	1970 1.000 t	1971 1.000 t	
Braunkohle insgesamt	922 2	901 5	— 2 3
davon inländisch	771 9	755 4	— 2 2
ausländisch	150 3	146 1	— 2 8
Steinkohle ausländisch	860 7	623 9	—27 5
Koks	242 2	185 5	—23 4
Kohlenabsatz <sup>1)</sup> insgesamt	1 563 9	1 260 2	—19 4
davon inländisch	385 9	377 7	— 2 1
ausländisch	1 178 0	882 5	—25 1

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> SKE (Steinkohleneinheit)

**Kohlenförderung**

	II. Quartal		Veränderung in %
	1970 1.000 t	1971 1.000 t	
Braunkohle			
Glanzkohle	166 1	158 9	—4 3
Sonstige Braunkohle	710 8	756 7	+6 5
Insgesamt (SKE)	438 5	457 8	+4 4

Q: Oberste Bergbehörde

**Raffinerieausbau verringert Importanteil der Mineralölprodukte**

Die *Nachfrage nach Mineralölprodukten* nahm um 20% zu (Juli +21%). Seit die neuen Raffinerieanlagen in Schwechat im Herbst 1970 in Betrieb gingen, konnte der Engpaß der österreichischen Mine-

ralölversorgung überwunden werden. Im II. Quartal 1971 war zwar die Produktion behindert, weil die von Herbst auf Frühjahr verschobenen Überholungsarbeiten an den Destillationsanlagen der Raffinerie durchgeführt wurden. Dennoch wurden 24% mehr Heizöl ausgeliefert als vor einem Jahr. Davon war ein Großteil für den Lageraufbau der E-Wirtschaft bestimmt. Der Absatz von Gasöl für Heizzwecke wächst unvermindert kräftig. Die Kohlenknappheit im Vorjahr hat viele Verbraucher bewogen, auf Ölheizung überzugehen. Im II. Quartal war der Absatz mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr (+116%). Der Jahresverbrauch dürfte damit die 600 000-t-Grenze erreichen.

Das schöne Reisewetter und der lebhafte Fremdenverkehr begünstigten den Treibstoffabsatz (insgesamt +8%, Benzin +15%, Dieselöl —2%), obschon die Käufe von Dieselöl wegen der hohen Einlagerung vor der Preiserhöhung am Jahresbeginn rückläufig waren

**Absatz von Erdölprodukten**

	II. Quartal			Juli		
	1970 1.000 t	1971 1.000 t	Verände- rung in %	1970 1.000 t	1971 1.000 t	Verände- rung in %
Motorenbenzin	393 3	454 1	+15 4	169 9	186 2	+ 9 6
Dieselöl	317 0	353 4	+11 5	117 0	134 8	+15 2
Petroleum	2 3	2 2	— 4 0	0 8	0 7	—16 4
Heizöl	960 6	1 189 3	+23 8	282 1	365 4	+29 5

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Das *Aufkommen* an Mineralölprodukten war um 17% höher als im Vorjahr. Da die Inlandsproduktion um 33% stieg, die Importe aber um 7% sanken, ging der Importanteil von 38% auf 30% zurück. Während die Heizöleinfuhr mengenmäßig gleich hoch war wie im Vorjahr, sank die Benzineinfuhr um 16%. Dank der Kapazitätserweiterung der Raffinerie wurden 33% mehr Benzin, 30% mehr Heizöl und 40% mehr Gasöl produziert. Die Importanteile der Herkunftsländer haben sich nur unbedeutend verschoben (Ostblockstaaten ohne Jugoslawien 38%, Jugoslawien 2%, westeuropäische Staaten 60%).

Das *Rohölaufkommen* (+56%) verlagerte sich infolge der Fertigstellung der Rohölpipeline im vergangenen Herbst kräftig zu den Importen (+162%). Die heimische Förderung, die im Vorjahr stark forciert wurde, konnte wieder gedrosselt werden (—4%, Juli —10%). Der Importanteil stieg von 36% auf 61%. Außerdem wurden auch Erdölfractionen eingeführt, die Mengen waren aber nur halb so hoch wie im Vorjahr.

Mit dem Anschluß Österreichs an den Mineralölmarkt des Mittelmeeres konnten die Bezugsquellen erstmals gestreut werden. Die Struktur nach Herkunftsländern hat sich stark verändert. 1970 stamm-

ten noch 62% der Rohölimporte aus der UdSSR, heuer nur 15%. Insgesamt wurde aus zehn Ländern Rohöl importiert, 51% der Importe kamen aus arabischen Ländern des Nahen Ostens, 32% aus afrikanischen Ländern. Wichtigste Bezugsländer waren im Frühjahr der Irak und Libyen.

**Erdöl- und Erdgasförderung**

	II Quartal			Juli		
	1970	1971	Veränderung in %	1970	1971	Veränderung in %
Erdöl, 1.000 t	688.925	664.649	-3,5	226.545	204.680	-9,7
Erdgas, 1.000 m <sup>3</sup>	400.306	361.685	-9,6	145.698	97.942	-32,8

Q: Oberste Bergbehörde

Der Erdgasverbrauch nahm um 13% zu. Der Bedarf der Gaswerke war geringer, die Direktlieferungen an Haushalte nahmen dagegen um 31% zu, die Industrie und die E-Wirtschaft verfeuerten um 22% und 21% mehr Erdgas.

Das Erdgasaufkommen war um 8% höher als im Vorjahr. Die damals besonders hohe heimische Erdgasförderung konnte wieder verringert werden (-10%), weil mehr Erdgas aus Importen zur Verfügung stand (+39%). Etwa um die Jahresmitte erreichte die Einfuhr aus der UdSSR die vertraglich vereinbarte Maximalhöhe. Der Jahresbezug aus der UdSSR wird heuer voraussichtlich auf 1,4 Mrd. Nm<sup>3</sup> steigen.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

	1970		1971 <sup>1)</sup>		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hb.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt ohne Strom	+ 6,6	+ 7,4	+ 7,5	+ 7,4	+ 7,5
Insgesamt mit Strom	+ 7,7	+ 8,0	+ 7,5	+ 6,6	+ 7,0
Bergbau u. Grundstoffe	+ 8,5	+11,7	+ 7,4	+ 5,6	+ 6,5
Bergbau u. Magnesit-industrie	+ 1,4	- 0,3	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4
Grundstoffe	+10,3	+14,8	+ 9,1	+ 6,8	+ 7,9
Elektrizitätswirtschaft	+21,4	+17,2	+ 7,4	- 4,2	+ 1,4
Investitionsgüter	+ 5,5	+ 7,1	+ 7,9	+ 5,9	+ 6,8
Vorprodukte	+ 3,5	+ 5,0	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,8
Baustoffe	+ 4,0	+11,7	+26,8	+16,2	+20,1
Fertige Investitionsgüter	+ 7,8	+ 7,0	+ 8,5	+ 6,1	+ 7,2
Konsumgüter	+ 6,8	+ 6,4	+ 7,3	+ 9,3	+ 8,3
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	+ 6,7	+ 1,1	+ 3,1	+ 4,2	+ 3,7
Bekleidung	- 0,3	+ 1,8	+ 3,0	+10,3	+ 6,7
Verbrauchsgüter	+ 9,0	+ 9,9	+11,4	+11,6	+11,5
Langlebige Konsumgüter	+13,2	+15,2	+11,0	+ 9,8	+10,4

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

Während das Wachstum im Investitionsgüterbereich seit einem Jahr stark an Dynamik verloren hat und sich der Schwerpunkt des Auftriebes innerhalb des Bereiches auf die Baustoffproduktion verlagert hat, ist die Wachstumsrate im Konsumgüterbereich sogar noch etwas größer geworden, da sich einige Bereiche belebten, die im Vorjahr im Konjunkturschatten gelegen sind (Glas, Eisen und Metallwaren, Textilindustrie). Im Bereich Bergbau und Grundstoffe

**Beurteilung der Exportauftragsbestände**

Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden

	1970			1971	
	Juli	Oktober	Jänner	April	Juli
Industrie insgesamt	+23	+16	+ 1	- 1	- 9
Grundstoffindustrie	+19	+20	+ 6	+ 9	+ 4
Investitionsgüterindustrie	+45	+29	+15	0	- 8
Konsumgüterindustrie	+ 5	+ 4	-10	- 5	-12
Bergwerke	+63	+76	-21	-16	- 6
Eisenerzeugende Industrie	+93	+51	+50	- 8	-10
Erdölindustrie	0	0	0	0	0
Stein- u. keramische Industrie	+27	+26	- 1	+10	+23
Glasindustrie	-52	- 3	-29	-20	+30
Chemische Industrie	+38	+24	+35	+27	- 2
Papierherstellung	+52	+ 2	-29	-16	-37
Papierverarbeitung	-10	-15	-40	-14	-20
Holzverarbeitung	+ 1	+18	-20	+10	- 6
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	-57	-51	-47	-56	-13
Lederherstellung	-70	-76	-75	-58	-74
Lederverarbeitung	+14	+ 4	+ 8	+12	-25
Gießereiindustrie	+28	+14	+18	+20	+17
Metallindustrie	+28	-16	-38	-56	-85
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	+48	+42	+21	+26	+ 5
Fahrzeugindustrie	+35	+65	+56	+20	+12
Eisen- und Metallwarenindustrie	+23	+24	- 7	+ 8	-11
Elektroindustrie	- 1	- 6	-19	- 1	- 8
Textilindustrie	+ 5	+ 1	-13	- 7	- 6
Bekleidungsindustrie	-30	- 9	-33	-20	-29

Anmerkung: +=Hohe Exportauftragsbestände.  
 ==Niedrige Exportauftragsbestände.

**Industrie**

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

**Weiterhin hohe Produktion**

Die hohen Auftragsbestände ermöglichten auch im 1. Halbjahr 1971 die Fortdauer der Industriekonjunktur. Der Produktionsindex (ohne Strom) lag im I. wie im II. Quartal um rund 7 1/2% über den Vorjahreswerten<sup>1)</sup>. Der Produktionszuwachs war damit zwar geringer als in der ersten Jahreshälfte 1970, aber noch immer gleich hoch wie im zweiten Halbjahr. Das saisonbereinigte Produktionsniveau hat sich seit Jänner stabilisiert, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich die saisonbereinigten Werte um die Jahreswende stark erhöht hatten

<sup>1)</sup> Im II. Quartal dürfte allerdings infolge einer Korrektur der Vorjahreswerte die Zuwachsrate um etwa 3/4% zu hoch ausgewiesen sein

verharrten der Bergbau und die Magnesiterzeugung auf dem Vorjahresniveau, im Grundstoffsektor beginnen partielle Nachfrageschwächen die auf Grund der Kapazitätserweiterungen möglichen hohen Zuwachsraten zu drücken.

Die branchenweise Betrachtung zeigt deutlich, daß die ausländische Nachfrage, wie sie im Konjunkturaufschwung die hohen Zuwachsraten ermöglichte, diese nun abschwächt. Im Bergbau- und Grundstoffbereich sind Magnesit und Grundstoffchemie, im Investitionsgüterbereich die Vorprodukte, im Konsumgüterbereich Papier- und Elektroindustrie die Branchen, deren Wachstum sich am stärksten verlangsamte. Gemeinsames Merkmal dieser Gruppen sind hohe Exportquoten, kräftige Exportsteigerungen im diesmaligen Konjunkturaufschwung und eine Konjunkturabflachung in den Hauptabsatzgebieten. Von den Branchen mit einer hohen Exportquote hat sich nur in der Maschinenindustrie die Expansion der Aufträge noch nicht deutlich abgeschwächt — wahrscheinlich infolge der langen Dauer bis zur Ausführung —, wohl aber hat sich auch dort die Beurteilung der Exportauftragslage verschlechtert. Die Glasindustrie nahm auf Grund der hohen Exporte von Glasschmuck eine Sonderentwicklung.

**Abschwächung des Produktionszuwachses erwartet**

Die Ergebnisse des Konjunkturtestes von Ende Juli bestätigen die Tendenzen der letzten Erhebung, sie geben zusätzliche Informationen zu dem aus den Produktionszahlen gewonnenen Bild über die Indu-

striekonjunktur: die Kapazitäten sind in den meisten Sparten nach wie vor sehr gut ausgelastet, Ausnahmen bilden vor allem die Eisen- und Metallhütten, aber auch Teile der Fahrzeug-, Papier- und Elektroindustrie. Der Nachfragedruck — der sich in hohen Auftragsbeständen niederschlug — hat jedoch seit dem gleichen Erhebungstermin im Vorjahr merklich nachgelassen.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden

	1970		1971		
	Juli	Okt	Jän	April	Juli
Industrie insgesamt	+30	+25	+16	+10	+11
Grundstoffindustrie	+29	- 5	+ 6	+ 4	+ 3
Investitionsgüterindustrie	+56	+50	+38	+15	+20
Konsumgüterindustrie	+10	+14	+ 1	+ 8	+ 5

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
- = Niedrige Auftragsbestände

Insbesondere die Exportaufträge werden von den Unternehmern schon als eher zu klein angesehen. Der Saldo der Unternehmen, die ihre Exportaufträge als groß bzw. klein beurteilen, hat sich auch seit der Aprilumfrage wieder um 8 Prozentpunkte verschlechtert. Die Lagerbestände waren im Vorjahr ständig als zu klein angesehen worden, in den letzten beiden Erhebungen ergibt sich schon ein leichtes Übergewicht der Unternehmungen — vor allem im Grundstoffbereich — die sie als zu groß bezeichnen. 80% der Unternehmen erwarten für die nächsten drei Monate ein gleichbleibendes Produktionsniveau, 15% beabsichtigen ihre Produktion zu steigern, 5% sie einzuschränken. Der Überhang der Unternehmen, die ihre Produktion zu erweitern beabsichtigen, hat sich somit seit einem Jahr halbiert, wobei der Großteil der geplanten Produktionssteigerungen im Konsumgüterbereich gemeldet werden. Produktionseinschränkungen werden praktisch nur im Bereich der Vorprodukte erwartet. Sehr deutlich spiegelt sich die Nachfrageabschwächung in den Preiserwartungen wider. Hatten vor einem halben Jahr noch 42% der Unternehmer für ihre Produkte in den nächsten drei Monaten steigende Preise erwartet und nur 3% fallende, so erwarten nun nur noch 16% steigende und schon 9% fallende Preise. Am deutlichsten ist diese Entwicklung im Investitionsgüterbereich, wo schon mehr Unternehmer Preissenkungen erwarten als Preissteigerungen, darin kommen vor allem die erwarteten Preiseinbußen in der Eisen- und der Metallindustrie zum Ausdruck, wo die Preise zum Teil schon in den letzten Monaten gefallen sind.

In den meisten Gruppen des Konsumgüterbereiches beschleunigte sich das Wachstum im II. Quartal etwas, nur die langlebigen Konsumgüter verloren an Dynamik, weil die Expansion im Konsumgüterbereich

**Abnahme des Produktions- und Exportwachstums in einigen exportintensiven Branchen (Nominelle Werte)**

	1968	1969	1970	1971 <sup>1)</sup>		
				I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<b>Magnesitindustrie</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+ 9,8	+35,8	+15,4	+14,1	+ 8,2	+11,0
Export	+ 9,8	+22,2	+22,8	+ 7,5	- 0,0	+ 3,6
<b>Eisenhütten</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+14,2	+12,2	+ 4,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,6
Export	+ 6,8	+25,9	+12,0	- 4,0	-10,0	- 7,0
<b>Metallhütten</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+13,6	+23,2	+14,9	-15,6	-20,6	-18,2
Export	+10,8	+28,7	+ 2,6	-18,0	-32,0	-26,0
<b>Papierherzeugung</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+ 7,3	+11,0	+15,6	+16,7	+ 8,4	+12,4
Export	+ 6,8	+19,3	+16,1	+12,0	+ 4,0	+ 8,0
<b>Elektroindustrie</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+15,2	+25,5	+24,0	+15,5	+ 7,7	+11,4
Export	+16,0	+29,2	+27,5	+10,0	+ 2,0	+ 5,0
<b>Industrie insgesamt</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+ 7,2	+11,5	+13,0	+13,1	+ 9,7	+11,3
Export <sup>2)</sup>	+ 9,8	+21,6	+18,6	+ 9,9	+ 4,7	+ 7,1

<sup>1)</sup> Vorläufige Daten — <sup>2)</sup> Veränderungsrate der Brutto-Produktionswerte. — <sup>3)</sup> Wegen einer Umstellung in der Statistik mußte hier der Produktionsindex (realer Wert) genannt werden. — <sup>4)</sup> Gesamtexporte



**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Fertigwarenlager melden

	1970		1971		
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli
Industrie insgesamt	-11	-13	+ 2	+ 7	+ 7
Grundstoffindustrie	- 3	-10	+19	+54	+39
Investitionsgüterindustrie	-34	-29	-12	- 7	- 3
Konsumgüterindustrie	+ 1	- 5	+ 8	+ 2	+ 3

Anmerkung: + = Hohe Fertigwarenlager.  
- = Niedrige Fertigwarenlager.

**Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten

	1970		1971		
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli
Industrie insgesamt	+20	+13	+17	+13	+10
Grundstoffindustrie	+23	+28	+ 3	+ 5	+ 3
Investitionsgüterindustrie	+20	+ 9	+ 6	+ 3	+ 1
Konsumgüterindustrie	+19	+15	+29	+25	+19

Anmerkung: + = Steigende Produktion.  
- = Fallende Produktion

**Entwicklung der Verkaufspreise**

Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Verkaufspreise erwarten

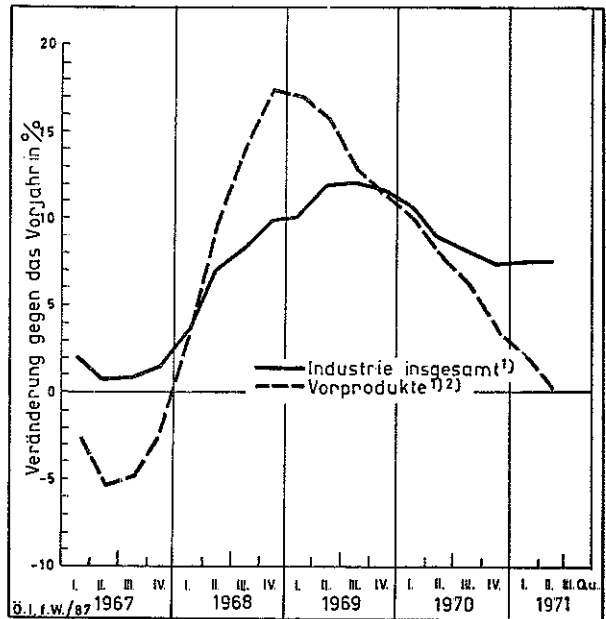
	1970		1971		
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli
Industrie insgesamt	+20	+28	+39	+20	+ 7
Grundstoffindustrie	+ 7	+ 8	+ 1	+32	+21
Investitionsgüterindustrie	+17	+28	+54	+16	-10
Konsumgüterindustrie	+28	+35	+38	+19	+16

Anmerkung: + = Steigende Verkaufspreise.  
- = Fallende Verkaufspreise

der Elektroindustrie exportbedingt plötzlich abbrach (+1% gegen +25% im Vorjahr). Die Produktion der Eisenwaren- und Metallwarenbranche hingegen hat sich belebt (+7½%). Ebenso konnten die Branchen der Bekleidungssparte sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, deren Produktion nur wenig stieg, etwas höhere Zuwächse erzielen. Die Erzeugung von Verbrauchsgütern expandiert derzeit am stärksten. Diese Gruppe erhöht ihre Produktion seit drei Jahren ziemlich gleichmäßig um 11% bis 12% pro Jahr. Das Wachstum wird von der anhaltend kräftigen Expansion der Konsumgüter der Chemieindustrie getragen, die Zuwachsraten der Papierindustrie sind infolge der nachlassenden Exportnachfrage gesunken.

Die Abschwächung des Wachstums im *Investitionsgüterbereich* war nach dem Investitionsstoß um die Jahreswende erwartet worden. Sie ist deutlicher zu erkennen, wenn man statt den Quartalswerten die Werte der letzten zwei Monate (Durchschnitt: Mai/Juni 4%) betrachtet. Weitaus der größte Teil des Zuwachses entfällt auf den Baustoffbereich, der von der anhaltenden Baukonjunktur profitiert. Die Produktion von Fertigwaren der Investitionsgüter stieg

**Stürmisches Wachstum der Vorprodukte beendet**

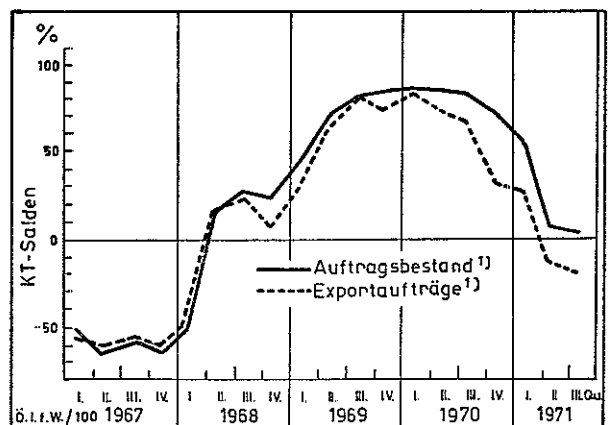


1) Produktionsindex; gleitende Drei-Quartals-Durchschnitte. — 2) Eisen- und Metallhütten, Gießereien, Teile der Eisen- und Metallwaren, sowie der Steine und Keramik

in den letzten beiden Monaten nur um 3½%. In diesem Bereich ist die Produktionsausweitung der Fahrzeugindustrie am größten (im II. Quartal +12%), gerade hier halten aber die meisten Unternehmer ihre Lager für zu hoch. Der Bereich der Vorprodukte (Eisen- und Metallhütten, Gießereien) stagniert praktisch seit Jahresbeginn, der Konjunkturtest zeigt, daß die Abschwächung des Produktionswachstums auch hier von der Auslandsnachfrage ausgeht.

Im *Bergbau-Grundstoffbereich* produzierten die Bergwerke im II. Quartal rund 3% mehr als im Vorjahr, die Magnesiterzeugung sank um 2%. Die Erweiterung der Kapazitäten für Grundstoffe ermöglichte

**Beginn der Abschwächung der Vorprodukte durch sinkende Exportaufträge**



1) Beurteilung der Auftragsbestände im Konjunkturtest.

Produktionssteigerungen (+7%), partielle Nachfrageschwächen lassen aber die Lager sowohl in der Erdölindustrie als auch in der chemischen Industrie schon als groß erscheinen.

**Produktion in einzelnen Branchen**

In den *Bergwerken* (+3%) wurden nur etwas mehr Kohle und Eisenerze, aber um über die Hälfte mehr Blei- und Zinkerze gefördert als im Vorjahr.

In der *chemischen Industrie* haben sich die hohen Zuwachsraten der Produktion nur im Grundstoffbereich abgeschwächt (+6½%). Düngemittel wurden weniger produziert als im Vorjahr, die Sparten Chemiefasern und Kunststoffe expandierten weiter kräftig. Die Nachfrage nach Produkten der Grundstoffchemie nimmt jedoch nicht mehr so stark zu wie im vergangenen Jahr, und die Lager werden schon

überwiegend als hoch angesehen. Die Exporte der chemischen Erzeugnisse lagen im II. Quartal insgesamt um 12% über dem Vorjahr, wobei jedoch die Gruppe der Kunststoffe nach bisher hohen Zuwachsraten (1970: +48%) die Ausfuhr nicht weiter steigern konnte.

Die *Erdölindustrie* (+9½%) kann dank den erweiterten Kapazitäten im Verarbeitungsbereich weit mehr Benzin, Gasöl und Heizöl erzeugen und so den Produktionsrückgang in der Erdöl- und Erdgasgewinnung mehr als wettmachen.

Die *Glasindustrie* konnte nach einer Stagnation im Vorjahr ihre Produktion im II. Quartal um 30½% erhöhen. Das Wachstum der Glasindustrie hängt nicht so sehr von der Industriekonjunktur ab, als, infolge seiner Absatzstruktur, von der Baukonjunktur und von der Auslandsnachfrage nach Glasschmuck. Heuer wird viel mehr Tafel- und Beleuchtungsglas produziert als im vergangenen Jahr. Außerdem kann die Glasschmuckbranche ihren im Vorjahr erlittenen Produktionsrückgang mehr als wettmachen. Der Export von Glasschmuckwaren, der die Produktion maßgebend beeinflusst, war im I. Quartal um fast 40% höher als im Vorjahr.

Die *Eisenhütten* konnten ihre Produktion im II. Quartal noch um 2½% steigern. Roheisen und Rohstahl wurden weniger, Halb- und Fertigprodukte mehr erzeugt als im Vorjahr. Verschlechtert hat sich vor allem die Situation in der Edeldahlsparte, deren Inlandlieferungen ebenso wie die Exporte um 8½% zurückgingen. Die Auftragsbestände an Kommerz-

**Die Produktion in 23 Industriezweigen**

Industriezweig	1970		1971 <sup>1)</sup>		1. Hbj.
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+ 77	+ 80	+ 75	+ 66	+ 70
Bergwerke	- 33	- 39	- 18	+ 31	+ 06
Magnesitindustrie	+ 75	+ 43	+ 14	- 22	- 05
Erdölindustrie	+ 36	+183	+100	+ 93	+ 97
Eisenhütten	+ 05	+ 53	+ 27	+ 25	+ 26
Metallhütten	+ 00	- 06	- 54	- 79	- 67
Steine - Keramik	+ 36	+144	+311	+156	+211
Glasindustrie	+ 03	+ 58	+150	+303	+230
Chemische Industrie	+129	+138	+122	+102	+112
Papierzeugung	+ 78	+ 71	+ 71	+ 27	+ 48
Papierverarbeitung	+159	+125	+150	+ 91	+119
Holzverarbeitung	+150	+150	+154	+173	+164
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 71	+ 06	+ 26	+ 46	+ 36
Tabakindustrie	+ 21	+107	+ 86	- 05	+ 39
Ledererzeugung	- 49	+ 44	- 79	- 26	- 52
Lederverarbeitung	+ 53	+ 94	+ 61	+ 51	+ 56
Textilindustrie	+ 17	+ 46	+ 65	+140	+102
Bekleidungsindustrie	- 54	- 50	- 38	+ 46	+ 05
Gießereiindustrie	+146	+ 95	+ 23	- 09	+ 07
Maschinenindustrie	+ 38	+ 48	+111	+ 48	+ 77
Fahrzeugindustrie	+175	+163	+105	+ 94	+ 99
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 44	- 02	+ 15	+ 74	+ 46
Elektroindustrie	+164	+184	+ 66	+ 31	+ 47
Elektrizitätswirtschaft	+214	+172	+ 74	- 42	+ 14

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

**Inlandbezug und Export von Edelstahl-Walzmaterial**

	1968	1969	1970	1971 1. Hbj.
Inlandbezug	111 569	143 991	177 261	81.114
Export	141 055	156 764	164 329	77 415
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	+96	+291	+231	-85
Export	-17	+111	+48	-87

Q: Walzstahlbüro.

**Auftragsgänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware**

	1970				1971					
	III. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	II. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hbj.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t		1 000 t		1 000 t		1 000 t		1 000 t	
<b>Auftragsgänge</b>										
Insgesamt	590 3	-15 5	614 3	- 79	650 1	+ 2 6	623 8	- 4 1	1.273 9	- 0 8
Inland	295 6	-12 4	288 9	-10 2	301 3	+15 9	299 2	-15 3	600 5	- 2 1
Export	213 0	-25 6	243 3	- 9 0	261 8	-10 1	247 9	+16 1	509 7	+ 1 0
<b>Auftragsbestände<sup>1)</sup></b>										
Insgesamt	705 7	+10 6	659 8	- 29	635 0	-10 3	616 1	-13 6	625 6	-12 0
Inland	475 0	+33 7	438 5	+ 69	409 5	- 5 2	397 6	-12 4	403 6	- 8 9
Export	230 8	-18 4	221 3	-17 8	225 5	-18 4	218 5	-15 7	222 0	-17 1

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

walzware liegen insgesamt um 12% und im Auslandsgeschäft um 17% unter den Vorjahreswerten.

Die *Metallindustrie* wurde von der Konjunkturabschwächung am stärksten betroffen; sie produzierte im II. Quartal nachfragebedingt real um 8%, wertmäßig um 21% weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Konjunkturtest ergab einen niedrigen Auftragsbestand, insbesondere infolge niedrigerer Auslandsaufträge, hohe Lager, sinkende Produktionserwartungen und fallende Verkaufspreise. Die Exporte sind im 1. Halbjahr wertmäßig um ein Viertel gesunken; allerdings lagen auch die Importe deutlich unter dem Vorjahr. Am stärksten wurde die Produktion von Aluminiumhalbfabrikaten eingeschränkt (—20%), die Herstellung von Rohaluminium ging relativ wenig zurück (hier waren im Konjunkturtiefpunkt die stärksten Kapazitätsengpässe aufgetreten). Halbfabrikate aus Kupfer sowie Blei und Zink wurden noch mehr produziert als im 1. Halbjahr 1970.

Die *Gießereien* hielten im II. Quartal nur das Vorjahresniveau, melden aber volle Auslastung der Kapazitäten und betrachten ihre Aufträge, einschließlich der Exportaufträge, als groß.

In der *Maschinenindustrie* konnten die Produktionszuwächse von der Jahreswende erwartungsgemäß nicht gehalten werden. Die Steigerungsrate der Produktion liegt aber im II. Quartal noch bei 5%, die des Brutto-Produktionswertes sogar bei 16½%. Die Konjunkturindikatoren lassen eine Beruhigung der Nachfrage vermuten, die in dieser Sparte im Vorjahr besonders stürmisch war. Der Auftragsbestand wird von rund der Hälfte der Unternehmer als groß bezeichnet, von nur 9% als zu klein betrachtet. Die Exportauftragsbestände werden von den Unternehmern sehr differenziert, aber noch mit einem leichten Übergewicht der positiven Meldungen beurteilt, wogegen sie vor einem Jahr noch von rund drei Viertel der Firmen als groß beurteilt worden waren. Hohe Zuwachsraten in der Einfuhr (1. Halbjahr: +28%) und der Ausfuhr (+16%) zeigen die noch lebhaftere Nachfrage, doch sind auch hier die jeweiligen Juniwerte deutlich niedriger.

Das Wachstum in der *Papierherstellung* hat sich ebenso wie jenes in der *Papierverarbeitung* abgeschwächt. Die papiererzeugende Industrie produzierte im II. Quartal nur um 2½% mehr als im Vorjahr, gegen jeweils +7% im I. Quartal und +7% im Vorjahr. Halbstoffe (Holzstoff und Zellulose) wurden sogar weniger als im Vorjahr hergestellt, von den Endprodukten liegen nur die graphischen Papiere deutlich über der Vorjahresproduktion. In der papierverarbeitenden Industrie fiel die Zuwachsrate

von 17% im Jahr 1970 und 15% im I. Quartal auf 9% im II. Quartal. Die Produktion von Kunstdruck- und Chromopapieren lag unter dem Vorjahresniveau, die von Verpackungspapieren und Bürohilfsmitteln darüber. Der Konjunkturtest meldet zu niedrige Auftragsbestände vor allem aus dem Ausland und in den papiererzeugenden Betrieben. Die Lagerbestände werden eher als zu groß angesehen, die Produktion wird in den nächsten Monaten voraussichtlich noch etwas ausgeweitet werden. Auch die Exporte von Papierwaren haben nach einer hohen Steigerung im Vorjahr (+20%) heuer an Dynamik verloren (I. Quartal: +11%, II. Quartal: +5%).

Nach den bisher hohen Zuwachsraten wächst die *Elektroindustrie* nur noch mäßig (+3%). Besonders kräftig war die Abschwächung im Konsumgüterbereich, wo die Produktion im Vorjahr um ein Viertel gestiegen war, heuer aber seit Februar praktisch auf dem Vorjahresniveau stagniert. Ohne eine Kapazitätserweiterung in der Tonbänderproduktion wäre sie sogar gesunken, da die Produktion von Radio- und TV-Geräten, aber auch von Waschmaschinen und Kühlschränken im II. Quartal nicht mehr die Vorjahreswerte erreichte. Elektroherde und -speicher hingegen wurden mehr als im Vorjahr produziert. Laut Konjunkturtest sind die Auslandsaufträge ab August 1970 gesunken, und ab Ende Jänner werden freie Kapazitäten gemeldet. Die Steigerungsrate der Exporte hat sich von rund 30% im Vorjahr auf 2% in den letzten drei Monaten verringert. Die heimische Nachfrage nach Elektrowaren ist dagegen noch ziemlich lebhaft. Die Fachhandelsumsätze stiegen im 1. Halbjahr real um 13% (Juli: +17%). Die Eisen- und Metallwarenindustrie, die nach hohen Produktionszuwächsen im Jahr 1969 und im 1. Halbjahr 1970 um die Jahreswende stagniert hatte, expandierte im II. Quartal wieder (+7½%). Im Zuge der Umstellung einer großen Zahl von Haushalten auf Erdgas wurden Küchengeräte stärker nachgefragt, auch Photoartikel sind weit mehr produziert worden als im Vorjahr.

Die *Nahrungs- und Genussmittelindustrie* wächst wie bisher langsam, wenn auch die Steigerungsrate (+4½%) geringfügig höher war als in letzter Zeit. Die Getränkeherstellung (Bier und vor allem Limonaden) konnte ihre Produktion dank dem warmen Sommerwetter etwas stärker erhöhen. Die Nahrungsmittelindustrie ist weiterhin die Konsumgüterindustrie, in der die meisten Firmen freie Kapazitäten melden.

Die *holzverarbeitende Industrie* expandierte auch im II. Quartal kräftig (+17½%). Betonschalungsplatten, Möbel und Ski sind die Wachstumsträger.

**Konjunkturelle Anspannung in der Bauwirtschaft**

Begünstigt durch den milden Winter waren die realen Bauleistungen zu Jahresbeginn kräftig gesteigert worden (I Quartal +15%) Aber auch im II. Quartal waren sie weit höher als vor einem Jahr. Auf Grund der Nachfrage nach Baustoffen, der Beschäftigten- und Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe sowie Schätzungen der Produktivitätsentwicklung wird eine Steigerung von 12% angenommen. An der starken Expansion war der Tiefbau maßgeblich beteiligt

Der Wachstumsspielraum wurde von der Angebotsseite begrenzt. Die Versorgung mit Baustoffen war nur unter erheblichen Kostensteigerungen möglich. Die Lieferfristen für Baustahl konnten noch immer nicht verkürzt werden. Informationen über den Grad der Auslastung von Maschinen und Geräten liegen für die Bauwirtschaft nicht vor. Nach den hohen Beträgen, die die Bauunternehmer 1970 investierten, dürften bei den maschinellen Anlagen noch beträchtliche Kapazitätsreserven vorhanden sein. Das Arbeitskräfteangebot war ganz ausgeschöpft. Das Fremdarbeiterkontingent ist zwar erhöht worden, der Mangel an geschultem Personal konnte aber dadurch nur unzureichend behoben werden. Der Engpaß am Arbeitsmarkt bildete die entscheidende Grenze der Produktionsausweitung.

Erfahrungsgemäß wird der größere Teil der jährlichen Bauleistungen im zweiten Halbjahr erbracht. Das wird auch heuer der Fall sein, doch wird die Differenz voraussichtlich kleiner sein als in den vergangenen Jahren. Die gleichmäßigere Verteilung der Bautätigkeit auf das ganze Jahr geht vor allem auf die relativ hohen Bauleistungen im I. Quartal zurück, zum Teil aber auch auf die Engpässe, die in der Hochsaison eine stärkere Ausweitung behinderten.

Die verfügbaren Indikatoren lassen erwarten, daß sich die konjunkturelle Anspannung auch im weiteren Jahresverlauf nicht verringern wird. Die Arbeitskräfteknappheit wird anhalten. Die Bauproduktion dürfte kaum stärker steigen als bisher. Der Nachfrageboom wird sich wahrscheinlich erst im Laufe des kommenden Jahres abschwächen, wodurch die

**Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt**  
(Zu Preisen 1964)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV. Qu.	Jahres- durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	- 01	+ 19	+39	+19	+22
1968	+ 01	+ 27	+37	+37	+29
1969 <sup>1)</sup>	- 44	+ 16	+35	+35	+18
1970 <sup>1)</sup>	+ 41	+ 82	+92	+92	+82
1971 <sup>1)</sup>	+150	+120			

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte

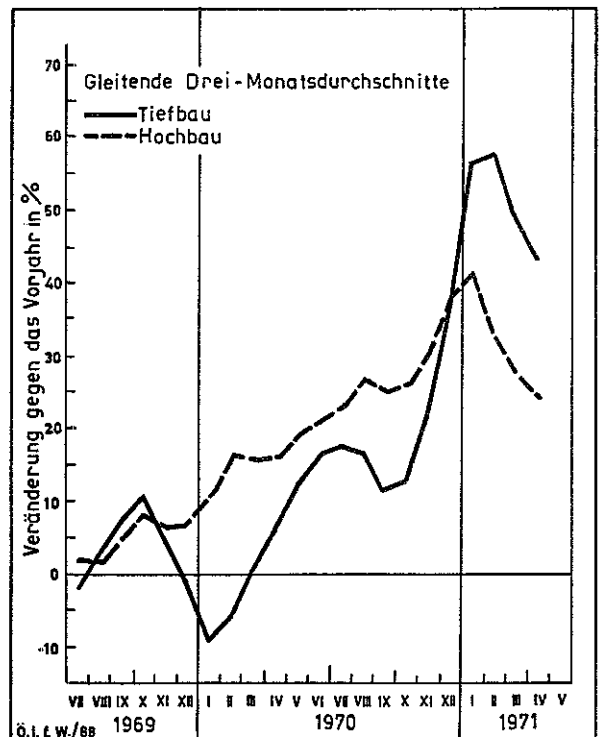
Baukonjunktur nicht mehr so sehr von den Engpässen, sondern in stärkerem Maße von der Nachfrage nach Bauleistungen bestimmt werden wird.

Der Bauleistung im Bauhaupt- und Baunebengewerbe entsprechend sind auch die Umsätze im Bauhauptgewerbe im II. Quartal (+28%) schwächer gestiegen als im I. Quartal (+40%). Zu Jahresbeginn war allerdings noch mehr Spielraum für eine Expansion vorhanden gewesen. (So wurden konjunkturbedingt und auf Grund des milden Winters viel weniger Arbeitskräfte freigesetzt als in den vergangenen Jahren.) In Anbetracht der Arbeitskräfteknappheit ist es um so beachtlicher, daß die Umsätze im II. Quartal noch nahezu doppelt so stark gesteigert werden konnten wie ein Jahr zuvor.

Im Hochbau expandierte der Wohnbau so wie im ganzen Jahr 1970 schwächer als der der übrigen öffentlichen und privaten Bauten. Während die Steigerungsrate des Wohnbaues im II. Quartal nur wenig höher war als zur gleichen Zeit des Vorjahres (+17% gegen +15%), nahmen die sonstigen Hochbauten viel kräftiger zu (33% gegen 25%).

Der Tiefbau wächst seit Dezember vorigen Jahres stärker als der Hochbau. Im II. Quartal war die Steigerungsrate mit 35% um 10 Prozentpunkte größer als im Hochbau und etwa dreimal so groß wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Straßenbau (+43%) ist zum Träger der Tiefbaukonjunktur ge-

**Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau**



worden. Die Umsätze im Kraftwerksbau, die im I. Quartal nahezu den doppelten Wert vom Vorjahr erreicht hatten, gingen im II. Quartal fast auf das Vorjahresniveau zurück, allerdings waren sie damals besonders hoch gewesen. Der Brückenbau ist die einzige Bausparte, deren Zuwachsraten der Umsätze höher waren als im I. Quartal. Sie nahmen von 42% auf 50% zu. Der sonstige Tiefbau, der in der ersten Hälfte 1970 stärker als der Tiefbaudurchschnitt gewachsen war, expandierte seither etwas schwächer.

**Umsatz im Bauhauptgewerbe**

		April	Mai	Juni	II Qu.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1970	Bauhauptgewerbe	+12,4	+17,3	+16,9	+15,7
	davon Hochbau	+16,8	+22,2	+18,0	+19,0
	Tiefbau	+7,7	+12,2	+17,7	+13,0
	Adaptierung	+6,3	+11,9	+7,1	+8,4
1971	Bauhauptgewerbe	+28,3	+29,0	+25,6	+27,5
	davon Hochbau	+23,5	+24,0	+26,3	+24,7
	Tiefbau	+38,6	+39,2	+27,8	+34,5
	Adaptierung	+15,7	+14,7	+10,0	+13,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bauproduktionsstatistik

Die industrielle *Baustoffproduktion* lag im II. Quartal 1971 um 17% über den Werten des Vorjahres. Das Wachstum ist etwa dreimal so groß wie im gleichen Zeitraum 1970. Neben dem hohen Verbrauch verstärkten auch Lagerkäufe von Baufirmen, Verarbeitern und Händlern den Nachfragedruck auf den Baustoffmarkt. Der Trend zu den modernen Baustoffen hält an. Betonmauersteine wurden um 44%, Hohlziegel um 22% mehr erzeugt als im II. Quartal 1970. Die Produktion traditioneller Baustoffe war weiterhin rückläufig (Vollziegel -10%, Dachziegel -18%). Zement wurde um 15% mehr erzeugt als im II. Quartal 1970. Die Spezialisierung in der Bauwirtschaft nimmt zu. Die Baufirmen verwenden immer stärker Fertigbeton. Im Frühjahr wurde um 31% mehr produziert als vor einem Jahr. Für die Eindeckung von Bauwerken besteht ein starker Trend zur Verwendung von Faserzement. Dachplatten aus Faserzement wurden um 54%, Groß- und Wellplatten aus Faser-

**Baustoffproduktion**

	April	Mai	Juni	II Qu.
<i>Baustoffproduktion</i>				
Vollziegel	-14,2	-2,9	-13,8	-10,3
Hohlziegel	+31,1	+20,3	+15,7	+21,6
Baukalk	-3,1	-7,4	+4,1	-2,2
Zement	+13,6	+19,4	+10,3	+14,6
Frischbeton	+28,6	+48,0	+18,0	+30,5
Betonfertigteile	+28,2	+47,0	+0,8	+23,2
Sand	+0,4	+21,1	-4,3	+4,8
Tafelglas	-1,6	+97,8	+45,8	+41,0
Betonschalungsplatten	+158,8	+157,0	+70,9	+117,2
Bitumen	+20,9	+112,0	-10,8	+27,9
Mörtelzusätze	+35,6	+106,9	+50,4	+60,1
Bautenschutzmittel	+27,2	+0,5	+1,6	+9,0
Dachpappe	+2,9	+46,4	+26,8	+22,8
Baustahlabsatz <sup>1)</sup>	+0,3	+35,2	+33,0	+15,1

<sup>1)</sup> Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden.

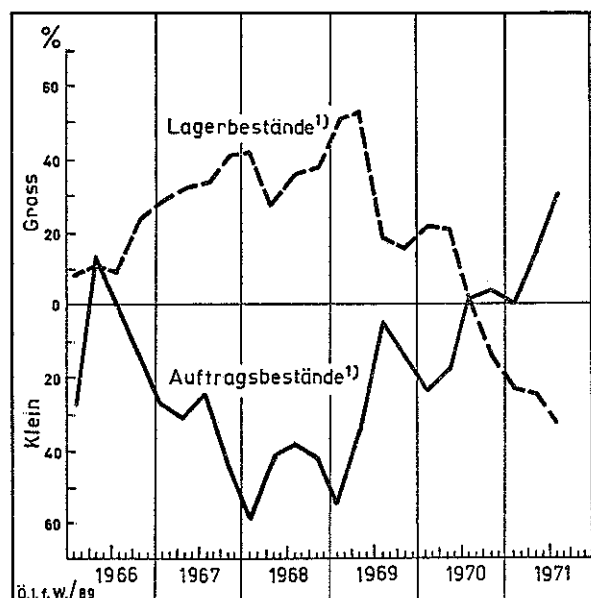
zement um 28% mehr erzeugt als 1970. Die Produktion von Tafelglas, die 1970 rückläufig gewesen war, konnte heuer stark ausgeweitet werden. Im Frühjahr wurde um 41% mehr erzeugt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Mörtelzusätze wurden um 60% mehr erzeugt, Bautenschutzmittel um 9%, Dachpappe um 23%, Bitumen um 28%. Diese Produkte sind jedoch neben Baustahl im industriellen Produktionsindex Baustoffe nicht enthalten.

Die Konjunkturspannung auf dem Baustoffmarkt wird durch die Ergebnisse der jüngsten Konjunkturmfrage bestätigt. Der Saldo von Firmen, die große und kleine Auftragsbestände melden, war Ende Jänner ausgeglichen. Seither ist er laufend gestiegen. Ende Juli meldeten per Saldo 31% der Firmen hohe Auftragsbestände. Ein so großer Saldo ist seit der Einführung des Konjunkturtestes noch nicht erreicht worden.

Die Lagerbestände werden seit der zweiten Jahreshälfte 1970 als zu gering beurteilt. Daran hat sich trotz der kräftigen Steigerung der Baustoffproduktion — der Baustoffindex erhöhte sich nahezu dreimal so stark wie der Gesamtindex der Industrieproduktion — nichts geändert. Die Lagerbestände wurden Ende Juli (30%) per Saldo sogar von mehr Firmen als zu gering beurteilt als Ende April (23%).

Im II. Quartal sind 64.300 t *Baustahl* an Inlandkunden ausgeliefert worden, um 7% mehr als im I. Quartal und um 15% mehr als im gleichen Quartal des Vorjahres. Die Nachfrageintensität hat seither weiter zugenommen. Im Juli waren die Auftragseingänge wieder höher als die Lieferungen. Ende August mel-

**Die Konjunktur der Baustoffindustrie**



<sup>1)</sup> Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und der Firmen mit kleinen Beständen

deten die Stahlherzeuger einen Rekordbedarf an Bewehrungsstahl. Auch im weiteren Jahresverlauf wird sich die Baustahlkonjunktur nicht entspannen. Die Baustahlkapazitäten sind bereits bis Jahresende ausgelastet und die Lieferfristen dementsprechend lang

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter**

	April	Mai	Juni	Ø II. Qu.
1970	5.818	11.463	15.540	10.974
1971	13.411	20.481	22.069	18.654
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971	+130,5	+78,7	+42,0	+70,0

Der *Arbeitsmarkt* war im II. Quartal angespannt. Die Nachfrage nach Arbeitskräften des Baugewerbes überstieg das Angebot bei weitem. Im Quartalsdurchschnitt wurden 10.600 offene Stellen angeboten, 40% mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen ist seit März etwa konstant geblieben. Tatsächlich dürfte der Bedarf weit höher sein, aber wegen der geringen Chance, Arbeitskräfte vermittelt zu bekommen, werden in vielen Fällen die Arbeitsämter nicht in Anspruch genommen.

Die Zahl der Arbeitsuchenden war mit 1.970 Personen im Quartalsdurchschnitt um 800 Personen oder 29% niedriger als im Vorjahr. Es dürfte sich dabei fast ausschließlich um beschränkt vermittlungsfähige Personen handeln.

Der Bauwirtschaft gelang es, ihren Beschäftigtenstand zu erhöhen, obwohl mehr österreichische Arbeitskräfte ins Ausland abwanderten (im Juni waren in Deutschland 17.700 österreichische Bauarbeiter beschäftigt, gegen 12.100 im Vorjahr). Der Wanderungssaldo war positiv, weil gleichzeitig mehr Fremdarbeiter angeworben werden konnten. Das Fremdarbeiterkontingent wurde seit dem Vorjahr erhöht und stärker ausgelastet. Im Juni waren 22.070 ausländische Arbeitskräfte — 70% mehr als 1970 —

**Beschäftigte im Bauhauptgewerbe**

	April	Mai	Juni	Ø II. Qu.
1969				
Insgesamt	125.057	129.611	130.904	128.524
Hochbau	72.947	74.741	76.022	74.570
Tiefbau	37.049	39.287	39.536	38.624
1970				
Insgesamt	123.232	131.881	135.706	130.273
Hochbau	73.521	77.583	79.325	76.810
Tiefbau	35.433	39.080	41.355	38.623
1971				
Insgesamt	134.109	140.252		
Hochbau	79.355	39.855		
Tiefbau	81.282	42.738		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1970				
Insgesamt	- 1,5	+ 1,8	+ 3,7	+ 1,4
Hochbau	+ 0,8	+ 3,8	+ 4,3	+ 3,0
Tiefbau	- 4,4	- 0,5	+ 4,6	- 0,0
1971				
Insgesamt	+ 8,8	+ 6,3	+ 4,7	+ 6,6
Hochbau	+ 7,9	+ 4,8	+ 4,2	+ 5,6
Tiefbau	+12,5	+ 9,4	+ 4,6	+ 8,6

tätig. Die Gesamtzahl der Fremdarbeiter dürfte sich etwa verdoppelt haben, da heuer das Kontingent stärker überzogen wurde als im Vorjahr.

Nach den Monatsmeldungen im Bauhauptgewerbe waren im Durchschnitt des II. Quartals mit der un-mittelbaren Erstellung von Bauleistungen 138.800 Arbeitskräfte beschäftigt, 7% mehr als vor einem Jahr. Die Beschäftigung nahm im Tiefbau (+9%) stärker zu als im Hochbau (+6%). Vor allem Straßenbau (+12%), Brückenbau (+19%) und Kraftwerksbau (+22%) zogen viel mehr Arbeitskräfte an sich. Im Hochbau expandierte der Wohnungsbau (+7%) überdurchschnittlich.

Der *Baukostenindex* war im II. Quartal um 7,8% höher als vor einem Jahr. Die Zuwachsrates war um fast ein Drittel niedriger als im Vorjahr und auch etwas niedriger als im I. Quartal. Der Teilindex Arbeit (+8%) zog viel schwächer an als im Vorjahr (+16%), weil die zweite Etappe der Lohnrunde hinter der Steigerung der vorjährigen Lohnrunde zurückblieb. Der Index der Baustoffe dagegen (+7%) erhöhte sich weit kräftiger als im Vorjahr (+4%) und um fast 2 Prozentpunkte stärker als im I. Quartal

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

**Weitere Belebung des privaten Konsums**

Die Nachfrage der Konsumenten wächst seit Jahresbeginn zunehmend rascher. Im II. Quartal waren die Konsumausgaben um 12 1/2% (real um 9%) höher als im Vorjahr<sup>1)</sup>, gegen 10% (6%) im I. Quartal und 10%

<sup>1)</sup> Der implizite Preisindex des privaten Konsums war im II. Quartal um 3,2% höher als im Vorjahr, der Verbraucherpreisindex aber um 4,5%. Da bei der Berechnung des privaten Konsums im allgemeinen die gleichen Preisreihen verwendet werden wie bei der des Verbraucherpreisindex, sind die Abweichungen zwischen beiden Preisindizes fast ausschließlich auf Unterschiede in der Gewichtung zurückzuführen: Der Verbraucherpreisindex hat starre, der implizite Preisindex des privaten Konsums mit der jeweiligen Konsumstruktur sich ständig verändernde Gewichte. Der Unterschied in der Gewichtung wirkt sich in letzter Zeit besonders stark aus, weil innerhalb der Gruppe Beheizung und Beleuchtung die Kohle, deren Preis stark gestiegen ist, im Verbrauchsschema des VPI ein viel höheres Gewicht hat (52) als derzeit im privaten Konsum (30 1/2). Dagegen werden die Preise von Strom und Gasöl für Heizzwecke, die unverändert geblieben sind, im privaten Konsum stärker gewichtet. Dadurch waren im II. Quartal die Preise in dieser Gruppe nach dem VPI um 8% höher als im Vorjahr, nach dem Preisindex des privaten Konsums nur um 1,4%. Dieser Unterschied wirkt sich auf den Gesamtindex um so stärker aus, als das Gewicht der Gruppe Beheizung und Beleuchtung im VPI viel größer ist (56) als derzeit im privaten Konsum (29). Außerdem haben verschiedene Gruppen, in denen die Preise relativ schwach oder gar nicht gestiegen sind (z. B. Tabakwaren, Verkehr), im Preisindex des privaten Konsums höhere Gewichte als im VPI.

(5½%) im IV. Quartal 1970. Die merklich stärkere Belebung im II. Quartal ist nur zum Teil auf die Verschiebung des Ostertermins (heuer im II., im Vorjahr im I. Quartal) zurückzuführen: Faßt man beide Quartale zusammen, so ist der private Konsum auch im 1. Halbjahr viel kräftiger gewachsen (nominell +11%, real +7½%) als Ende 1970. Der Einzelhandel, auf den etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfallen und der monatlich erfaßt werden kann, erzielte von Mai bis Juli um 8% höhere reale Umsätze als im Vorjahr, gegen 6% von Jänner bis April.

**Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1967	+ 7.1	+ 9.1	- 5.0	+ 2.6
1968	+ 6.5	+ 7.0	+10.7	+ 4.6
1969	+ 6.6 <sup>3)</sup>	+ 7.4 <sup>3)</sup>	+31.5	+ 5.6
1970	+ 9.9 <sup>3)</sup>	+ 8.1 <sup>3)</sup>	+17.3	+15.7
1971. I. Quartal	+10.0 <sup>3)</sup>	+13.9 <sup>3)</sup>	+ 6.9	+19.1
II. Quartal	+12.5 <sup>3)</sup>	+12.4 <sup>3)</sup>	- 6.2	+19.0
1. Halbjahr	+11.3 <sup>3)</sup>	+13.1 <sup>3)</sup>	+ 1.9	+19.0

<sup>1)</sup> Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die weitere Belebung des privaten Konsums war hauptsächlich der starken Zunahme der *Masseneinkommen* seit Anfang dieses Jahres zu danken. Im II. Quartal waren die Netto-Einkommen der Unselbständigen um 12½% und im I. Quartal um etwa 13½%<sup>1)</sup> höher als im Vorjahr, gegen nur knapp 8% im IV. Quartal 1970. Da die Konsumenten erfahrungsgemäß auf Einkommenssteigerungen etwas verzögert reagieren, wachsen die Konsumausgaben noch zunehmend stärker, wiewohl sich der Zuwachs der Masseneinkommen schon verlangsamt. Gleichzeitig scheint die *Sparneigung* der Konsumenten, die seit 1969 außergewöhnlich hoch war, nicht zuletzt infolge des anhaltend starken Preisauftriebes in letzter Zeit eher etwas abzunehmen. Dafür spricht vor allem die Entwicklung des Kontensparens, das allerdings nicht gesondert für Privathaushalte erfaßbar ist. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurden im II. Quartal per Saldo um 6% weniger auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, im I. Quartal aber um 7% und im IV. Quartal 1970 sogar um 17% mehr<sup>2)</sup>. Noch stärker war der Rückgang der Spar-

<sup>1)</sup> Der Zuwachs des Masseneinkommens im I. Quartal läßt sich infolge von Änderungen in den Abrechnungs- und Auszahlungsterminen beim Bund nicht genau ermitteln; er dürfte jedoch mindestens 13% erreichen.

<sup>2)</sup> Die prozentuellen Unterschiede beziehen sich auf die Veränderung der Spareinlagenstände (zweite Differenz) und nicht auf die Einlagenstände.

einlagen bei Sparkassen (einschließlich Bausparkassen und Österreichisches Postsparkassenamt) und ländlichen Kreditgenossenschaften, die überwiegend von Privathaushalten stammen (—21%). Obwohl von Privaten mehr Anleihen gezeichnet wurden als im Vorjahr und auch andere Sparformen zugenommen haben dürften, wird das gesamte Sparen der Haushalte eher weniger gestiegen sein als ihr Einkommen. Andererseits ist auch die *Verschuldung der Haushalte* bei den Teilzahlungsinstituten im II. Quartal nur etwa gleich stark gewachsen wie im I. Quartal (+19%) und nur wenig mehr als im IV. Quartal 1970 (+16%). Da aber das Einkommen der Selbständigen mit dem Nachlassen der Konjunktur langsamer wächst als das der Unselbständigen, blieb der Zuwachs des privaten Konsums im 1. Halbjahr dennoch hinter dem des Masseneinkommens zurück.

**Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>**

	Umsätze	Wareneingänge	Lager <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1966	+ 4.8	+3.6	+8.7
1967	+ 4.4	+2.8	+1.2
1968	+ 4.0	+4.4	+7.5
1969	+ 4.7	+3.4	+6.1
1970	+ 8.1	+7.5	+2.7 <sup>3)</sup>
1971. I. Quartal	+ 6.9	+8.2	+4.8 <sup>3)</sup>
II. Quartal	+11.5	+8.8	+1.4 <sup>3)</sup>
1. Halbjahr	+ 9.3	+8.5	+1.4 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren — <sup>2)</sup> Zu Ende des Zeitabschnittes — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Die *Nachfrage der Einzelhändler* hat sich trotz des stärker wachsenden Absatzes nur wenig belebt. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im II. Quartal um 9% höher als im Vorjahr, gegen 8% im I. Quartal und 7½% im IV. Quartal 1970. Da aber die Umsätze um 11½% gestiegen sind, waren die Lager Ende Juni nur noch um 1½% höher als im Vorjahr, gegen 5% Ende März und 3% Ende des Vorjahres. Im Juli kaufte der Fachhandel um 7% mehr ein als im Vorjahr, wogegen seine Umsätze um 10½% zugenommen haben.

**Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst etwas langsamer**

Die Nachfrage nach den verschiedenen Gütern und Leistungen entwickelt sich in letzter Zeit sehr unterschiedlich. Die Käufe von *dauerhaften Konsumgütern*, bei denen die Verschiebung des Ostertermins kaum eine Rolle spielt, nahmen auch im II. Quartal sehr kräftig zu (real +18%), jedoch nicht mehr so stark wie im I. Quartal (+21%). Vor allem die Neuananschaffung von Personenkraftwagen für Privatzwecke, die nach dem Wegfall der Sondersteuer sprunghaft zugenommen hatten, wachsen langsamer. Die realen Ausgaben dafür waren im II. Quartal um

39%, im I. Quartal um 63%<sup>1)</sup> höher als im Vorjahr. Aber auch die Käufe von Motorrädern und Rollern (real +30%) sowie Einrichtungsgegenständen (+9%) wuchsen nicht mehr so stark wie im I. Quartal (+41% und +10%). Ob die Tendenz nachlassender Zuwächse der Käufe von dauerhaften Konsumgütern anhält, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Im Juli wurden im Einzelhandel real um 8% mehr dauerhafte Konsumgüter verkauft als im Vorjahr, gegen 8½% im II. Quartal; die Neuzulassungen von Personenkraftwagen, die im Einzelhandel nicht erfaßt werden, wuchsen dagegen wieder etwas stärker (+33%) als im II. Quartal (+32%).

**Entwicklung des privaten Konsums**

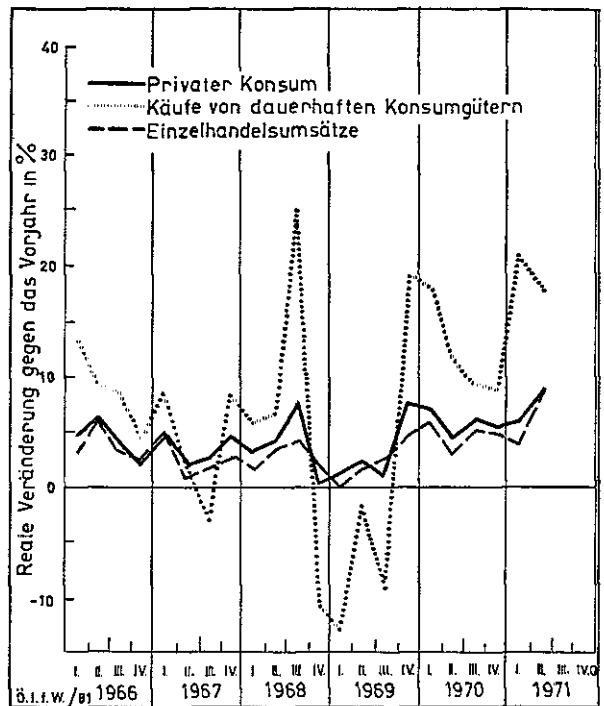
	1968		1969 <sup>1)</sup>		1970 <sup>1)</sup>		1971 <sup>1)</sup>	
	I Qu.	II. Qu.	I. Hbj.	I. Hbj.	I. Hbj.	I. Hbj.	II. Qu.	I. Hbj.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungsmittel und Getränke	+15	+14	+28	+18	+71	+45		
Tabakwaren	+39	+58	+78	+42	+61	+52		
Bekleidung	+41	+30	+64	+64	+113	+91		
Wohnungseinrichtung und Hausrat <sup>2)</sup>	+58	+54	+51	+81	+79	+80		
Beheizung und Beleuchtung	+80	+66	+157	+43	+40	+42		
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+50	+89	+56	+35	+80	+60		
Verkehr	+61	-07	+143	+242	+196	+215		
Sonstige Güter und Leistungen	+38	+46	+32	+30	+33	+32		
Privater Konsum insgesamt	+38	+33	+58	+59	+90	+75		

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung. — <sup>2)</sup> Einschließlich Haushaltsführung.

Die Konsumausgaben für die übrigen Güter und Leistungen (ohne dauerhafte Konsumgüter) sind demgegenüber im II. Quartal viel kräftiger gestiegen (real +7½%) als im I. Quartal (+4%). Das geht zum Teil auf den späteren Ostertermin, hauptsächlich aber auf die allgemeine Belebung der Konsumnachfrage zurück. Dafür spricht vor allem, daß die Einzelhandelsumsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern von Mai bis Juli merklich stärker gestiegen sind (real +8%) als von Jänner bis April (+6%). Am kräftigsten erhöhten sich im II. Quartal die Ausgaben für *Bekleidung* (real +11½%), die auch zu Jahresbeginn schon überdurchschnittlich gewachsen sind (+6½%). Im Juli nahmen die Umsätze des einschlägigen Einzelhandels zwar etwas schwächer zu als vorher (+9½%), aber noch immer stärker als in anderen Branchen. Für *Nahrungsmittel und Getränke* wurde im II. Quartal real um 7% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 2% im I. Quartal. Im Juli waren die Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels sogar um 9½% höher als im Vorjahr. Die Käufe von *Tabakwaren* lagen im II. Quartal und im Juli um 6% über dem Vorjahr, im I. Quartal um 4%. Der reale Aufwand für *Bildung, Unterhaltung, Erholung* nahm im II. Quartal um 8% zu gegen nur 3½% im ersten.

<sup>1)</sup> Bei dieser Berechnung wurde berücksichtigt, daß ein Teil der im Jänner zugelassenen Personenkraftwagen schon im Dezember gekauft wurde.

**Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze**



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt im allgemeinen viel stärker als die nach den übrigen Gütern und Leistungen und beeinflusst dadurch meist entscheidend die Entwicklung des privaten Konsums. Im II. Quartal 1971 sind allerdings die realen Konsumausgaben stärker gewachsen als vorher, wiewohl die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern weniger zunahm.

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1970		1971		
	I Qu.	II. Qu.	I. Hbj.	II. Qu.	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+79	+62	+115	+89	+106
Tabakwaren	+79	+42	+61	+52	+57
Bekleidung	+91	+105	+154	+131	+133
Textilien	+90	+105	+138	+123	+115
Schuhe	+103	+79	+172	+136	+107
Hausrat und Wohnbedarf	+82	+123	+122	+123	+121
Möbel	+85	+123	+114	+118	+150
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+74	+148	+118	+131	+42
Hausrat und Eisenwaren	+76	+86	+105	+97	+107
Elektrowaren	+77	+150	+134	+141	+113
Sonstige Waren	+99	+70	+112	+91	+111
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+124	+124	+135	+130	+106
Photoartikel	+78	+96	+168	+135	+174
Leder- und Galanteriewaren	+97	+20	+147	+90	+153
Sportartikel, Spielwaren	+95	+114	+146	+130	+109
Parfümerie- und Drogeriewaren	+51	+44	+65	+56	+109
Papierwaren und Büroartikel	+111	+84	+196	+138	+150
Bücher	+76	+112	+117	+115	+119
Uhren und Schmuckwaren	+81	+64	+96	+82	+106
Brennstoffe	+164	+34	+33	+34	+21
Einzelhandel insgesamt	+84	+73	+117	+96	+109
Dauerhafte Konsumgüter	+85	+118	+121	+120	+118
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+84	+66	+116	+92	+107

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.



Wegen der Verschiebung des Ostertermins sind hauptsächlich die Ausgaben für Urlaube im In- und Ausland stärker gestiegen sowie die Kino- und Theaterbesuche weniger zurückgegangen als im I. Quartal. Aber auch die Käufe von Spielwaren, Büchern, Photoartikeln, Papierwaren nahmen stärker zu. Die Benützung der *öffentlichen Verkehrsmittel*, die im I. Quartal leicht rückläufig war, erhöhte sich vor allem feiertagsbedingt um 3½%. Die Ausgaben für *Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen* wuchsen infolge des rascher steigenden Bestandes ebenfalls etwas stärker als im I. Quartal. Für *Beheizung und Beleuchtung* gaben die Konsumenten ebenso wie im I. Quartal real um 4% mehr aus als im Vorjahr. Der Verbrauch von Strom und Brennholz nahm weniger zu, der Gasbezug ging entgegen der bisherigen Entwicklung sogar zurück. Dagegen ist der Absatz von Gasöl für Heizzwecke viel stärker gestiegen und der von Hausbrandkohle weniger gesunken als im I. Quartal.

**Expansion im Großhandel läßt weiter nach**

Nach dem kräftigen Aufschwung im Jahre 1970 schwächt sich die Expansion des Großhandels seit Anfang dieses Jahres ab. Die Umsätze waren im II. Quartal um 11% (real um 4½%) höher als im Vorjahr, gegen 13% (5½%) im I. Quartal und 14% (9½%) im IV. Quartal 1970. Im Juli verkaufte der Großhandel nur um 7% (1½%) mehr als vor einem Jahr. Diese Entwicklung hängt z. T. mit dem Nachlassen des Importzuwachses zusammen. Die Einfuhr der im Umsatzindex des Großhandels erfaßten Pro-

dukte war im II. Quartal um 14% höher als im Vorjahr, gegen 20% im I. Quartal und 28% im IV. Quartal 1970. Abgeschwächt hat sich in letzter Zeit vor allem der Absatz von Fertigwaren. Der einschlägige Großhandel verkaufte im II. Quartal real um 4% mehr, im Juli sogar um 2% weniger als im Vorjahr, gegen 11% mehr im I. Quartal. Maschinen, Fahrzeuge, Elektrowaren sowie Eisen- und Metallwaren gingen merklich schwächer, verschiedene Konsumfertigwaren dank dem lebhaften Absatz des Einzelhandels dagegen besser als bisher. Der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen erholte sich im II. Quartal etwas von der Schwäche zu Jahresbeginn. Er verkaufte real um 5% mehr als im Vorjahr, gegen knapp 2% im I. Quartal. Im Juli wurde jedoch nur knapp das Vorjahresniveau erreicht. Die Umsätze von Agrarprodukten, Lebensmitteln und Getränken nahmen von April bis Juli real um etwa 5½% zu, gegen 8% im I. Quartal.

Die *Wareneingänge* des Großhandels wachsen ebenfalls immer schwächer. Sie waren im II. Quartal um 10%, im Juli um 7% höher als im Vorjahr, gegen 11% im I. Quartal und 14% im IV. Quartal 1970. Der Zuwachs war meist niedriger als der der Umsätze: die Lager wurden abgebaut.

**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

Die allmähliche Abschwächung der Konjunktur führte bisher noch zu keiner Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist weiterhin lebhaft. Das Stellenangebot ist um gut ein Fünftel höher als im Vorjahr, die Beschäftigung verzeichnet weiterhin ungewöhnlich hohe Zuwachsraten und die Arbeitslosigkeit hat einen neuen Tiefpunkt erreicht. Nur die sinkenden Zuwachsraten der offenen Stellen und die nachlassende Nachfrage der Industrie heben sich vom Bild des stark angespannten Arbeitsmarktes ab und deuten auf eine beginnende Entspannung in den kommenden Monaten hin.

**Anhaltende Beschäftigungsexpansion**

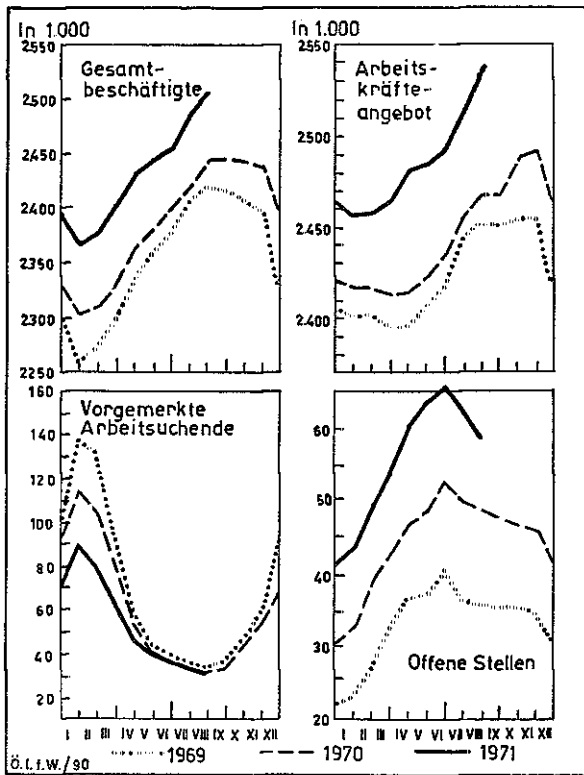
Obschon die außergewöhnlich hohe Beschäftigungszunahme der Wintermonate nicht mehr erreicht werden konnte, expandierte die Zahl der Beschäftigten in diesem Sommer weit stärker als im Vorjahr. Das Angebot an Arbeitskräften erwies sich viel elastischer als erwartet. Trotz der Abwanderung in die Bundesrepublik Deutschland konnten in den letzten

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

Branchen bzw. Branchengruppen	1970	1971		
		I. Qu.	II. Qu.	Juli <sup>1)</sup>
	Veränderung	gegen das Vorjahr in %		
Lebensmittel und Getränke	+10.9	+6.9	+9.2	+8.6
Landesprodukte	+12.3	+12.2	+3.3	+5.4
Mineralöl	+15.1	+17.0	+27.6	+22.5
Brennstoffe	+23.8	+4.7	+14.5	-18.5
Holz	+8.2	+8.1	+0.2	+0.3
Baustoffe	+12.1	+29.1	+23.8	+18.9
Chemikalien und Pharmazeutika	+8.2	+14.1	+3.3	+1.7
Maschinen	+21.0	+24.4	+14.9	-2.4
Fahrzeuge und Zubehör	+17.6	+29.6	+14.9	+11.1
Elektrowaren	+12.0	+20.5	+12.4	+3.4
Eisen- und Metallwaren	+14.2	+18.2	+7.1	-0.1
Metalle und Metallhalbfabrikate	+19.9	+13.5	+0.8	-0.9
Felle, Häute, Leder	-9.1	+3.1	+3.8	+10.7
Papier-, -waren, Druckerzeugnisse	+12.1	+3.0	+5.6	+6.5
Textilien	+7.4	+0.1	+1.1	-4.5
Parfümeriewaren	+4.5	+0.8	+1.2	+1.7
Waren verschiedener Art	+9.7	+8.1	+3.7	+10.2
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+13.4</b>	<b>+13.1</b>	<b>+10.9</b>	<b>+7.3</b>
Agrarerzeugnisse	+11.4	+9.0	+6.6	+7.2
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+14.9	+14.1	+15.9	+9.3
Fertigwaren	+14.4	+17.6	+10.0	+3.3
Sonstiges	+9.7	+8.1	+3.7	+10.2

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr



Monaten etwa dreimal so viele zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden wie 1970. Im Durchschnitt der Monate Mai bis August betrug der Vorsprung 60.900 (im Vorjahr 19.200). Die Beschäftigungsausweitung stützt sich in erster Linie auf die Zunahme der Ausländerbeschäftigung (einschließlich Einzel-

genehmigungen etwa + 40.000). Der restliche Zuwachs entfällt zum Großteil auf Frauen, die durch die rege Nachfrage aus der Arbeitsmarktreserve zusätzlich gewonnen wurden. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte war in den letzten vier Monaten durchschnittlich um 28.200 höher als im Vorjahr (davon schätzungsweise +11.000 Ausländerinnen)

Die Zahl der im Kontingent zugelassenen Ausländer (einschließlich Überziehungen) betrug Mitte August 131.800, um 32.200 oder 32% mehr als 1970. Außerdem wurden 28.000 Einzelgenehmigungen gezählt, um schätzungsweise 6.000 mehr als im Vorjahr. Insgesamt waren somit 159.700 Ausländer in Österreich beschäftigt, die Ausländerquote an den Beschäftigten betrug 6,4%. Die Zunahme der Fremdarbeiter hat sich im Sommer etwas abgeschwächt. Die kommenden Monate werden zeigen, ob dies in erster Linie auf die heuer frühere Einstellung von Ausländern oder auf die nachlassende Nachfrage der Industrie zurückzuführen ist.

Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte in die BRD war heuer — absolut — etwas stärker als im vergangenen Jahr. Ende Juni wurden mit 93.100 um 15.700 (20%) mehr österreichische Arbeitnehmer in der BRD gezählt als im Vorjahr (gegen +14.500 oder +23% im letzten Jahr). Von dieser Steigerung entfielen 9.000 auf Südbayern und davon wieder 6.400 auf München. Hauptanziehungspunkt war also wieder München, das insbesondere durch U-Bahn- und Olympia-Bauten den österreichischen Bauunternehmern Arbeitskräfte abwarb. Die Zahl der in München beschäftigten Österreicher hat sich in den letzten beiden Jahren verdoppelt (1969: 9.900, 1971: 20.300), die Zahl der in der Münchner Bauwirtschaft beschäftigten Österreicher ist auf mehr als das Vierfache gestiegen (1969: 1.500, 1971: 6.200).

Der Rückgang der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten, der in den ersten Monaten dieses Jahres — vorwiegend saisonbedingt — ungewöhn-

Entwicklung der Beschäftigung

	1970		1971		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
<b>Männer</b>						
April	+35 7	1 493 9	+12 9	+25 3	1 533 3	+39 5
Mai	+14 6	1 508 5	+ 9 2	+10 2	1 543 5	+35 0
Juni	+ 7 6	1 516 1	+ 8 7	+ 3 5	1 547 0	+30 9
Juli	+16 9	1 532 9	+ 5 5	+17 4	1 564 4	+31 4
August	+11 9	1 544 9	+11 7	+13 6	1 578 0	+33 1
<b>Frauen</b>						
April	- 2 5	867 4	+ 9 9	+ 4 0	899 3	+32 0
Mai	+ 4 3	871 7	+ 9 6	+ 1 5	900 9	+29 2
Juni	+ 7 8	879 5	+ 9 4	+ 5 7	906 5	+27 0
Juli	+ 9 0	888 5	+ 9 0	+10 0	916 5	+28 1
August	+12 1	900 6	+13 5	+12 7	929 2	+28 6
<b>Männer und Frauen zusammen</b>						
April	+33 1	2 361 2	+22 8	+29 3	2 432 6	+71 4
Mai	+18 9	2 380 1	+18 9	+11 7	2 444 4	+64 2
Juni	+15 4	2 395 6	+18 1	+ 9 2	2 453 5	+58 0
Juli	+25 8	2 421 4	+14 5	+27 4	2 480 9	+59 5
August	+24 0	2 445 4	+25 2	+26 3	2 507 2	+61 8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte			Veränderung gegen das Vorjahr	
	im Kontingent	nach Ausschöpfung des Kontingentes	insgesamt	absolut	in %
1970, April	62 749	4 686	67 435	+19 373	+40 3
Mai	67 690	6 837	74 527	+18 479	+33 0
Juni	77 480	9 505	86 985	+18 745	+27 5
Juli	82 619	11 132	93 751	+19 453	+26 2
August	85 435	14 142	99 577	+21 572	+27 7
1971 April	87 315	12 624	99 939	+32 504	+48 2
Mai	96 347	15 768	112 115	+37 588	+50 4
Juni	101 106	20 912	122 018	+35 033	+40 3
Juli	103 159	24 736	127 895	+34 144	+36 4
August	105 415	26 370	131 785	+32 208	+32 3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

lich gering war, war auch in den folgenden Monaten relativ mäßig. Im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli verringerte sich die Zahl der dort beschäftigten Arbeitnehmer um 3.600 (gegen mehr als 5.000 im mehrjährigen Durchschnitt). Ende Juli wurden in der Land- und Forstwirtschaft 76.200 Unselbständige gezählt.

In der gewerblichen Wirtschaft wurden im Juli (2,086.400 Beschäftigte) um 58.500 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahr. Die Differenz auf die Gesamtzunahme von etwa 5.000 dürfte den Stand der öffentlich Bediensteten erhöht haben.

**Nachlassender Sog der Industrie**

Für die Industrie liegen Beschäftigungsdaten infolge von Umstellungs- und Abstimmungsarbeiten in der Industriestatistik erst für den Monat Mai vor. Wegen der Veränderung der Betriebsdefinition sowie der Erfassung der Kleinbetriebe ist ein Vorjahresvergleich nach Branchen nicht möglich.

Die Ausweitung der Industriebeschäftigung schwächte sich im Mai weiter ab. Nur noch etwas mehr als ein Sechstel der zusätzlichen Arbeitnehmer wurde von der Industrie beschäftigt. Ende Mai waren 641.400 Arbeitskräfte in der Industrie tätig, um 11.600 (+1,8%) mehr als im Vorjahr, jedoch um 2.800 Arbeitnehmer weniger als im Vormonat. Im Durchschnitt des Jahres 1970 hatte der Vorjahresvorsprung noch 19.600 (+3,2%) betragen.

In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurde je Industriearbeiter durchschnittlich eine halbe Arbeitsstunde (—0,2%) weniger geleistet als im Vorjahr.

Im Mai war nach Berücksichtigung der zwei zusätzlichen Arbeitstage der Rückgang weit stärker; das weist auf einen deutlichen Abbau von Überstunden hin.

**Arbeitslosigkeit am Tiefpunkt**

Ende August waren — im voraussichtlichen Tiefpunkt der Arbeitslosigkeit — bei den Arbeitsämtern 33.000 Arbeitssuchende vorgemerkt, davon nur 7.300

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	1971	
					Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000 Personen						
<i>Männer</i>						
April	-27,6	17,8	-3,7	-10,9	12,6	-5,1
Mai	-5,8	12,0	-2,0	-2,2	10,5	-1,5
Juni	-1,4	10,6	-1,9	-0,8	9,6	-1,0
Juli	-1,8	8,8	-1,8	-1,6	8,0	-0,7
August	-0,9	7,8	-1,0	-0,8	7,3	-0,6
<i>Frauen</i>						
April	-3,9	36,5	-1,4	-4,4	34,8	-1,7
Mai	-5,6	31,0	-0,7	-3,3	31,6	+0,6
Juni	-3,2	27,8	-1,0	-2,9	28,7	+0,9
Juli	-1,3	26,5	-0,5	-1,6	27,1	+0,6
August	-1,1	25,3	-0,1	-1,4	25,7	+0,4
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	-31,5	54,3	-5,1	-15,2	47,5	-6,8
Mai	-11,3	43,0	-2,7	-5,5	42,0	-1,0
Juni	-4,6	38,3	-2,9	-3,7	38,3	-0,0
Juli	-3,1	35,2	-2,3	-3,2	35,1	-0,1
August	-2,1	33,2	-1,1	-2,1	33,0	-0,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Entwicklung der Industriebeschäftigung**

	Beschäftigte in der Industrie <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1971, Jänner	635 109	+14 377	+2,3
Februar	640 015	+15 440	+2,5
März	643 614	+17 234	+2,8
April	644 226	+14 588	+2,3
Mai	641 410	+11 556	+1,8

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie). — <sup>1)</sup> Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke.

**Die Arbeitszeit in der Industrie**

	Beschäftigte (Arbeiter <sup>1)</sup> )	Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt <sup>1)</sup>	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1971, Jänner	478 739	74 133	154,9	-0,1	-0,1
Februar	481 475	76 550	159,0	-1,3	-0,8
März	484 421	84 532	174,5	+5,9	+3,5
April	483 751	79 090	163,5	-6,3	-3,7
Mai	481 350	75 932	157,7	+1,4	+0,9

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie). Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter.

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden von 1970 bis 1971 in %					Stand Ende August 1971
	April	Mai	Juni	Juli	August	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	-46,1	-11,2	+2,9	+8,1	+15,4	938
Steinarbeiter	-26,3	-6,8	+2,1	+9,1	+11,4	343
Bauberufe	-41,5	-18,0	-12,4	-2,2	+0,6	1 444
Metallarbeiter, Elektriker	-2,8	+0,5	+0,9	+3,0	+10,6	2 389
Holzverarbeiter	-27,8	-9,4	-3,0	+9,9	+9,6	571
Textilberufe	+4,0	+10,4	+10,5	+3,2	+0,6	1 283
Bekleidungs- und Schuhhersteller	-2,5	-0,9	+3,0	+0,6	-1,5	3 519
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	-11,1	-5,1	-2,4	+0,6	+1,9	577
Hilfsberufe allgemeiner Art	+1,5	+7,1	+8,8	+6,1	+0,7	2 849
Handelsberufe	-5,2	-8,6	-10,9	-11,4	-18,8	3 328
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	-13,9	-0,8	+2,8	+0,1	-5,2	2 049
Reinigungsberufe	-6,4	+1,4	+8,6	+11,4	+11,9	2 164
Allgem. Verwaltungs- u. Büroberufe	-2,5	-1,6	-4,3	-7,6	-1,1	5 125
Sonstige	-7,6	-3,9	-2,0	+0,5	+2,0	6 422
<b>Insgesamt</b>	<b>-12,6</b>	<b>-2,3</b>	<b>-0,0</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,5</b>	<b>33 001</b>
Männer	-28,8	-12,8	-9,0	-8,3	-7,1	7 283
Frauen	-4,7	+1,8	+3,4	+2,4	+1,6	25 718

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Männer. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit nur noch wenig gesunken (200). Männliche Arbeitsuchende gab es 600 weniger, weibliche vor allem infolge des steigenden Trends bedingt Vermittlungsgünstiger um 400 mehr. In den letzten vier Monaten ist die Arbeitslosigkeit nur noch beim Verkaufs- und Büropersonal sowie in den Bauberufen infolge der lebhaften Nachfrage deutlich gesunken.

Der verbliebene Kern an Arbeitslosen im Saisontiefpunkt dürfte unter den gegebenen gesetzlichen und institutionellen Bedingungen kaum noch nennenswert verringert werden können. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um bedingt Vermittlungsgünstige oder um Friktionsarbeitslose, das sind Personen, die sich im Zuge eines Arbeitsplatzwechsels kurzfristig arbeitslos melden

**Sinkende Zuwachsraten des Stellenangebotes**

Die Zahl der offenen Stellen lag im August mit 58.800 noch um ein Fünftel über dem Vorjahresstand. Der Abstand vom Vorjahr hat aber — sowohl absolut wie relativ — seit Mai sinkende Tendenz. Während er im Mai noch 15.000 oder 31% betrug, sank er bis August auf 9.800 oder 20%. Hierin dürfte sich vor allem der nachlassende Bedarf der Industrie widerspiegeln, die sich relativ stark des Arbeitsamtes als Vermittler bedient. Die Abschwächung der Zuwachsraten betraf Männer und Frauen in gleicher Weise. Bei den Frauen wurde der Saisonhöhepunkt schon im Mai anstatt wie üblich im Juni erreicht.

**Entwicklung des Stellenangebotes**

	1970		1971		Veränderung zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende		
in 1.000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	+ 08	250	+ 87	+ 22	367	+117
Mai	+ 13	263	+ 96	+ 17	384	+121
Juni	+ 35	298	+103	+ 23	407	+109
Juli	- 03	295	+108	- 07	400	+105
August	+ 05	300	+113	- 15	385	+ 86
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+ 33	216	+ 11	+ 50	240	+ 24
Mai	+ 04	220	+ 17	+ 08	248	+ 28
Juni	+ 08	228	+ 19	- 00	248	+ 20
Juli	- 21	207	+ 25	- 27	222	+ 15
August	- 16	191	+ 20	- 19	203	+ 12
<i>Insgesamt</i>						
April	+ 41	466	+ 98	+ 72	607	+141
Mai	+ 17	483	+112	+ 26	633	+150
Juni	+ 43	526	+122	+ 23	656	+129
Juli	- 24	502	+133	- 34	622	+120
August	- 12	490	+133	- 33	588	+ 98

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Änderungen in den Statistischen Übersichten**

Seit Jänner 1971 erhebt das Österreichische Statistische Zentralamt die Industriebeschäftigung. Umstellungsarbeiten verzögerten die Veröffentlichung der Daten. Durch die Einbeziehung der Zentralbüros, der Gaswerke sowie der Kleinbetriebe (weniger als 6 Beschäftigte) ist ein Vergleich mit den bis Ende 1970 veröffentlichten Daten in Tabelle 7.5 nicht möglich. Ab Jänner 1971 enthält nunmehr die Tabelle 7.5 („Betriebe und Beschäftigte in der Industrie“) alle Industriebeschäftigten mit Ausnahme der Sägeindustrie und der Elektrizitätswerke.

**Verkehr und Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen nahmen vom I. auf das II. Quartal 1971 im Güterverkehr im saisonüblichen Ausmaß, im Personenverkehr stärker zu. Die Vorjahresleistungen wurden im Güterverkehr nur auf der Straße und im Personenverkehr deutlich überschritten. Im Juli setzte sich die unterschiedliche Entwicklung der Verkehrsträger fort: Der Güterverkehr sank unter das Vorjahresniveau, der Personenverkehr hingegen expandierte kräftig.

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1970	1971	
Bahn	2 480,3	2 489,1	+0,4
Schiff	681,9	717,4	+5,2
Insgesamt (ohne Straße)	3 162,2	3 206,5	+1,4

**Schwach steigender Güterverkehr**

Die Nachfrage nach Gütertransportleistungen (n-t-km) war im II. Quartal (ohne Straße) um 1,4% höher als im Vorjahr; Bahn und Schifffahrt transportierten um 0,4% und 5,2% mehr, der Güterverkehr auf der Straße dürfte etwas schwächer als im Vorjahr gewesen sein.

Die Bahn profitierte im II. Quartal vom lebhaften Transitverkehr, der um 10% (n-t-km) zunahm. Der Binnen- und Außenhandelsverkehr ging jedoch im Vergleich zum Vorjahresquartal um 2,4% (n-t-km) zurück. Dieser Rückgang wurde durch die starke Abschwächung in der Gütereinfuhr (-12%) verursacht. Die Güterausfuhr nahm um 2,2% zu. Die Nachfrage nach Transportraum war bei der Bahn um 2,1% geringer als im Vorjahr. Die Wirtschaft forderte für Nahrungsmittel sowie Holz, Kohle und Koks um 11%

**Entwicklung des Güterverkehrs**

		1971			
		II. Quartal	1. Hbj.	Juli	
		Absolute Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Bahn</b>					
<b>Güterverkehrseinnahmen</b>					
Kassenerfolg	Mill S	1 480'3	+ 18	- 13	-10'4
Wirtschaftserfolg	Mill S	1.403'5	+ 19	+ 21	- 0'5
<b>Verkehrsleistung</b>					
davon Binnen- u Außenhandelsverkehr					
Transit	Mill n-t-km	1.894'2	- 24	+ 0'6	- 8'7
Wagenachs-km	Mill	594'9	+10'2	+ 3'3	+14'5
Zug-km	Mill	524'8	+ 28	+ 3'8	- 1'4
Ein-, Aus- u. Durchfuhr	Mill t	8'4	+ 25	+ 2'9	+ 0'9
Ein-, Aus- u. Durchfuhr	Mill t	6'3	- 30	- 5'4	
<b>Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)</b>					
	1 000	410'8	- 15	+ 0'9	- 4'3
<b>Donauschifffahrt</b>					
<b>Verkehrsleistung</b>					
davon Transit	Mill n-t-km	717'4	+ 5'2	+ 2'2	-30'0
Beförderte Gütermenge	1 000 t	138'1	+ 6'6	- 0'6	- 4'7
davon Transit	1 000 t	2 025'5	- 3'4	- 4'3	-33'8
davon Transit	1 000 t	393'6	+ 6'7	- 0'7	- 4'7
<b>Ein-, Aus- u. Durchfuhr aus u nach dem Südosten</b>					
	1 000 t	906'5	-17'3	-20'1	-37'2
<b>Luftfahrt</b>					
<b>Fracht u. Post an u ab t</b>					
Transit	t	4.865'7	+ 0'5	+ 2'3	+ 3'6
Insgesamt	t	1.244'3	-17'5	-12'0	- 6'8
Insgesamt	t	6.110'0	- 3'8	- 1'1	+ 1'2

bzw. 8 1/2% weniger, für Zement und andere Baustoffe geringfügig mehr (+1%) Güterwagen an. Da die Wagenachs- und Zugkilometerleistung stärker stieg (je +2 1/2%) als die gesamte Verkehrsleistung (+0'4%), dürfte die Transportkapazität der Bahn etwas geringer genutzt worden sein. Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr erhöhten sich um 2% (Wirtschaftserfolg) auf 1.403 Mill. S (2.764 Mill. S im 1. Halbjahr 1971). Im Juli war der Binnen- und Außenhandelsverkehr um 8'7% schwächer. Der Transit nahm um 14'5% zu; insgesamt blieb damit die

n-t-km-Leistung der Bahn um 4% unter dem Vorjahresergebnis.

Der gesamte Straßengüterverkehr war, gemessen am niedrigeren Treibstoffverbrauch (-1'5% bzw. -4% im 1. Halbjahr) etwas schwächer als im Vorjahr.

Die jährliche Erhebung über den Werkfern- sowie gewerblichen Fernverkehr 1970<sup>1)</sup> läßt eine kräftige Expansion der Straßentransporte erkennen. Der gewerbliche Fernverkehr konnte sein Transportaufkommen (7'3 Mill t) und seine Verkehrsleistung (2.874 Mill. n-t-km) stärker steigern (+18% und +16%) als der Werkfernverkehr, dessen Beförderungsvolumen bzw. Transportleistung 197 Mill. t (+8'5%) bzw. 37'3 Mill. n-t-km (+9'3%) betrug. Die Anteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche an den Verkehrsleistungen des Werkverkehrs veränderten sich zugunsten von Industrie und Großgewerbe, während der Großhandel etwas an Boden verlor. 85% der Beförderungsleistung und 89% des Transportaufkommens wurden im Inlandverkehr erbracht, wovon 40% auf Nahrungsmittel bzw. land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse entfielen. Zur Expansion des frachtbriefpflichtigen Straßengüterverkehrs trug zum Teil die starke Zunahme der Transporte im Transitverkehr und im grenzüberschreitenden Güterempfang bei. Insgesamt stieg die Transportleistung von Werk- und gewerblichen Fernverkehr um 28% auf 2.585 Mill. n-t-km.

Die Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen des Werkverkehrs und des Fuhrgewerbes waren auch im II. Quartal sehr lebhaft. Es wurden um 15% mehr fabrikneue Lastkraftwagen zugelassen als im Vorjahr, die Tonnage wuchs um 46%. Die Nachfrage war (gemessen am Nutzlastzuwachs) im Fuhrgewerbe fast

<sup>1)</sup> Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistische Nachrichten, Jg 1971, Nr. 6.

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1971**

Nutzlast in kg	Stück						Nutzlast in t					
	Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1971	Veränd. gegen 1970 in %	1971	Veränd. gegen 1970 in %	1971	Veränd. gegen 1970 in %	1971	Veränd. gegen 1970 in %	1971	Veränd. gegen 1970 in %	1971	Veränd. gegen 1970 in %
Bis 499	160	- 45'4	-	-	160	- 45'4	56'0	- 45'4	-	-	56'0	- 45'4
500— 999	691	+ 2'8	8	0'0	683	+ 2'9	518'3	+ 2'8	6'0	0'0	512'3	+ 2'9
1.000—1.499	1.471	+ 5'3	6	-64'7	1.465	+ 6'2	1.838'8	+ 5'3	7'5	-64'8	1.831'3	+ 6'2
1.500—1.999	148	+ 22'3	1	0'0	147	+ 22'5	259'0	+ 22'3	1'8	0'0	257'3	+ 22'5
<b>Summe bis 1.999</b>	<b>2 470</b>	<b>- 0'5</b>	<b>15</b>	<b>-42'3</b>	<b>2 455</b>	<b>- 0'1</b>	<b>2 672'1</b>	<b>+ 4'2</b>	<b>15'3</b>	<b>-47'4</b>	<b>2 656'9</b>	<b>+ 4'8</b>
2.000—2.999	173	+ 1'8	8	+33'3	165	+ 0'6	432'5	+ 1'8	20'0	+33'3	412'5	+ 0'6
3.000—3.999	134	+ 45'7	5	-44'4	129	+ 55'4	469'0	+ 45'7	17'5	-44'4	451'5	+ 55'4
4.000—4.999	152	+ 50'5	13	+62'5	139	+ 49'5	684'0	+ 50'5	58'5	+62'5	625'5	+ 49'5
5.000—5.999	97	+ 16'9	14	+55'6	83	+ 12'2	533'5	+ 16'9	77'0	+55'6	456'5	+ 12'2
6.000—6.999	144	+102'8	17	+54'5	127	+111'7	936'0	+102'8	110'5	+54'5	825'5	+111'7
7.000 und mehr	857	+ 72'4	337	+41'6	520	+100'8	7 284'5	+ 72'4	2.864'5	+41'6	4.420'0	+100'8
<b>Summe 2.000 und mehr</b>	<b>1.557</b>	<b>+ 53'6</b>	<b>394</b>	<b>+40'2</b>	<b>1.163</b>	<b>+ 58'7</b>	<b>10.339'5</b>	<b>+ 63'0</b>	<b>3.148'0</b>	<b>+41'4</b>	<b>7.191'5</b>	<b>+ 74'7</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>4.027</b>	<b>+ 15'2</b>	<b>409</b>	<b>+33'2</b>	<b>3.618</b>	<b>+ 13'4</b>	<b>13 011'6</b>	<b>+ 46'1</b>	<b>3.163'3</b>	<b>+40'2</b>	<b>9 848'4</b>	<b>+ 48'0</b>

ebenso hoch (+40%) als im Werkverkehr (+48%). Die starke Expansion wurde vor allem durch die zahlreichen Neuanmeldungen von schweren Lastkraftwagen (über 4 t) verursacht. Im Werkverkehr verdoppelte sich (wegen der lebhaften Baukonjunktur) die Tonnage der neuen Fahrzeuge von 6 t bis 7 t und über 7 t; im Fuhrgewerbe erhöhte sie sich um 55% und 42%.

Die *Donauschifffahrt* hatte im II. Quartal günstige Schifffahrtsbedingungen. Transportumschichtungen im West- und Südostverkehr verhinderten aber eine optimale Auslastung der Flotten. Die Verkehrsleistung (n-t-km) war um 5% höher als im Vorjahr (damals herrschten jedoch sehr ungünstige Schifffahrtsbedingungen). Die beförderte Gütermenge war um 3% geringer. Im Transit wurden um 7% mehr Güter (t) befördert, die Verkehrsleistung (n-t-km) stieg um 6½%. Die österreichischen Gesellschaften DDSG und COMOS transportierten um 3% mehr Güter (t) als im Vorjahr, davon betrug die Zunahme im Westverkehr 4%, im Südostverkehr 2%. Die Beförderungsleistung litt unter der geringen Transportnachfrage. Im Westverkehr blieben die Ruhrkohlenlieferungen aus, und im Südostverkehr verringerte sich die Einfuhr von Mineralöl und -produkten, weil die Raffinerie Schwechat neue Kapazitäten in Betrieb nahm und mehr Rohöl durch die Pipeline von Triest bezog. Vermehrte Transporte im innerösterreichischen Verkehr sowie Erz-, Blech- und Düngemittel-ladungen machten einen Teil der Ausfälle wett. Im Juli erreichten DDSG und COMOS hauptsächlich wegen ungenügender Transportnachfrage nur 80% der Vorjahresleistung.

Der Luftfrachtverkehr stagnierte. Der Frachtverkehr von und nach Österreich blieb auf dem Vorjahresniveau (4.900 t, +0,5%); der Transit ging jedoch stark zurück (—17%), wodurch sich der Luftfrachtverkehr insgesamt um 4% verringerte. Der Anteil der AUA am Frachtaufkommen sank wieder, von 26% auf 20%.

**Lebhafter Personenverkehr**

Die Bahn zog im II. Quartal aus dem lebhaften Fremdenverkehr Nutzen. Allerdings fielen heuer Ostern und Pfingsten in das Berichtsquartal (im Vorjahr nur Pfingsten). Die Verkehrsleistung der Bahn stieg um 7% auf 286 Mill. n-t-km. Sie wurde mit einer vergleichsweise geringeren Zahl von Wagenachs- und Zugkilometern (+5% bzw. +1%) erbracht, womit sich ein Hinweis auf eine rationellere Leistungserstellung ergibt. Auch die Einnahmen aus dem Personen- (und Gepäcks-)Verkehr stiegen um 7%. Im Juli leistete die Bahn um 8% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Autobus-Überland-Linien-

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1971		1. Hbj.	Juli
		II. Quartal	Veränderung	gegen das	Vorjahr
		absolut		in %	
<i>Bahn</i>					
Einnahmen	Mill	634 7	+ 6 6	+ 3 1	+ 1 6
N-t-km	Mill	286 1	+ 7 0	+ 5 3	+ 8 1
Wagenachs-km	Mill	280 0	+ 5 2	+ 3 7	+ 5 3
Zug-km	Mill	13 4	+ 1 3	+ 1 1	+ 1 7
Verkaufte Karten	Mill. St	14 0	+ 6 9	+ 1 9	+ 7 9
<i>Straße</i>					
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	41 1	— 0 8	+ 2 8	+ 3 0
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	58 066	+ 32 0	+ 55 8	+33 4
Benzinverbrauch	Mill l	597 5	+ 15 5	+ 12 2	+ 9 6
<i>Luftfahrt</i>					
Beförderte Personen an und ab	1.000	492 5	+ 17 3	+ 16 2	+14 9
Beförderte Personen Transit	1.000	52 5	+ 43 6	+ 29 2	+40 4
Beförderte Personen insgesamt	1.000	545 0	+ 19 4	+ 17 3	+17 1
Beförderte Personen AUA	1 000	155 0	+ 10 9	+ 15 5	+13 8
davon Inland	1 000	5 4	+445 3	+309 9	+328 5

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Private

dienst von Post, Bahn und privaten Unternehmen stagnierte im II. Quartal (—0,8%). Im 1. Halbjahr 1971 beförderte er insgesamt um 3% mehr Personen. Auf der Donau herrschte lebhafter Ausflugsverkehr; die Zahl der beförderten Personen nahm um 17% zu.

Die *Luftfahrt* beförderte im II. Quartal 1971 insgesamt um 19% mehr Passagiere als im Vorjahr. Die Zahl der an- und abfliegenden Personen stieg um 17% auf 492.000. Im Transit wurden um 44% mehr Passagiere gezählt. Der Anteil der AUA am Fluggastaufkommen sank um einen Prozentpunkt auf 30%. Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen dürfte, gemessen am Benzinverbrauch, um etwa 10% zugenommen haben.

Die Zulassungen fabrikneuer Personenkraftwagen nehmen weiterhin kräftig zu. Im II. Quartal wurden 32% mehr Pkw gekauft als im Vorjahr. Insgesamt wurden im 1. Halbjahr 1971 112.000 Pkw neu zugelassen, um 56% mehr als 1970. Zieht man etwa 13.000 Pkw ab, die schon im Vorjahr nach Bekanntwerden des Auslaufens der Sondersteuer gekauft, aber erst Anfang 1971 zum Verkehr angemeldet wurden, dann ergibt sich im 1. Halbjahr eine echte Nachfrageausweitung um rund 99.000 Pkw. Ohne die Störung der Pkw-Nachfrage durch die Sonderabgabe<sup>1)</sup> wäre für 1969 und 1970 eine Zuwachsrate von etwa je 6% und 1971 infolge der stärkeren Einkommenssteigerung von etwa 10% zu erwarten gewesen. Die Neuzulassungen hätten bei dieser normalen Entwick-

<sup>1)</sup> Siehe hiezu: Der Einfluß der Sonderabgabe auf den Personenkraftwagenmarkt, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Nr. 8, S. 323 ff.

lung im 1. Halbjahr etwa 88.000 betragen, 11.000 weniger als tatsächlich. Die Differenz kann man annähernd als bisher realisierten Nachholbedarf aus den beiden Vorjahren ansehen. Bis zum Jahresende sind (bei gleichbleibender Entwicklung) insgesamt etwa 184.000 Neuzulassungen zu erwarten. Im Juli setzte sich der bisherige kräftige Aufwärtstrend fort: es wurden 17.957 fabrikneue Pkw zugelassen, um 33% mehr als 1970.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**

(Einschließlich Kombi-Fahrzeuge)

	II Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in
	1970	1971		1970	1971	
	Stück			Stück		
Hubraum ccm						
Bis 500	447	340	-23,9	748	713	+ 4,7
501-1.000	5.515	6.276	+13,8	9.354	12.234	+ 30,8
1.001-1.500	22.202	25.453	+14,6	36.069	49.272	+ 36,6
1.501-2.000	12.339	22.071	+78,9	20.284	42.233	+108,2
2.001-3.000	3.125	3.452	+10,5	4.837	6.768	+ 39,9
3.001-4.000	137	273	+99,3	251	414	+ 64,9
4.001 und mehr	213	201	- 5,6	342	371	+ 8,5
Insgesamt	43.978	58.066	+32,0	71.885	112.005	+ 55,8

**Hohe Erträge aus dem Fremdenverkehr**

Heuer fielen die Oster- und Pfingstfeiertage in das II. Quartal (im Vorjahr nur Pfingsten). Dadurch sind die Zuwachsraten im Vergleich zum Vorjahr besonders hoch. Das gilt nicht nur für die Ausländernächtigungen (+29%), sondern noch mehr für den Inländerreiseverkehr (+13%). Daß aber der Fremdenverkehr nicht nur auf Grund dieser Saisonverschiebung florierte, zeigt sich, wenn man in die Betrachtung auch den März einschließt. Im Zeitraum März/Juni waren die Nächtigungen der Ausländer um 15½% und die der Inländer um 4% höher als 1970. Im Juli war die Zuwachsrate der Ausländerübernachtungen besonders hoch (+24%); Inländerübernachtungen wurden um 3% mehr gezählt.

Die Schillingaufwertung dürfte sich bisher für die Fremdenverkehrswirtschaft durchwegs positiv ausgewirkt haben, da sich die Wettbewerbsposition Österreichs im Vergleich zu den Konkurrenzländern kaum veränderte. Die Besucherstruktur hat sich im 1. Halbjahr 1971 zugunsten der Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland (+16%) und den Niederlanden (+22%) verschoben. Aus Großbritannien kamen um 4% mehr Urlauber nach Österreich. Amerikanische Touristen wurden etwas weniger gezählt; die Ursache für den leichten Rückgang dürfte in der Konjunkturlage in den USA und den Paritätsschwankungen des Dollars liegen. Im 1. Halbjahr 1971 stehen einer Zunahme der Ausländernächtigungen um 14%, 22% höhere Devisenerlöse als 1970 gegenüber (Juli

+16%). Die Ausgaben der Österreicher für Auslandsaufenthalte stiegen um 14% (Juli +12%), der Devisensaldo betrug 4.811 Mill. S (+37%) und 8.721 Mill. S (+25%).

**Fremdenverkehr**

		1971		
		II. Qu.	1. Hbj	Juli
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen				
Inland	1.000	4.695	+12,9	+ 4,3
Ausland	1.000	12.952	+28,8	+14,1
Insgesamt	1.000	17.647	+24,2	+11,2
Devisen				
Einnahmen	Mill S	7.056	+28,5	+21,8
Ausgaben	Mill S	2.245	+13,9	+13,7
Saldo	Mill S	4.811	+36,8	+25,5

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

**Sinkende Zuwachsraten in Ausfuhr und Einfuhr**

Im Außenhandel läßt nun nicht nur die Expansion der Exporte, sondern auch die der Importe, wenngleich nicht so stark, nach. Die Wachstumsraten der Exporte sind seit dem II. Quartal 1970 rückläufig (24%, 16%, 13%, 10%) und erreichten im Berichtsquartal mit 5% ihren (vorläufigen) Tiefpunkt. Im Juni wurde nur gleich viel wie im Vergleichsmonat des Vorjahres ausgeführt, im Juli um 1% mehr. In der Einfuhr, deren Wachstumsraten bis zum Jahresende 1970 auf einem hohen Niveau geblieben waren (III. Quartal +25%, IV. Quartal +26%), ist ebenfalls eine Abschwächung zu erkennen: I. Quartal 1971 +19%, II. Quartal +15% (Juni +11%, Juli +6%).

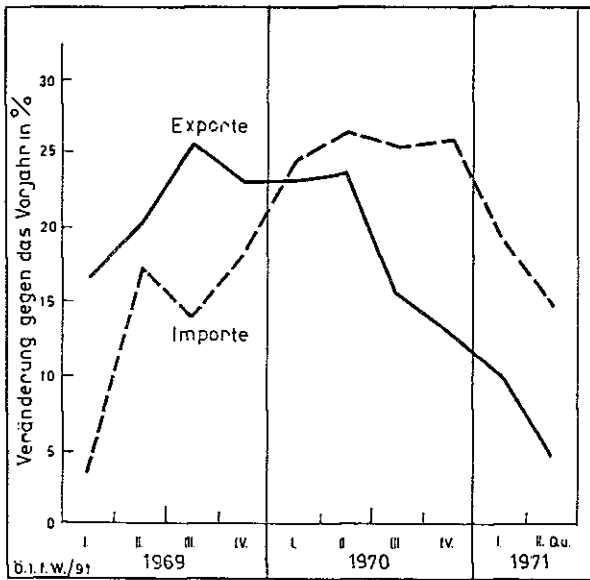
Da die Importe im II. Quartal kräftiger stiegen als die Exporte, hat sich der Importüberschuß von 4.113 Mill. S im Vorjahr auf 6.619 Mill. S vergrößert (+61%). Die Deckungsquote der Exporte durch die

**Entwicklung der Aus- und Einfuhr<sup>1)</sup>**

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhrüberschuß	Deckung der Importe durch Exporte
	Veränderung gegen das Vorjahr %					
1970 1. Halbjahr	+25,5	+25,4	+23,6	+23,5	+35,0	81,8
2. Halbjahr	+25,8	+25,8	+14,4	+14,1	+104,8	79,5
Jahr	+25,6	+25,6	+18,6	+18,4	+66,8	80,6
1971 I. Qu.	+19,4	+19,6	+ 9,9	+ 9,6	+60,9	74,9
II. Qu.	+14,8	+14,5	+ 4,7	+ 5,1	+60,9	74,7
1. Halbjahr	+17,0	+16,9	+ 7,1	+ 7,3	+60,9	74,8
Juli	+ 6,4	+ 6,1	+ 1,3	+ 1,3	+26,7	75,9

<sup>1)</sup> Bis 1970 ohne Außenhandel mit Flugzeugen im Reparaturverkehr. Ab 1971 ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen

**Wachstumsraten der Exporte und Importe**



Importe verminderte sich von 81,9% auf 74,7%, war aber höher als etwa im II. Quartal 1966 (71,3%). Das Handelsbilanzpassivum des 1. Halbjahres 1971 belief sich auf 12 782 Mill. S.

Die Aufwertung des Schilling erfolgte etwa zur Mitte des Berichtsquartals. Eine unmittelbare Auswirkung der Veränderung des Außenwertes des Schilling auf den Warenaustausch mit dem Ausland war kaum zu erwarten, da ins Gewicht fallende Außenhandels-geschäfte nur in Ausnahmefällen in einer Frist von sechs Wochen disponiert und abgewickelt werden können. Aus der Aufwertung müßte an sich — eine normale Reaktion der Nachfrage im In- und Ausland vorausgesetzt — eine Abflachung des Exportwachstums und eine Belebung der Einfuhren resultieren. (Diese Feststellung gilt allerdings nur in bezug auf den Außenhandel mit Ländern, die nicht selbst aufgewertet haben.) In der gegenwärtigen Situation der Abschwächung der Konjunktur im In- und Ausland ist aber nicht zu erwarten, daß der Satz von etwa 3%, um den der österreichische Schilling faktisch aufgewertet worden ist, den Außenhandel stärker beeinflusst.

Die von den Vereinigten Staaten mit Wirkung vom 15. August verfügten Maßnahmen zum Schutz der amerikanischen Zahlungsbilanz werden die Exporte in die USA erschweren. Unmittelbar könnte dadurch die österreichische Wirtschaft nur in einigen Branchen ernstlich getroffen werden (der Anteil der Exporte in die USA am Gesamtexport belief sich im Jahre 1970 auf 4,1%, bei den konsumnahen Fertigwaren allerdings auf 10,2%). Die Bemühungen der vom amerikanischen Markt verdrängten Firmen um neue Absatzmöglichkeiten wird aber den Wettbewerb

voraussichtlich verschärfen und könnte so die österreichische Exportwirtschaft auch mittelbar treffen. Rückschläge wären unter anderem in dem bereits seit einiger Zeit stagnierenden Ostgeschäft (vor allem im Export in die UdSSR) denkbar.

**Flaute im Export von Rohstoffen und Halbfertigwaren**

Die Exportschwäche im Berichtsquartal ist vor allem auf den Rückgang der Exporte halbfertiger Waren (-5%) und die Stagnation der Rohstoffausfuhr (+1%) zurückzuführen. Die Exporte von Nahrungsmitteln (+11%) sowie von Fertigwaren (+9%) dagegen expandierten noch relativ stark. Die Ausfuhr von Konsumgütern schnitt mit einer Zunahme von 10% etwas besser ab als die von Investitionsgütern (+7%).

**Ausfuhr nach Warenobergruppen<sup>1)</sup>**

	Veränderung gegen das Vorjahr 1971		Anteil an der Gesamtausfuhr II Qu.	
	II Qu	Juli	1970	1971
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	+11,1	+0,4	4,7	4,9
Rohstoffe	+1,3	-11,3	12,3	12,0
Halbfertige Waren	-5,2	+5,3	23,7	21,5
Fertigwaren	+8,8	+2,6	59,3	61,6
Fertigwaren	+9,6	+2,7		
davon				
Maschinen u. Verkehrsmittel	+6,6	-0,4	24,5	24,9
Andere Fertigwaren	+8,6	-0,3	34,8	36,7
oder				
Investitionsgüter	+7,3	+0,0	23,1	23,7
Konsumgüter	+9,4	+0,1	36,2	37,9
Konsumgüter	+9,8	+4,2	36,2	37,9

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte sind ohne diese Korrekturen. — <sup>2)</sup> Bereinigt. — <sup>3)</sup> Unbereinigt.

Die Gliederung der Ausfuhr nach dem stärker detaillierten UN-Code zeigt, daß unter den konsumnahen Fertigwaren (+13%) vor allem die Exporte von Schuhen (+21%) sowie von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (+19%) gestiegen sind. An Kleidung wurde um 11% mehr ausgeführt als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse nahm um 12% zu, vor allem weil Lieferungen chemischer Grundstoffe und Verbindungen, die im Vorjahr und im I. Quartal stagnierten, im Berichtsquartal um 36% stiegen. In die EFTA wurden 38%, nach Osteuropa um 70% mehr chemische Grundstoffe exportiert. Die Ausfuhr von Kunststoffen, verschiedenen chemischen Erzeugnissen und von Farb- und Gerbstoffen hingegen, die im Vorjahr stark ausgeweitet worden waren (+48%, +16%, +12%) sind im Berichtsquartal zurückgegangen (-2%, -0%, -10%).



Die Zunahme der Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+7%) stützte sich vor allem auf die Nachfrage in der EWG (+15%); nach Belgien-Luxemburg, Frankreich, Italien und in die BRD (+35%, +27%, +20%, +14%) wurde weit mehr geliefert als im Vorjahr. Der Export in die EFTA (+13%) entwickelte sich ländermäßig unterschiedlich. Während nach Großbritannien und in die Schweiz 30% und 24% mehr ausgeführt werden konnte, gingen die Exporte nach Schweden um 11% zurück. Auch der Export nach Osteuropa und in die USA war rückläufig (-12% und -2%). Die Ausweitung der Ausfuhr in der Gruppe Maschinen und Verkehrsmittel konzentriert sich auf Maschinen i. e. S. (12%; EWG +25%), während der Wert der ausgeführten elektrotechnischen Erzeugnisse und Verkehrsmittel nur etwa das Niveau des Vorjahres erreichte (+2% und -2%). Die Stagnation der Exporte von Halb- und Fertigwaren (0%) ist vor allem auf die Flaute im Stahlexport (-10%; davon EFTA -16%, EWG -9%) sowie im Export von NE-Metallen (-32%) zurückzuführen. Die hohe Auslandsnachfrage nach Textilien ließ die Ausfuhr um 10% steigen (vor allem in die EFTA: +15%), an Papier und Papierwaren hingegen konnte nur um 4% mehr ausgeführt wer-

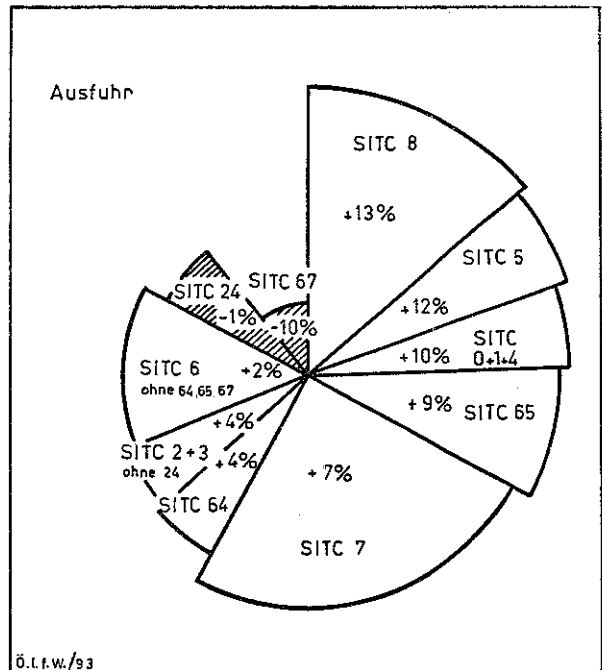
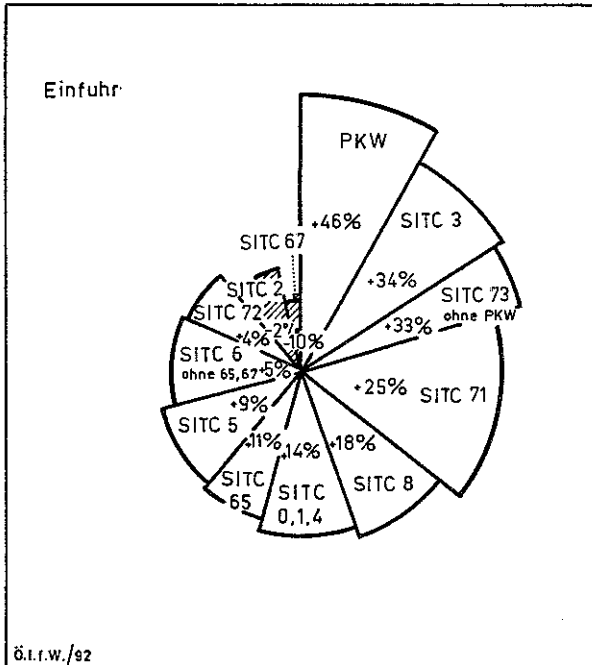
**Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse**

II. Quartal 1971		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport
		%
Holz	- 1	6 4
Elektrische Energie	+ 2	1 7
Chemische Erzeugnisse	+12	6 2
<i>davon</i>		
Grundstoffe und Verbindungen	+36	2 3
Kunststoffe, -harze	- 2	1 8
Papier und Papierwaren	+ 4	5 2
Textilien	+10	8 2
Magnesit und -erzeugnisse	- 0	2 7
Eisen und Stahl	-10	10 8
NE-Metalle	-32	1 9
Metallwaren	+19	4 3
Maschinen	+12	13 8
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 2	7 6
Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	- 2	3 5
Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+11	
Kleidung	+11	2 9

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. - <sup>2)</sup> Unbereinigt

den Die Ausfuhr von Rohstoffen (ohne Brennstoffe) blieb auf dem Vorjahresniveau (+1%), vor allem weil die EWG — die etwa zwei Drittel der österreichischen Rohstoffexporte aufnimmt — um 6% weniger

**Warenstruktur und Wachstumsraten des Außenhandels im II. Quartal 1971**



**Warenbezeichnung**

- SITC 0 Ernährung
- SITC 1 Getränke und Tabak
- SITC 2 Rohstoffe ohne Brennstoffe
- SITC 24 Holz und Koks
- SITC 3 Brennstoffe, Energie
- SITC 4 Tierische und pflanzliche Öle, Fette
- SITC 5 Chemische Erzeugnisse

- SITC 6 Halb- und Fertigwaren
- SITC 64 Papier und Papierwaren
- SITC 65 Textilien
- SITC 67 Eisen und Stahl
- SITC 7 Maschinen und Verkehrsmittel
- SITC 71 Maschinen
- SITC 72 Elektrotechnische Maschinen, Apparate, Geräte
- SITC 73 Verkehrsmittel
- SITC 8 Sonstige Fertigwaren

**Aus- und Einfuhr nach Hauptgruppen des UN-Code<sup>1)</sup>**

	II. Quartal 1971			
	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Ausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Einfuhr
	%			
Ernährung	+10	4,8	+12	7,9
Getränke und Tabak	+15	0,2	+21	0,7
Rohstoffe	+1	9,9	-2	8,0
Mineralische Brennstoffe, Energie	+2	2,1	+34	7,9
Tierische u. pflanzliche Öle u. Fette	+50	0,1	+27	1,0
Chemische Erzeugnisse	+12	6,1	+9	9,6
Halb- und Fertigwaren	+0	38,2	+4	21,1
davon				
Eisen und Stahl	-10	10,8	-10	3,3
Sonstige Halb- und Fertigwaren	+5	27,4	+7	17,8
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+7	24,9	+25	34,6
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+9		+24	
Sonstige Fertigwaren	+13	13,7	+18	9,2

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorwerkverkehr. — <sup>2)</sup> Unbereinigt.

abnahm. Betroffen waren hauptsächlich die Exporte von Holz (-1%; EWG -5%), wogegen die Ausfuhr von Spinnstoffen um 18% gestiegen ist. Die Zunahme der Exporte in der Gruppe Ernährung (+10%) ist vor allem auf die stärkere Nachfrage der EFTA-Staaten (+29%, davon Schweiz +58%) zurückzuführen; in die EWG wurde nur um 6% mehr exportiert (BRD -2%, Italien +9%). Die Ausfuhr in den wichtigsten Positionen der österreichischen Nahrungsmittelexporte, lebende Tiere sowie Molkereierzeugnisse, wuchs nur mäßig (je +3%), kräftig ausgeweitet wurden hingegen die Exporte von Fleisch sowie von Obst und Gemüse (+44%, +50%).

**Kräftige Zunahme der Pkw-Einfuhr**

Die Zunahme der Importe im II. Quartal um 15% stützte sich hauptsächlich auf die Nachfrage nach ausländischen Fertigwaren (+21%), wobei die Einfuhr von Investitionsgütern (+24%) nach wie vor eine höhere Wachstumsrate aufweist als die der Konsumgüter (+20%). Ohne Pkw, deren Importe weiterhin kräftig expandierten (46% nach 62% im I. Quartal, und 45% im Jahr 1970), stiegen die Konsumgüterimporte nur um 14%. Zum Wachstum der Gesamteinfuhr trugen die Pkw-Importe mit 2 Prozentpunkten bei. Die Einfuhr halbfertiger Waren (-0,1%) ging zum erstenmal seit dem III. Quartal 1967 zurück. Der Anteil der Fertigwaren an der österreichischen Einfuhr stieg von 54% auf 57%, der der halbfertigen Waren hingegen verminderte sich von 21% auf 18%.

Besonders kräftig stieg die Nachfrage nach Maschinen und Verkehrsmitteln (+25%), an welcher die EWG-Länder (+23%) und die EFTA-Staaten (+24%) annähernd im gleichen Maß beteiligt waren. Die Ein-

**Einfuhr nach Warenobergruppen<sup>1)</sup>**

	1971		II. Qu.	
	II. Qu.	Juli	1970	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	+13,1	+2,1	7,7	7,6
Rohstoffe	+13,9	-1,6	17,2	17,0
Halbfertige Waren	-0,1	-5,2	21,1	18,4
Fertigwaren	<sup>2)</sup> +21,2	+14,0	54,0	57,0
Fertigwaren	<sup>3)</sup> +20,5	+13,3		
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	<sup>2)</sup> +25,1	+19,9	31,7	34,5
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>3)</sup>	<sup>3)</sup> +24,0	+18,7		
Andere Fertigwaren	+15,6	+5,7	22,3	22,5
oder				
Investitionsgüter	<sup>2)</sup> +23,8	+17,3	18,4	19,8
Investitionsgüter	<sup>3)</sup> +21,9	+15,4		
Konsumgüter	+19,8	+12,1	35,6	37,2

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorwerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen — <sup>2)</sup> Bereinigt — <sup>3)</sup> Unbereinigt

fuhr einer DC 9-Maschine im Wert von 140 Mill. S ließ die Importe aus den USA von 242 Mill. S auf 390 Mill. S (+61%) zunehmen. Die Importe aus Japan stiegen von 68 Mill. S auf 158 Mill. S (+134%). Es wurden vor allem mehr Pkw (64 Mill. S gegen 11 Mill. S) bezogen. Die Importe von Maschinen i. e. S stiegen um 25% (EFTA +39%), von Verkehrsmitteln um 41%, von elektrotechnischen Erzeugnissen hingegen nur um 4%. Die Einfuhr konsumnaher Fertigwaren (ohne Pkw) nahm um 18% zu, es wurden vor allem mehr Möbel importiert (+29%). Die schwache Zunahme der Importe von Halb- und Fertigwaren (+4%) war — ebenso wie im Export — auf den Rückgang der Nachfrage nach Eisen und Stahl sowie nach NE-Metallen (-10% und -14%) zurückzuführen. Die Minderbezüge betrafen sowohl die EWG als auch die EFTA und Osteuropa. Kräftig (+24%) erhöht wurde hingegen die Einfuhr von Kautschukwaren (vor allem Reifen im Zusammenhang mit dem Pkw-Importboom) und von Erzeugnissen aus mineralischen Rohstoffen (+18%). Die Bezüge chemischer Erzeugnisse nahmen unterdurchschnittlich zu (+9%), vor allem, weil die Nachfrage nach chemischen Grundstoffen um 3% zurückgegangen ist. Die Einfuhr anderer chemischer Produkte, vor allem von Pharmazeutika und von Farbstoffen (+19% und +18%) expandierte weiterhin kräftig. Die Importe von Rohstoffen (ohne Brennstoffe) gingen um 2% zurück, insbesondere weil die Bezüge von Erzen und Schrott sowie von Spinnstoffen eingeschränkt wurden (-12% und -5%). Die Einfuhr mineralischer Rohstoffe stieg um 18%, an Holz wurde um 7% mehr eingeführt. Stark erhöht wurden die Importe von Brennstoffen (+34%); die Bezüge von Erdöl haben sich seit dem Vergleichs-quarteral mehr als verdoppelt (+104%). Die Nahrungs-

mittelimporte stiegen um 12%. Obst und Gemüse wurde nur um 9% mehr aus dem Ausland bezogen, die Getreideimporte hingegen haben sich mehr als verdoppelt (+111%).

**Export in die EFTA expandiert am kräftigsten**

Im Berichtsquartal sind, ebenso wie im Vorjahr, die Exporte in die EFTA (+9%) stärker gestiegen als in die übrigen wichtigsten Gebiete (EWG +2%, Osteuropa -0,5%, Nordamerika -2%). Der Absatz in der EFTA stützte sich vor allem auf die Nachfrage in Großbritannien und in der Schweiz (+22% und 15%). Die Ausweitung der Exporte nach Großbritannien erstreckte sich auf alle wichtigen Warengruppen, in der Ausfuhr in die Schweiz stagnierten nur die Halb- und Fertigwaren (+4%). Die Ausfuhr nach Schweden ging um 12% zurück; davon wurden fast alle Warengruppen betroffen. Der Export in die BRD blieb auf dem Vorjahresniveau (+1%), obwohl viel mehr Maschinen und Verkehrsmittel (+14%) abgesetzt wurden. Die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren sowie von Rohstoffen war dagegen rückläufig (-4%, -7%). Die Exporte nach Italien gingen um 1% zurück, Frankreich und die Niederlande nahmen um 11% mehr österreichische Waren ab. Im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil der EFTA-Staaten an der österreichischen Ausfuhr um 1 Prozentpunkt zu Lasten der EWG zugenommen.

An der Ausweitung der österreichischen Einfuhr um 15% haben alle wichtigen Liefergebiete bzw. Länder etwa im gleichen Ausmaß partizipiert. Überdurchschnittlich wuchsen nur die Bezüge aus Japan (+59%) und aus den Entwicklungsländern (+32%). Gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres hat sich somit die Zusammensetzung der Einfuhr kaum geändert.

Im internationalen Vergleich blieb das Wachstum der österreichischen Exporte im 1. Halbjahr 1971 (auf Dollarbasis) etwas hinter den meisten westeuropäi-

schen Ländern zurück<sup>1)</sup> Die Ausfuhr stieg etwa gleich stark wie jene der Schweiz. Im Vorjahr hatte Österreich seine Exporte noch kräftiger ausweiten können als die Mehrzahl der westeuropäischen Länder. Im Export in die EFTA-Staaten hat Österreich seine Marktposition gestärkt, in der EWG verlor er geringfügig an Boden. Die Einfuhr nach Österreich ist sowohl im Vorjahr wie im 1. Halbjahr 1971 überdurchschnittlich gestiegen.

**Außenhandel wichtiger Länder**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1970	1. Hbj 1971	1970	1. Hbj 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Österreich	+18	+9	+26	+19
Schweiz	+11	+9	+23	+10
Großbritannien	+11	+10	+9	+9
Schweden	+19	+15	+19	-1
EFTA	+13	+9	+16	+8
BRD	+18	+13	+20	+13
Italien	+12	+12	+20	+9
Frankreich	+19	+13	+10	+10
EWG	+17	+12	+17	+11
Japan	+21	+24	+26	+9
USA	+14	+5	+11	+16

Q: OECD, Main Economic Indicators

**Österreichischer Marktanteil<sup>1)</sup>**

	1969	1970	1971
	%		
	1. Hbj		
OECD <sup>2)</sup>	0,94	0,95	0,92 <sup>3)</sup>
EWG	1,27	1,22	1,15
EFTA <sup>3)</sup>	1,38	1,53	1,58

Q: OECD, Overall Trade by Countries. — <sup>1)</sup> Österreichs Anteil an den Importen der betreffenden Ländergruppen. — <sup>2)</sup> Einschließlich Finnland. — <sup>3)</sup> Jänner bis Mai

**Außenhandel mit den USA und Japan im 1. Halbjahr 1971**

Im 1. Halbjahr 1971 entfielen auf die Exporte in die USA 4,1% der österreichischen Exporte, wobei die USA vor allem in der Gruppe Verkehrsmittel (Anteil an der Ausfuhr 10,2%) einen wichtigen Absatzmarkt darstellen. Die Einfuhr aus den USA deckt nur 3,3% des österreichischen Importbedarfes, von den importierten Futtermitteln stammt allerdings mehr als ein Viertel aus den USA. Der Warenaustausch mit den Vereinigten Staaten nahm im 1. Halbjahr nur mäßig zu (Exporte +5%, Importe +4%).

Der Außenhandel mit Japan ist zwar absolut noch immer relativ unbedeutend (0,5% der Exporte bzw. 1,2% der Importe), er expandiert jedoch in beiden

**Regionalstruktur des Außenhandels<sup>1)</sup>**

	II. Quartal			
	1970	1971	1970	1971
	Anteil an der Gesamteinfuhr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	%			
EFTA <sup>2)</sup>	19,8	19,5	25,7	26,8
EWG	56,3	56,0	39,4	38,4
Osteuropa <sup>3)</sup>	9,4	9,3	13,4	12,8
Sonstiges Europa	2,5	2,2	6,9	7,0
USA	3,5	3,4	4,7	4,7
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>4)</sup>	2,2	2,3	3,2	3,2
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,3	7,3	6,7	7,1

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Einschließlich Finnland. — <sup>3)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>4)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

<sup>1)</sup> Durch die Schillingaufwertung ergeben sich Unterschiede bei der Berechnung des Wachstums des österreichischen Außenhandels je nachdem, ob auf Schilling oder Dollar abgestellt wird. Die Berechnung auf Dollarbasis (zur Parität) ergibt für Österreich im II. Quartal eine um etwa 3 Prozentpunkte, im 1. Halbjahr um 1½ bis 2 Prozentpunkte höhere Wachstumsraten als auf Schillingbasis.

**Österreichs Außenhandel mit den USA und Japan**

	Mill S	1. Halbjahr 1971	
		Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der gesamten Aus- bzw. Einfuhr %
<b>USA</b>			
Ausfuhr insgesamt	1 547	+ 5 <sup>1)</sup>	41
davon			
Molkereierzeugnisse	59	+ 22	15,4
Textilien	66	+ 8	2,0
Erzeugn. aus mineral. Stoffen	70	+ 13	3,9
Metallwaren	91	- 28	5,6
Maschinen	198	- 15	3,9
Verkehrsmittel	146	+ 28	10,2
Einfuhr insgesamt	1.671	+ 4	3,3
davon			
Futtermittel	122	+ 30	25,3
Erze und Schrott	89	- 54	8,6
Chemische Grundstoffe	67	- 44	4,1
Maschinen	347	+ 21	4,6
Verkehrsmittel	192	+160	3,1
<b>Japan</b>			
Ausfuhr insgesamt	177	+ 36 <sup>1)</sup>	0,5
davon			
Maschinen	46	+ 46	0,9
Schuhe	20	+ 72	3,7
Sonstige Fertigwaren <sup>2)</sup>	47	+ 84	1,9
Einfuhr insgesamt	592	+ 64	1,2
davon			
Maschinen	88	+ 78	1,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	80	+ 50	2,2
Personenkraftwagen	117	+601	3,1

<sup>1)</sup> Exportzuwachsrate der revidierten Zahlen (unrevidiert: USA: +3% Japan +9%). Für Warengruppen werden keine revidierten Zahlen bekanntgegeben.  
<sup>2)</sup> SITC 89. In dieser Warengruppe sind hauptsächlich Juwelierwaren, Spiele, Sportgeräte, Musikinstrumente und Tonträger enthalten.

Richtungen kräftig (+36% und +64%). In der Ausfuhr sind vor allem Maschinen, Schuhe und sonstige Fertigwaren, in der Einfuhr ebenfalls Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse und Pkw von Bedeutung.

**Ausfuhr in die UdSSR bereits seit einem Jahr rückläufig**

Der österreichische *Ostexport*, der seit Mitte 1970 stagniert (2. Halbjahr 1970 +3%, I. Quartal 1971 -1%), hat sich auch im II. Quartal 1971 nicht belebt (+0,4%). Die Flaute ist vor allem dem rückläufigen Export in die Sowjetunion zuzuschreiben (2. Halbjahr 1970 -4%, I. Quartal 1971 -26%, II. Quartal -31%). Die österreichischen Exporte in die UdSSR sind in allen wichtigen Warengruppen (außer konsumnahe Fertigwaren) gesunken, vor allem wurden weniger Maschinen und Verkehrsmittel sowie Eisen und Stahl geliefert. Zum Teil kann der Rückschlag vielleicht aus dem Auslieferungsmodus für Anlagen und Großobjekte erklärt werden, der große Schwan-

kungen der Exportzuwachsrate mit sich bringt. Dafür spricht, daß die Exporte und davon vor allem die Lieferungen von Maschinen in den ersten zwei Quartalen 1970 besonders kräftig gestiegen waren. Daß aber dies nicht der einzige Grund war, geht daraus hervor, daß auch andere Waren vom Rückschlag betroffen wurden und die Exporte seit einem Jahr ständig sinken. Sie sind bereits auf das niedrigste Niveau seit dem II. Quartal 1965 geschrumpft. Ein internationaler Vergleich zeigt, daß die UdSSR in der zweiten Hälfte 1970 sowie im Laufe dieses Jahres auch ihre gesamten Importe aus Westeuropa (mit Ausnahme der Schweiz) gekürzt hat (im 2. Halbjahr 1970: aus der EWG -4%, aus der EFTA ohne Schweiz +3%; Jänner bis Mitte Mai 1971 aus der EWG +0%, aus der EFTA ohne Schweiz -18%)

Eine Erklärung, die früher möglich war, die UdSSR drosselte ihre Importe aus Österreich, um nach Auslaufen des Clearings zu Jahresende 1970 bis zum Ende der Übergangszeit (30. Juni 1971) das früher bestehende österreichische Clearing-Aktivum abzubauen, kann nicht mehr zutreffen, da der Verrechnungsverkehr zur Jahresmitte nicht mit einer österreichischen Forderung, sondern mit einer Verschuldung gegenüber der UdSSR in der Höhe von 9,3 Mill. Verrechnungsdollar abschloß. Diesen Betrag muß Österreich an die UdSSR in freier Währung überweisen.

Es ist naheliegend zu vermuten, daß die UdSSR nicht mehr bereit ist, für gewisse Waren — die sie früher auf Clearingbasis aus Österreich importierte — auch freie Währung auszugeben. (Andererseits weist die hohe Zunahme der Importe aus der UdSSR darauf hin, daß nun Waren zur Verfügung gestellt werden, die früher im Clearing nicht erhältlich waren.) Es ist zu hoffen, daß die österreichische Exportwirtschaft, die auf den westlichen Märkten ihre Wettbewerbsfähigkeit bewies, nach einer gewissen Umstellungsperiode auf dem sowjetischen Markt ihre frühere Position einnehmen wird können. Der für den Jahresbeginn 1972 vorgesehene Übergang zu Zahlungen in freier Währung im Handel mit der ČSSR, Polen, Ungarn und Bulgarien könnte — auf Grund der Erfahrungen mit der UdSSR — auch im Export nach diesen Ländern einen (vorübergehenden) Rückschlag mit sich bringen.

Neben der UdSSR ist auch die Ausfuhr nach Rumänien seit etwa einem Jahr rückläufig (2. Halbjahr 1970 -10%, I. Quartal 1971 -27%, II. Quartal -3%). Nach wie vor günstig entwickelt sich die Ausfuhr nach Ungarn (1. Halbjahr 1970 +36%, 2. Halbjahr +26%, I. Quartal 1971 +19%, II. Quartal +11%), der Export in die ČSSR hat, nach einer Abschwächung im Vorjahr (+3%), ebenfalls deutlich zugenommen (I. Quartal 1971 +10%, II. Quartal +29%)

Zum wichtigsten österreichischen Handelspartner in Osteuropa ist Ungarn (Anteil an den österreichischen Gesamtexporten 3,3%) vor der ČSSR (2,4%) und der UdSSR (2,1%) geworden.

Parallel zur Abschwächung der gesamtösterreichischen Importnachfrage verminderte sich auch die Wachstumsrate der österreichischen Einfuhr aus Osteuropa (I. Quartal 1971 +17%, II. Quartal +13%). Während die Einfuhr aus der UdSSR fast um die Hälfte (+47%) höher war als im II. Quartal 1970, gingen die Bezüge aus Ungarn und der DDR zurück (−8%, −15%). Die Außenhandelsbilanz mit Osteuropa war insgesamt fast ausgeglichen (Aktivum 82 Mill. S). Allerdings steht einem Exportüberschuß von 451 Mill. S im Außenhandel mit Ungarn, Rumänien und Bulgarien ein Passivum im Warenaustausch mit der UdSSR von 338 Mill. S gegenüber, der bereits auf Grundlage frei konvertierbarer Währung geführt wird.

**Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1971**

	Ausfuhr	Verände-	Einfuhr	Verände-	Saldo	Clearing-
	Mill. S	in %	Mill. S	in %	Mill. S	stand
						30. VI. 1971
						1.000 V\$
Albanien	5,5	-42,4	11,1	+18,1	-5,6	-
DDR	201,4	+26,6	163,3	-15,1	+38,1	+1.710
Bulgarien	156,6	-13,2	72,9	+6,9	+83,7	+953
Polen	315,5	+7,1	346,8	+2,5	-31,3	+2.357
Rumänien	306,0	-2,9	213,3	+17,8	+92,7	+1.023
ČSSR	472,2	+29,3	504,9	+11,1	-32,7	-3.274
Ungarn	633,2	+11,0	358,5	-7,7	+274,7	+1.844
UdSSR	412,2 <sup>1)</sup>	-30,9 <sup>1)</sup>	749,8	+47,4	-337,6	(-9.320 <sup>2)</sup> )
Osteuropa	2.502,6 <sup>1)</sup>	+0,4 <sup>1)</sup>	2.420,6	+13,1	+82,0	+4.613 <sup>3)</sup>
Jugoslawien	942,4	+10,5	288,8	-7,5	+653,6	-

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvorkerkehr — <sup>2)</sup> Kontostand am Ende der Übergangsperiode (30. Juni 1971) nach Auslaufen der Clearing-Verrechnung mit der UdSSR (31. Dezember 1970). Dieser Saldo wurde durch Zahlung mit freier Währung ausgeglichen — <sup>3)</sup> Ohne UdSSR-Clearing

Die Stagnation der Ostexporte ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Lieferungen in zwei tragenden Bereichen des Osthandels, Maschinen und Verkehrsmittel sowie Eisen und Stahl, rückläufig waren. In der Gruppe Maschinen und Verkehrsmittel (−12%) nahm die Ausfuhr von Verkehrsmitteln (−82%) sowie von elektrotechnischen Maschinen (−14%) stark ab, wogegen die Ausfuhr von Maschinen mit 3% noch mäßig stieg. Die UdSSR, Rumänien und Polen haben ihre Bezüge an Maschinen und Verkehrsmitteln stark gekürzt (−57%, −34%, −14%), die ČSSR und Ungarn hingegen kräftig ausgeweitet (+56%, +39%).

Die Abschwächung der Nachfrage nach österreichischem Eisen und Stahl hingegen erstreckte sich auf alle osteuropäischen Länder (außer Bulgarien). Vor allem die rückläufigen Bezüge der UdSSR (−34%), des wichtigsten Abnehmers österreichischen Stahls

in Osteuropa, fielen stark ins Gewicht. Das Auslaufen der Röhrenlieferungen in die UdSSR ist für die Beurteilung des Osthandels ohne Bedeutung, da dieses Geschäft statistisch als Export in die BRD erfaßt wurde. Die Exporte der übrigen Halb- und Fertigwaren stiegen um 5%, vor allem dank der höheren Lieferungen von Metallwaren (+42%) und von Erzeugnissen aus mineralischen Stoffen (+32%). Der Absatz von Papier — Osteuropa nimmt etwa ein Fünftel des österreichischen Papierexportes auf — sowie von Textilien stagnierte auf dem Vorjahresniveau (0% und +2%). Die Exporte chemischer Erzeugnisse nahmen um 14% zu, vor allem, weil die Exporte nach Ungarn um 28% gesteigert werden konnten. Auf dieses Land entfielen etwa 15% der gesamten österreichischen Chemieausfuhr und etwas mehr als ein Drittel der Chemieexporte nach Osteuropa. Die Exportzunahme stützte sich auf hohe Lieferungen chemischer Grundstoffe (zu dieser Warengruppe zählen auch Düngemittel; +70%), während die Lieferungen von Kunststoffen, Farbstoffen, Pharmazeutika und verschiedenen chemischen Erzeugnissen rückläufig waren (−8%, −17%, −8%, −20%).

Die Exporte konsumnaher Fertigwaren nahmen um 12% zu, wobei die UdSSR um 58% mehr bezog und die DDR ihre im Vergleichsquarteral sehr niedrigen Bezüge verdreifachte (+217%). Die übrigen osteuropäischen Länder führten weniger konsumnahe Fertigwaren aus Österreich ein. Die Ausfuhr von Bekleidung nach Osteuropa hat sich verdoppelt (+101%). Die Schuhexporte stiegen um 46%. Unter den Nahrungsmitteln (0%) fielen vor allem die Fleischexporte (+80%) ins Gewicht. Osteuropa nahm 44% der gesamten österreichischen Fleischausfuhr auf. In früheren Jahren hatte es eindeutig Importüberschüsse gegeben, jetzt stehen Bezügen von Fleisch und Fleischwaren im Wert von 84 Mill. S

**Zusammensetzung der österreichischen Ausfuhr in die Oststaaten im II. Quartal 1971<sup>1)</sup>**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport der jeweiligen Position	
			%	Ostexport %
Ernährung	83,5	+0,2	9,0	3,3
Getränke und Tabak	4,8	+92,4	11,1	0,2
Rohstoffe ohne Brennstoffe	154,6	+51,4	8,0	6,2
Mineralische Brennstoffe, Energie	52,1	+4,7	12,8	2,1
Chemische Erzeugnisse	468,0	+13,7	39,0	18,7
Halb- und Fertigwaren	1.008,3	-3,5	13,5	40,3
davon Eisen und Stahl	395,2	-14,3	18,8	15,8
Übrige Halb- u. Fertigwaren	613,1	+5,0	11,5	24,5
Maschinen und Verkehrsmittel	590,9 <sup>2)</sup>	-12,0 <sup>2)</sup>	12,1 <sup>2)</sup>	23,6 <sup>2)</sup>
Sonstige Fertigwaren	139,3	+11,5	5,2	5,6
Insgesamt	2.502,6 <sup>3)</sup>	+0,4 <sup>3)</sup>	12,8	100,0

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien, einschließlich Albanien. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturvorkerkehr

österreichische Lieferungen im Wert von 54 Mill. S gegenüber. Vor allem Polen, wo man in letzter Zeit offensichtlich bemüht ist, die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern, hat die Nahrungsmittelbezüge aus Österreich gegenüber dem Vergleichsquartal auf das Fünfeinhalbfache gesteigert. Auch die Lieferungen von Rohstoffen nach Osteuropa wurden kräftig ausgeweitet (+51%); in der wichtigsten Rohstoffposition, den Spinnstoffen, nahmen die Exporte um 27% zu, die Lieferungen von Papierzeug stiegen fast auf das Neunfache.

Die Zunahme der *Importe* aus Osteuropa stützt sich vor allem auf die Steigerung der Nahrungsmittelimporte um 67%. Ein Großteil davon entfällt deutlich auf ein Sonderkontingent für Getreide aus der UdSSR. Die Importe anderer Nahrungsmittelpositionen haben hingegen nur wenig zugenommen (Obst und Gemüse +10%, Molkereierzeugnisse +6%, Fleisch +12%). Auch die Bezüge in der nach wie vor wichtigsten Warengruppe, den Brennstoffen, stiegen nur mäßig (+8%); vor allem aus Polen wurden nur um 1% mehr Brennstoffe als im Vorjahr eingeführt. Die Importe aus der ČSSR stiegen um 34%, aus der UdSSR um 14%. Es wurden vor allem mehr Erdölprodukte aus Osteuropa bezogen (+67%), aber weniger Rohöl (-40%). Der Anteil Osteuropas an den österreichischen Erdölimporten verminderte sich von 74% (II. Quartal 1970) auf 22%. Von der Abschwächung der österreichischen Importnachfrage nach Eisen und Stahl (-10%) waren die Oststaaten (-30%) besonders betroffen (ČSSR -52%, Ungarn -23%). Die Einfuhr von übrigen Halb- und Fertigwaren stieg um 22%, vor allem von Textilien und Papier (+46%, +151%). Auch die Bezüge chemischer Erzeugnisse aus Osteuropa nahmen um 29% kräftig zu; sie stützten sich auf die Nachfrage nach

chemischen Grundstoffen (+29%). Die Einfuhr konsumnaher Fertigwaren stieg um 21%, die Bezüge von Maschinen und Verkehrsmitteln stagnierten (+1%); an Verkehrsmitteln wurden aus Osteuropa um 16% weniger importiert als im Vergleichsquartal.

**Zusammensetzung der österreichischen Einfuhr aus den Oststaaten im II. Quartal 1971<sup>1)</sup>**

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am Gesamtimport der jeweiligen Position %	Ostimport %
Ernährung	475,5	+67,0	22,9	19,6
Getränke und Tabak	9,4	+7,1	5,3	0,4
Rohstoffe ohne Brennstoffe	356,3	-0,0	17,0	14,7
Mineralische Brennstoffe Energie	895,8	+7,7	43,2	37,0
Tierische und pflanzliche Öle Fette	55,5	+3,0	22,7	2,3
Chemische Erzeugnisse	187,2	+28,7	7,4	7,8
Halb- und Fertigwaren	271,9	-9,7	4,9	11,2
davon Eisen und Stahl	128,2	-29,9	14,8	5,3
Übrige Halb- u. Fertigwaren	143,7	+21,6	3,1	5,9
Maschinen und Verkehrsmittel	111,2	+8,5	1,3	4,9
Sonstige Fertigwaren	50,3	+21,0	2,1	2,1
<b>Insgesamt</b>	<b>2 420,6</b>	<b>+13,6</b>	<b>9,3</b>	<b>100,0</b>

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien einschließlich Albanien.

**Zusammensetzung der Brennstoffimporte aus Osteuropa<sup>1)</sup>**

	Import aus Osteuropa Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa	
			II. Qu 1971	II. Qu 1970
Steinkohle und -briketts	300,9	+16,2	33,6	84,2
Braunkohle und -briketts	34,0	-3,6	3,8	58,5
Koks	125,9	+10,7	14,1	67,0
Erdöl, roh, teilw raffin.	137,5	-40,0	15,3	21,7
Erdölprodukte	170,2	+66,9	19,0	24,8
Naturgas (Erdgas)	124,5	+37,0	13,9	99,4
<b>Brennstoffe<sup>2)</sup></b>	<b>895,8</b>	<b>+7,7</b>	<b>100,0</b>	<b>43,2</b>

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien - <sup>2)</sup> SITC 3.